

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1762

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267512

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267512> | LOG_0017

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267512>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das XI. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel handelt der Apostel I. von der ungeziemenden Aufführung der Weiber mit unbedecktem Haupte in die öffentlichen gottesdienstlichen Versammlungen zu kommen, und dafelbst also zu beten und zu weisagen, v. 1-16. II. von der Feyer des Abendmahls des Herrn, wobey ein sehr großer Mißbrauch in der corinthischen Gemeine gefunden ward, v. 17-34.



Werd meine Nachfolger, gleichwie auch ich Christi. 2. Und ich preise euch, Brüder, daß ihr in allen meiner eingedenk seyd, und die Einfügungen behaltet, wie

v. 1. 1 Cor. 4. 16. Phil. 3. 17. 1 Thess. 1. 6. 2 Thess. 3. 9.

W. 1. Seyd meine Nachfolger, gleichwie auch ic. Diese Worte gehören eigentlich zu dem vorhergehenden Capitel, und haben ihr Neben auf die Aneeln und Vorchristen, die darinn vergetragen sind: hiernun wollte der Apostel, sollten die Corinthher ihm nachfolgen, wie er Christo nachfolgte. Gleichwie er in geheim und öffentlich, und vornehmlich in seinem Predigtamte, alles zur Ehre Gottes, nicht zu seiner eigenen Ehre und um des Berufs und Zurufs willen von Menschen, zu thun suchete, worinn er Christo nachfolgte, der nicht seine eigene Ehre, sondern die Ehre dessen, der ihn gesandt hatte, suchete: also, wollte er, sollten sie alles in dem Namen Christi, und zur Ehre Gottes durch ihn thun. Gleichwie er sich befleißigte, ein unärgeliches Gewissen vor Gott und den Menschen zu bewahren, worinn er sich als einen Nachfolger Christi bewies, der in seiner Natur heilig und in seinem Wandel unschuldig und ohne Anstoß war: also, wollte er, sollten sie ebenfalls untadelhaft, unschuldig und ohne Anstoß bis auf den Tag Christi seyn. Gleichwie er den Menschen in allen erlauchten und gleichgültigen Dingen zu gefallen suchete, worinn er ein Nachfolger Christi war, der durch sein freundliches und gefälliges Zeigen, und durch sein demüthiges Ansehen, allen, mit denen er umgieng, angenehm zu seyn und zu gefallen trachtete: also, wollte er, sollten sie nicht nach hohen Dingen streben, sondern sich nach Menschen von geringem Stande richten, und allen alles werden, damit sie, wie er, einige gewinnen möchten. Endlich, gleichwie er nicht sein eigenes Vergnügen, nicht seinen eigenen Vortheil, sondern die Erhaltung anderer suchte, und darinne Christo nachfolgte, der nicht sich selber gesüß, sondern die Schwach der Menschen auf sich nahm und freudig ertrug, damit er ihr Heil bringen möchte: also, erklärt der Apostel, wurde es recht und billig für sie seyn, nicht ihren eigenen Willen in allem zu haben, sondern lieber ihrem Nachen zum Guten, zur Erbauung, zu gefallen. Bill.

W. 2. Und ich preise euch, Brüder ic. Da der Apostel einige Unerdungen in der Gemeine von Corinth zu bestrafen hatte, fängt er mit einer allgemeinen Lobrede von ihnen an: eben so handelst auch der heilige Geist in den Briefen, welche an die sieben Gemeinen in Asien gerndt sind. Offenb. 2. 2. 9. 12. 19. c. 3. 1. 8. 25. Und Lactantius schreibt es allen klugen Hirten als eine Regel vor, daß sie, nach Art der Aerzte, den Stand des Nechers, worinne sie dem Kranken einen bittern Trank reichen, mit Honig bestreuen müssen. Gesells. der Gottesgel.

Daß ihr in allen meiner eingedenk seyd. Das ist, entweder daß sie, ob er gleich so weit von ihnen wäre, an ihn gedächten, und solche Ehrerbietung für ihn hätten, solche Achtung für ihn und sein Urtheil bewiesen, daß sie an ihn schrieben, seine Meynung über ein oder das andere Lehrstücke, oder einen und den andern Gewissensfall, der ihnen Schwierigkeiten machte, zu erfahren: oder daß sie die Lehrstücke des Evangelii, welche er ihnen überliefert hätte, im Gedächtnisse hielten⁵⁶⁹; man sehe Cap. 15, 2. Die arabische Uebersetzung liest: Daß ihr meiner Worte und Werke eingedenk seyd, der Lehre, die er unter ihnen gepredigt und des Beyspieles, das er ihnen gegeben hätte. Bill.

Und die Einfügungen behaltet, wie ich euch dieselben übergeben habe. Diese Lobserhebung muß auf die Gemeine überhaupt, oder auf den gesunden Theil derselben eingeschränkt werden: oder die Worte sind so zu verstehen, wie solche allgemeine Ausdrücke oft genommen werden, daß ihr *ἀς ἐπι τὸ νόμιον*, in Ansehung des größern Theils, oder die wenigen Dinge ausgenommen, worinne ich nachher über eure Nachlässigkeit zu klagen Grund finde, die Einfügungen behaltet; man sehe v. 23 Cap. 15, 3. Die Anmerkung des Estius über diese Stelle, daß darinnen ein deutlicher Beweis für die mündlichen Uebersetzungen

(563) Obgleich der Apostel die Lehren des Evangelii, welche er den Corinthern verkündigt hatte, auch Uebersetzungen oder vielmehr, Säkungen nennet, Cap. 11, 3. c. 15, 1. 2. 3. und sie deswegen schriftlich wiederholt; so redet er doch hier nicht von solchen Lehren, welche er besonders vom Herrn empfangen, sondern welche Christus seinen Jüngern, den Aposteln, der Einrichtung und Anordnung der Kirche, des Reichthums u. d. gl. wegen, überlassen hatte, wie Grotius h. l. gründlich dargethan hat, und die Verbindung des Inhalts dieses Capitels deutlich zeigt.

ich euch dieselben übergeben habe. 3. Jedoch ich will, daß ihr wißt, daß Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, und der Mann das Haupt der Frauen; und Gott das

v. 3. Eph. 5, 23. Joh. 14, 28. 1 Cor. 3, 23. c. 15, 27.

lieferung liegen, ist ungegründet: denn das Wort, Ueberlieferung, ist sowohl geschriebenen als ungeschriebenen Dingen, soviel dem, was durch Wort, als dem, was durch Briefe überliefert ist, gemein, 2 Thess. 2, 15. Der ganze christliche Glaube ist eine Ueberlieferung Judä v. 3. Die Lehre von Christi Tode, Begräbniß und Auferstehung, ist eine Ueberlieferung; *μαθήματα γάρ*, denn ich habe diese Lehrstücke euch übergeben oder überliefert, jaget Paulus Cap. 15, 3: und wer wird sagen, daß diese Dinge nicht in dem neuen Testamente beschrieben sind? Ferner ist es zum Beweise der Ueberlieferungen außer der heiligen Schrift nicht genug, eine Stelle aus der heiligen Schrift beizubringen, welche von Ueberlieferungen rede, die damals noch durch keinen Apostel beschrieben waren: sondern man muß beweisen, daß diese Ueberlieferungen, weder damals, da derselben in einer apostolischen Schrift Erwähnung geschehen, beschrieben waren, noch nachher jemals durch oben demselben Apostel, oder durch eine andere von dem Geiste Gottes getriebene Person, beschrieben sind. Endlich waren die Ueberlieferungen, welche hier und 2 Thess. 2, 15. gemeldet werden, Ueberlieferungen, die unmittelbar aus dem Munde eines Apostels diesen Gemeinden mitgetheilt waren. Wenn die Römisch-katholischen dieses auch durch ein unverwerfliches Zeugniß von irgend einigen ihrer Ueberlieferungen beweisen können: so werden wir sie bereit und willig annehmen ⁵⁶⁴. Whitby. Durch das Wort *παροδοίαι*, welches Ueberlieferungen bezeichnet, versteht der Apostel nicht unbeschriebene Wahrheiten von Glaubenssätzen: sondern Einschnungen und Ver-

ordnungen wegen des Wohlstandes und der guten Ordnung, welche zur Regierung der Kirche gehören, und nachher Canones oder Regeln genannt wurden. Ges. der Gottesgel.

V. 3. Jedoch ich will, daß ihr wißt, daß Christus das Haupt ist. Christus als Gott nach seiner göttlichen Natur betrachtet, ist das Haupt aller Männer und Frauen in der Welt: aber diese Worte scheinen eigentlich von Christo, als Mittler, zu reden. So jagt der Apostel Eph. 5, 23. er sey das Haupt der Gemeinde ⁵⁶⁵; und im neuen Bunde wird oft von ihm unter dieser Benennung, und von den Gläubigen, als seinen Gliedern gesprochen ⁵⁶⁶. In diesem Verstande muß durch einen jeden Mann nicht mehr, als ein jeder christlicher Mann, ein jedes Glied der Gemeinde, verstanden werden. Polus. Und der Mann das Haupt der Frauen. Der Mann wird das Haupt der Frauen genannt, weil er nach Gottes Einsetzung Herrschaft über sie hat, Gal. 2, 16. einen Vorzug vor der Frauen und Macht über sie hat. Polus.

Und Gott das Haupt Christi. Einige der Kirchenväter sagen, Gott werde hier das Haupt Christi genannt, als der Vater des Sohnes a) und also die Ursache von ihm: aber demach, gleichwie die Frau von einerley Natur mit dem Manne, der ihr Haupt ist, also sey Christus von einerley Natur mit Gott dem Vater. Sie setzen auch noch hinzu, das Wort Haupt werde hier als ein Zeichen des Vorranges der Verurückung b) in dem Vater, aber nicht der Unterwerfung in dem Sohne gebracht. Und obgleich die Schulen dieser Sprache nicht bezugnehmen und sie

(564) Wenn man in der römischen Kirche den Christen Sätzen und Ueberlieferungen der Apostel aufbieten will, so geschieht es in dem Verstande, daß man dadurch nicht Kirchengebräuche, Wohlstand und Ordnung betreffend, versteht, wie hier das Wort genommen wird, sondern dadurch Lehrsätze verstehen haben will, welche zu der Verfassung des Glaubensbegriffes der Religion gehören, und demnach nicht in der heil. Schrift enthalten sind, damit weicht man von dem apostolischen und kirchennützigen Gebrauche des Wortes, Satzung oder Ueberlieferung ab, welches damals die von den Aposteln mündlich und schriftlich vortragene evangelische Glaubenslehre bedeutete, so oft es nicht von Gebräuchen, sondern von Lehrsätzen die Rede war, vergl. Saiceri Theol. T. II. p. 576. und daher die heil. Schrift selbst mit darunter begriff: und so wird ein sehr unrichtiger und betrügerlicher Schluss von dem Worte selbst auf die Bedeutung des Wortes gemacht, und die eigene böse Sache verrathen.

(565) Nach seiner menschlichen Natur, nach welcher er erhöht und zum Haupte der Gemeinde gesetzt werden können. Eph. 1, 22 23. Pl. 8, 7. 8.

(566) Gleich Christus das Haupt der ganzen Gemeinde und aller Glieder derselben, Männer und Weiber, Junglinge und Jungfrauen ist, so erhellet doch aus der Art der Beweise des Apostels, daß er eigentl. von dem Oberherren Christus, nicht nur überhaupt, sondern so ferne er auch ein Oberhaupt der Ordnungen und Stände ist, welche einander subordinirt sind, und untereinander stehen, rede, vergl. Eph. 5, 21: 24. Wie nun Christus der Herr in einem geistlichen Hause ist, so ist der christliche Hausvater es in seinem Hause, ein jedes nach der Art, Beschäftigung und Gesellschaft des Landes, worinnen er lebet. Ohne diesen vorausgesetzten Grund wird man des Apostels Schluss nicht verstehen.

das Haupt Christi. 4. Ein jeder Mann, der bethet oder weissaget, indem er etwas auf

sie nicht zu erkennen scheinen: so gebraucht sie doch *Irenaeus* c) in diesen Worten, „der Vater ist über alle Dinge und das Haupt Christi; das Wort ist durch alle Dinge, und er ist das Haupt der „Gemeine“⁵⁷⁾. Andere sagen, der Vater heiße hier das Haupt Christi, als Mittler betrachtet, in welcher Verbindung er das Königthum und die Herrschaft von Gott empfangen, *Cap. 15, 27. Joh. 17, 2. Hebr. 2, 8.* und seine Macht gänzlich zu des Vaters Herrlichkeit gebraucht; *Phil. 2, 9. 10. 11.* In solchem Verstande mag der Vater sein Haupt genannt werden: weil er alle Dinge nach seines Vaters Willen, zu desselben Verherrlichung, und durch die Macht, welche er von ihm empfangen hat, thut. Diese Erklärung wird auch aus den vorhergehenden Worten, daß Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, bekräftiget: da er das Haupt desjenigen Mannes vermag, derjenigen Macht und Herrschaft ist, welche ihm über alles Fleisch gegeben worden, *Cap. 15, 27. Joh. 17, 2. Eph. 1, 19-22.* in dem diese Macht der Menschen Christo Jesu gegeben ist. *Whitby.*

a) Theodoretus. b) Theophylactus, Occumenius.
b) Theodoretus. c) *Lib. 5. cap. 18.*

§. 4. Ein jeder Mann, der bethet oder weissaget. Hierdurch wird die Verrichtung des Gottesdienstes in der Gemeinde oder einer öffentlichen Versammlung, als Bethen, die heilige Schrift erklären und auslegen, Psalmen oder Lieder singen, Weissagungen thun, oder dergleichen Sachen mehr, gemeinet. *Huckitt, Doddridge.* Dieses Bethen und Weissagen muß von der öffentlichen, nicht von der heimlichen und besondern Verrichtung desselben verstanden, und nicht auf diejenige Person, welche im Gebethe zu Gott der Mund der Gemeinde ist, oder vor dem Volke im Namen Gottes prediget, eingeschränket, sondern auch auf eine jede besondere Per-

son, die dem öffentlichen Gottesdienste beywohnet, sich mit dem Diener des Wortes im Gebethe vereiniget, und das Wort, welches er prediget, erhört, gezogen und angewandt werden. Eben dieses Predigen ist durch das Weissagen gemeinet: denn hier wird durch Weissagen nicht die Vorherhersagung zukünftiger Dinge, sondern die Erklärung des Wortes Gottes, der Weissagung des alten Bundes, oder irgend eines Theiles der heiligen Schrift, verstanden; es wäre denn, daß hier eigentlicher das Singen von Psalmen gemeinet würde, weil das biswilen Weissagen genannt wird. So lesen wir *1 Sam. 10, 5.* du wirst einem Hausen Propheten begegnen, welche von der Höhe herabkommen, und vor ihren Angesichtern Lauten und Trommeln, und Pfeifen und Harfen, und sie werden weissagen: der Targum hat *וְכַנְּוּ וְכָנְוּ*, und sie werden Lob singen, worüber *Kimchi* anmerket, es sey, als ob gesagt würde, ihre Weissagung wird Gesänge und Lobsgangungen zu Gott seyn, die durch den heiligen Geist geiprochen sind. So wird auch *1 Sam. 19, 23. 24.* vom Saul gesagt, daß er im Sorgeloben weissagete; der Targum hat, er gieng fort, *וְכַנְּוּ*, und lobete; wiederum, er zog auch seine Kleider aus und weissagete; der Targum hat, *וְכַנְּוּ*, und lobete, oder sang Lobgesänge. Und *1 Chron. 25, 1. 2. 3.* heißt es vom *Asaph* und von andern, daß sie mit Harfen, mit Lauten und Zimbeln weissagen würden: das erklärt *Kimchi* von des *Asaphs* Singen mit der Stimme, und dem Spielen seiner Söhne auf musikalischen Instrumenten. *Gill.* Es ist in Wahrheit eine seltsame Auslegung, durch derenigen, der bethet und weissaget, nicht allein den, welcher den Dienst, laut zu bethen, oder die heilige Schrift, es sey durch eine vorhergegangene Uebersetzung und Betrachtung derselben, oder durch eine auß-

serer-

(567) Weil ausdrücklich von der Oekonomie des Mittlerbundes geredet wird, so hat man nicht nöthig, die Sache nicht erschöpfenden Unterscheidungsworten erst zu vermahnen, welches auch in den *Heumannischen Anmerk.* p. 403. geschieht. So fern Christus des Vaters Knecht werden ist, im Mittlerbunde, dem aber der Vater nach dessen Welsichtigung und Erfüllung versprochen hat, ihn zum Herrn zu machen über seiner Hände Werk, so bleibt er ja in dieser Absicht auf die menschliche Natur, nach welcher Christus allein erniedriget und erhoben werden können, dem Vater unterthan, *1 Cor. 3, 23. e. 15, 28.* und der Vater größer als er, *Joh. 14, 28.* Das thut der göttlichen Herrlichkeit des Gottmenschen und Mittlers Jesu Christi keinen Abbruch, weil die Erhöhung des Mittlers nicht eine göttliche Natur, sondern die in der Person des wesentlichen und eingebornen dem Vater gleichen Sohnes Gottes damit vereinigte menschliche Natur angeht, welche allen Vorzug und göttliche Herrlichkeit durch die persönliche Vereinigung und Mittheilung und allein in derselbigen hat, und besitzt, so wie zum Exempel der Leib das Leben nicht von sich selbst, sondern durch die Vereinigung mit der Seele und durch die Mittheilung der in derselben wohnenden Lebenskraft hat, obgleich der Leib nicht der Seele an Wesen und Vorzug gleich ist, sondern nur mit der Seele, und deren Wirkung in ihm den Menschen ausmacht. Es verlienet hiervon der *sl. Guntius* h. l. p. 440. u. f. verglichen zu werden. Selbst die alten Kirchenväter haben dieses also angesehen. *Des. Suicer. l. c. und Petavius Dogm. th. T. V. l. 7. c. 6. §. 4. p. 343.*

ferordentliche Offenbarung von dem heiligen Geiste, die sie in diesen ersten Zeiten hatten, zu erklären und anzuwenden, verrichtete, sondern auch alle, welche bey diesen Verrichtungen gegenwärtig waren, zu verstehen: denn, wenn gleich von denen, welche sich mit andern im Gebethe vereinigen, gesagt werden mag, daß sie bethen; so kann doch von denen, die jemanden predigen und die heiligen Schriften erklären hören, nicht anders, als sehr uneigentlich gesagt werden, daß sie weisägen, und es kann keine Stelle bezugbraucht werden, worinne das Wort, weisägen, diesen Verstand habe ⁵⁶⁸). Polus.

Indem er etwas auf dem Haupte hat, oder nach dem Englischen, indem er sein Haupt bedeckt hat. Dieses scheint die Gewohnheit

von einigen in der Verwaltung oder Bewohnung des öffentlichen Dienstes gewesen zu seyn. Sie thaten dieses aber, entweder zur Nachfolge der Heiden d), welche ihre Vortheiten mit bedeckten Hauptern anbeteten; ausgenommen den Saturnus und Hercules, deren Feyerlichkeiten, wider die allgemeinen Gewohnheiten und Gebräuche in dem Dienste anderer Götter, mit unbedeckten Hauptern wahrgenommen wurden: oder lieber, sie thaten es zur Nachfolgeder Juden, die durch einen Geist der Dienstknechtlichkeit zur Furcht, worunter sie waren, die Gewohnheit hatten, sich bey der öffentlichen Uebung des Gottesdienstes zu bedecken, und dieses bis auf den heutigen Tag thun; indem es bey ihnen eine Regel ist e), „daß ein Mann „nicht mit seinem Gurte, *מלבוש בראש*, noch mit „unbe-

(568) So scheinbar dieser Einwurf wider obige Erklärung ist, so unerheblich ist er doch, wenn man ihn recht betrachtet, und gegen den paulinischen Text hält. Der Apostel redet nicht von dem besondern Wohlstande, den ein gläubiger Christ und Christinn zu beobachten haben, wenn sie selbst die empfangenen besondern Gaben des heiligen Geistes ausüben, und sonderlich entweder außerordentlich bethen, oder aus Einathung des heiligen Geistes öffentlich reden, die Schrift auslegen, Weisägunen thun, oder auch nach prophetischer Art auf eine außerordentliche Weise himmlische Lieder anstimmen und abfangen wurden. Er redet auch nicht von besondern heiligen Verrichtungen, welche den Männern oder den Weibern, und zwar nur durch die außerordentliche Mittheilung der Wirkungen des heiligen Geistes diesen und jenen, eigen waren; sondern er giebt auf die gemachte Anfrage, wie man sich beym öffentlichen Gottesdienste zu verhalten habe, einen Unterricht für alle, wie sich das männliche und weibliche Geschlecht nach dem damals eingeführten Wohlstande in öffentlichen Versammlungen bey kirchlichen Zusammenkünften zu bezeigen hätte. Diese kirchlichen Versammlungen bestimmt er durch das Wort bethen und weisägen; jenes war die Verrichtung der Zuhörer, dieses der Lehrer. Kann man nun anders urtheilen, als daß Betben so viel heiße, als in gemeinschaftlicher Versammlung sein Herz mit der Versammlung vereinigen, und die Noth der Kirche Gott vertrauen, nach dem Exempel der apostolischen Gemeine zu Jerusalem, Apg. 4, 24-30. und darauf ein göttliches Zeichen der Erlebung erwarten v. 31. Und kann nun weisägen, was anders heißen, als in der Gemeine versammelt seyn, und erwarten, was der Herr durch den erleuchteten Lehrer werde eröffnen lassen, und davon einen kräftigen Trieb, Versäzelung und Wirkung des heiligen Geistes hoffen? Aps. 10, 33. 34. Geheht, daß das Wort Weisägen in dieser synecdochischen Bedeutung sonst nirgend in der heiligen Schrift vorkäme? Denn da wäre es genug, daß der Zusammenhang des Textes diesen Verstand unlaugbar erfordere, und die eigentliche Bedeutung des Wortes weisägen, in der Gemeine sich hieher unmöglich schicken, 1 Cor. 14, 34. 1 Tim. 2, 11, 12. wo es dem weiblichen Geschlechte unbedingt und ohne Ausnahme verboten wird, in der Gemeine zu reden: Weisägen aber für einen gemeinschaftlichen Kirchenaufgang, wie es einige, und sonderlich Witsius Misc. T. I. ex. 1. p. 8. erklären wollen, weder einen Grund in der Redensart heil. Schrift (auch wenn sie von Prorethen-schulen redet) noch in der Kirchengeschichte hat. Allein, es mangelt auch nicht an biblischen Stellen, wo Weisägen, oder eine Prophetinn seyn, nichts anders heiße, als aus Trieb des heiligen Geistes in die Versammlung kommen, die Eröffnungen dieses himmlischen Lehrers dafelbst erwarten, und wenn das Wort Kraft und Eindruck des Geistes empfinden lassen, ihm dafür mit von ihm bewegter Zunge danken. Eine einige Stelle kann dieses deutlich machen, Luc. 2, 25-35. wird uns ein solches weisägendes Kind Gottes an Simeon im Tempel beschrieben, v. 36-37-38. aber eine weisägende Witwe Hanna, welche, wie Lucas sagt: eine Prophetinn war (die eigentliche Gabe der Weisägun aber hatte damals schon lange Zeit vorher aufgehört), vorgestellt, deren Weisägunsgabe darinnen bestand, „daß sie nimmer vom Tempel kam, dies „nete Gott mit Fasten und Betben, Tag und Nacht, welche den gegenwärtigen Messiam, dessen Ankunft ihr „aus den Propheten aufgeschaffen war, gläubig ansehe, für ihn den Herrn preiße, und von ihm zu allen „redete, welche auf die Erlebung Israels warteten.„ Bey dieser Bestimmung des Wortes *προφητιαν*, welche Psor p. 683. weisägun ausgedrückt hat, *interpretes prophetarum audio*, verschwinden alle Schwierigkeiten und Muthmaßungen der Ausleger, der Text hat sein natürliches Licht, und die ganze Rede Pauli, welche von der allzubuchstäblich genommenen Bedeutung des Wortes, weisägen, so unüberwindlich dunkel und verwirrt worden, hängt klar und richtig zusammen.

,unbedecktem Haupte, noch mit bloßen Füßen, stehen und festehen möge⁵⁶⁹⁾, „ Diese heidnische oder jüdische Weise widerspricht der Apostel den Corinthern durch die folgenden Worte f) Will.

d) Micr. v. 8. *Journal. n. 3. cap. 5.*

e) Maimon.

Hieb. *Teplia. cap. 5. p. 5.* f) Man sehe des Hrn. Whitley und Hrn. Doddridge Erkl. von v. 5.

Der entehret sein eigenes Haupt. Das ist, Christus, denn derselbe ist das Haupt des Mannes, v. 3. Auch kommt diese Bedeutung am besten mit dem v. 7. b. vorgebrachten Grunde, warum ihm unbedeckt zu seyn gebührt, wenn er in der Gemeine Dienst thut: weil, er nämlich das Bild und die Herrlichkeit Gottes ist. Ferner, wenn der Mann sein eigenes Haupt durch die Bedeckung desselben entehrete; so müßte er niemals bedeckt seyn: da hingegen, wenn dieses allein auf sein Haupt Christusum geht, den er in dem Bethen und Weißsagen in der Gemeine abbildet, es genug ist, daß er unbedeckt sey, wenn er so als sein Diener handelt. Endlich das Haupt, das die Frau entehret, ist der Mann; und so ist das Haupt, das der Mann entehret, Christus, welcher v. 3. sein Haupt genannt ist. Whitley, Doddridge. Der Apostel meynet entweder in einem verblühten, geistlichen und geheimen Sinne, das Haupt des Mannes, Christus; und so müßte das Haupt zum Zeichen der durch ihn erlangten Freyheit, und weil er oben in dem Himmel und von aller Sünde rein ist, in dem öffentlichen Dienste unbedeckt seyn; sonst gab ein solcher Mann das Geheiß von Christo zu erkennen, welches so viel ist, als ihn höchlich entehren; und dieses ist der Verstand, den viele Ausleger den Worten geben; besser aber ist der Grund für die Bloße des Hauptes, weil Christus das Haupt des Gläubi-

gen für ihn im Himmel erscheint, einen freyen Zugang für ihn öffnet, ihm in seiner Person und durch sein Blut und seine Gerechtigkeit Gehör und Günst bey Gott verleihet; darum muß er dann mit unbedecktem Angesichte und Haupte, als ein Zeichen von Freyheit und Freymüthigkeit erscheinen; sonst entehret er sein Haupt, als ob sein Blut und Opfer kraftlos, und seine Fürsprache unvermögend wäre⁵⁷⁰⁾; oder der Apostel, welches das allernatürlichste zu seyn scheint, meynet hier das natürliche Haupt, im buchstäblichen Verstande genommen; und der Sinn ist, daß er durch die Bedeckung desselben das Ansehen bekommt, als ob er schuldig, beschämt und unterworfen wäre; indem unbedeckt zu erscheinen Freyheit, Freymüthigkeit und höhern Stand ausdrückt, da hingegen bedeckt zu seyn, wie mit einer Weiberdecke, weiblich, nicht männlich, und entehrend ist⁵⁷¹⁾. Will. Die Ausleger stimmen mit Recht überein, daß dieser und die folgenden Verse aus und nach den Gewohnheiten und Gebräuchen der Länder erklärt werden müssen: alles, was aus diesem Verse geschlossen werden kann, ist, daß es die Pflicht der Männer, die den heiligen Dienst verwalten, erfordere, zuzusehen, daß sie sich als solche, die den Herrn Jesum Christus vorstellen sollen, verhalten mögen, wenn sie sich mit geziemendem Ansehen und anständiger Würde, wie es sich für seine Gefandten schicket, aufführen; diese sündliche und geziemende Ehrwürdigkeit aber muß nach und aus dem allgemeinen Begriffe, der an dem Orte, wo sie wohnen, gefunden wird, beurtheilet werden. Alles demnach, was diese Stelle von den christlichen Lehrern fordert⁵⁷²⁾, ist Ansehen und Ehrwürdigkeit, und was äußerliche Beweise davon sind. Polus.

B. 5.

(569) Es war ein Zeichen der Demuth, Unterwürfigkeit und Schamhaftigkeit vor Gott. Man kok die von Lightfoot h. I. T. II. p. 906. angeführten jüdischen Stellen. Bey den Griechen und meisten andern Heiden, die Römer ausgenommen, wurde das Gegeuthheil beobachtet, und die Götter mit bedecktem Haupte verehrt, für höchst unanständig gehalten. Es ist wahrscheinlich, daß die aus dem Jüdenrume bekümmerten Corinthier, die aus dem Heidenthume Uebergetretenen zu dieser ihnen gewöhnlichen Art bereden wollen, diese aber es als eine große Unanständigkeit gehalten, und beyde Parteyen deswegen des Apostels Ausschlag und Meynung verlangt haben. Es war also kein Glaubensartikel, sondern eine Sache, welche den öffentlichen Wohlstand bey gottesdienstlichen Versammlungen und zwar in einer volkreichen griechischen Stadt betraf, und welche daher die ganze Kirche nicht verband noch angeht.

(570) Diese Folge ist sehr schwach. Christi Fürbitte, Rechtsfertigung und Eröffnung eines freyen Zuganges hat die christliche gläubige Weibsvölker zu genießen, wie der Mann, denn in Christo Jeum ist weder Mann noch Weib, sondern allezumal einetley, Gal. 3. 28. Der Grund beruhet vielmehr auf der von Paulus v. 3. angezeigten Subordination, in welcher der Mann die Gewalt und Herrschaft über das Weib, wie Christus über den Mann hat. Denn von verhehlchten Hausvätern, welche die Herrschaft im Hause hatten, ist die Rede.

(571) Nach griechischem Gebrauche, den Paulus vor Augen hat. Nach unsern heutigen Sitten ist das Gegeuthheil üblich, und ein bedecktes Haupt ein Zeichen der Heheit, ein entbloßtes Haupt aber ein Zeichen der Ehrerbietigkeit, und Unterthänigkeit.

(572) Es ist nicht von Lehrern allein, sondern von allen Gliedern der Versammlung, Männern und Weibern die Rede, welchen das Bethen und Weißsagen, in dem in der 55sten Anmerk. bestimmten Zustande beygelegt wird.

auf dem Haupte hat, der entehret sein eigenes Haupt. 7. Aber eine jede Frau, die mit unbedecktem Haupte bethet oder weißaget, entehret ihr eigenes Haupt: denn es ist eines

V. 5. Aber eine jede Frau, die = bethet oder weißaget. Ob der Frauen gleich 1 Tim. 2, 12, zu Lehren verboten, und Stille zu seyn, befohlen wird: so muß diese Stelle doch von gewöhnlichen Weibern und in gewöhnlichen Fällen, nicht von solchen, die durch eine außerordentliche Antreibung oder Bewegung von dem Geiste weißageten, verstanden werden. Wir lesen von Prophetinnen sowol im alten als im neuen Bunde; eine solche war *Sulda* zu des *Josias* Zeit, und *Anna*, Luc. 2, 36. auch lesen wir *Apq.* 21, 9. daß *Philippus* vier Töchter hatte, welche weißageten ⁷⁷³. **Polis.** Es war keiner Frauen erlaubt, öffentlich in der Versammlung zu bethen, vielmehr zu weißagen, oder die Schrift zu erklären; denn dieses ward ihr nicht zugelassen; man sehe Cap. 14, 34. 35. 1 Tim. 2, 12. aber dieses bedeutet eine Frau, die bey dem öffentlichen Dienste sich mit dem Lehrer im Gebethe vereinigt, der Predigt des Wortes beywohnet und darauf Acht giebt, oder, mit der Gemeinde Gottes, Lob singet, wie wir gesehen haben, daß das Wort, weißagen, bedeutet ⁷⁷⁴. Die Ausleger sind nicht einig, in welchem Verstande das Bethen und Weißagen der Frauen hier genommen werden müsse. Einige verstehen dadurch nicht mehr, als das Einstimmen der Weiber in das öffentliche Bethen und Singen: weil der Apostel Cap. 14. und 1 Tim. 2. ausdrücklich den Weibern in der Gemeinde zu reden verbietet. Andere behaupten, es müsse notwendig etwas mehr, als dieses bedeuten; da es eine zugestandene und erkannte Sache sey, daß die Weiber gewöhnlicher Weise bedeckt seyn müssen, und also ihre bloße Vereiningung und Einstimmung in die öffentlichen Gebethe und Gesänge kein Grund genug fur sie habe seyn können, zu gedenken, daß sie dann unbedeckt seyn dürften ⁷⁷⁵: daher verstehen sie, durch Bethen und Weißagen, der Weiber öffentliches Bethen und Weißagen in der Gemeinde, wenn sie durch einen außerordentlichen Antrieb des Geistes dazu bewegt wurden; und sie behaupten, des Apostels Verbot fur die Weiber, in der Gemeinde zu sprechen, sey bloß so zu verstehen, daß sie nicht gewöhnlicher Weise reden durften. Aber diese letzte Erklärung ist

auch verschiedenen Einwendungen unterworfen. Denn es ist klar, daß der Apostel diesen ausdrücklichen Befehl, daß die Weiber in der Gemeinde schweigen sollten, unmittelbar darauf giebt, nachdem er Cap. 14. von dem Weißagen durch den außerordentlichen Antrieb des Geistes gehandelt hatte: daher ist es vernünftig, seinen Befehl so zu verstehen, daß er sich selbst auch auf den außerordentlichen Antrieb des Geistes erstreckt. Daher scheint dieses die beste Auslegung von dem, was Paulus hier von dem Bethen und Weißagen der Weiber, und Cap. 14. und 1 Tim. 2. von dem Stillschweigen der Frauen in der Gemeinde sagt, diese zu seyn: es mußte den Weibern auf keine Weise, so gar nicht, wann sie gleich einen außerordentlichen Antrieb hätten, zugelassen werden, in der Gemeinde, oder an dem Orte, der zum öffentlichen Gottesdienste abgefordert wäre, zu sprechen, wenigstens nicht, so lange der öffentliche Dienst wahrte: wenn aber zu einer andern Zeit in der Gemeinde, oder an einem andern Orte außer der Kirche, eine Frau einen außerordentlichen Antrieb der Bethen hätte, es sey durch Bethen oder durch Weißagen; so müßte sie dieses doch nicht unbedeckt thun. **Wels.**

Mit unbedecktem Haupte. Das ist, nicht mit einer Mütze, Kappe, oder Schleyer, oder mit ihren eigenen Haaren, nicht loshängend, sondern so aufgebunden, daß es zu einer Decke dienet, bedeckt. **Polis.** Zur Erklärung dieser Worte, mit unbedecktem Haupte, und indem er etwas auf dem Haupte hat, v. 4. merke man aus dem *Theodoreto*, daß die vornehmsten Männer nach der Gewohnheit der Griechen, langes Haar trugen, und in den öffentlichen Versammlungen Gott mit bedecktem Haupte anbetheten. So thaten auch die Römer, wie *Plutarchus* bezuget ⁷⁷⁶: so thaten, saget *Lichtes foot g* die Juden; und so thaten, saget *Servius h* alle, die irgend einem Gotte, ausgenommen dem *Saturnus*, opferten. Aber die heidnischen Weiber bewiesen ihre Gottseligkeit den Göttern mit losen und hängendem Haare, oder nach der Sprache der Dichter, erine *facere* ant demüß. *Whitby*. Es war die Gewohnheit unter den Griechen und Römern so-

(773) Hiesem ist aber auch hier nicht die Rede, sondern vom Weißagen in der Gemeinde, und das hat der Apostel unten Cap. 14, 34. den Weibern ausdrücklich verboten.

(774) Daß dieses die richtige Bedeutung des Wortes, weißagen an dieser Stelle sey, das ist in der 558sten Anmerkung erwiesen worden.

(775) Die Gewohnheit der Griechen, daß ein Weib in öffentlicher Versammlung nicht unbedeckt erscheinen durfte, war Grund genug.

(776) Man vergleiche hienit *Crotium* h. I. und die von ihm angeführten Zeugnisse. Bey den Griechen geschah der meiste Gottesdienst mit entbloßtem Haupte, daher saget *Macrobius Saturn.* l. 1. c. 8. p. m. 184. von dem Gottesdienste *Saturni*: *Illic Graeco ritu capite aperto res divina fit.* Man vergleiche c. 18. p. 191.

eines und eben dasselbe, als ob ihr das Haar abgeschnitten wäre. 6. Denn wenn eine

Frau

wel, als bey den Juden, in den gottesdienstlichen Versammlungen mit bedecktem Haupte zu erscheinen: und es ist gewiß, daß die jüdischen Priester eine Art von einem Turban tragen, wenn sie in dem Tempel dienen. Aber es scheint, daß die corinthischen Männer, aus Abtrott gegen die pharisäischen Ueberlieferungen, und zur Nachfolge des in den Synagogen festgesetzten Gebrauches, einen Schleyer getragen⁵⁷⁷: welches der Apostel daher mißbilliget. Die Weiber scheinen ihr Haar loshängend getragen zu haben⁵⁷⁸, wenn sie durch göttliche Eingebung besüßet; welches der einzige Fall gewesen zu seyn scheint, worinne die Weiber öffentlich berhen mochten: dieses machte, daß sie den heidnischen Priesterinnen gleichen, welche durch ihre Götter bewirkt und angetrieben zu werden vorgaben⁵⁷⁹; daher widersätz der Apostel dieses mit sehr großem Rechte. Doderge.

g) *In locum.* h) *In Virg. Aen. 3. v. 407.*

Entehret ihr eigenes Haupt. Sie entehret entweder ihren Mann, der ihr bürgerliches oder häusliches Haupt ist; denn sie verhält sich dadurch, daß sie selches thut, als ob sie keine Unterworfene wäre, und scheint sich ein ungeziemendes Ansehen über ihren Mann anzumäßen: oder sie entehret ihr natürliches Haupt, weil es an diesen Orten für eine Frau ungeziemend geachtet ward, unbedeckt öffentlich zu erscheinen. Von Rebecca ist aufgezeichnet, daß da sie dem Isaac begagnete, sie den Schleyer nahm und sich bedeckte, 1 Mos. 24, 65. Polus.

Denn es ist eines und eben dasselbe, als ob ihr das Haar abgeschnitten wäre. Ohne Schleyer oder irgend eine andere Bedeckung auf dem Kopfe, noch der Gewohnheit des Landes, zu seyn, ist eben so viel, als ob ihr Haupt kahl geschnitten wäre: ein jeder aber weiß, wie entehrend und schändlich es für eine Frau sey, ein kahl geschnittenes Haupt zu haben. Wenn nun ein unbedecktes Haupt zu haben eben so viel ist, als dieses: so ist es für sie entehrend und schändlich, unbedeckt bey dem öffentlichen Gottesdienste zu seyn. Und dieses zeigt, daß in dem vorher-

gehenden Verse das natürliche Haupt des Mannes gemeinet sey: da hier das natürliche Haupt der Frauen gemeinet wird. Gill. Daß eine Frau mit unbedecktem Haupte ist, das mag für eines und eben daß selbe gehalten werden, als ob ihr Haar abgeschnitten wäre; den ihr Haar abschneiden, ist allein so viel, als die natürliche Bedeckung wegzehmen und das Haut bloß machen: dieses aber ist ein so schändliches Ding, daß es, wie ihr wißt, oft als eine Strafe Weibern von der aller schlechtesten Art angethan ist; und es ist schändlich, daß eine solche Sache in euren christlichen Versammlungen, Statt haben solle, und noch wohl gar bey solchen Personen, welche außerordentliche Eigenschaften und Gaben zu besitzen vorgehen. Doder. Die Juden sahen es, als *τὸ αἰσχρὸν*, als ein schändliches und ungeziemendes Ding für eine Frau an, daß ihr Haar abgeschnitten war: und sie ließen dieses bloß in dem Falle der Hurerey i), als ein Zeichen ihrer Scham und Schande⁵⁸⁰, zu. Unter den Heiden aber war es ein Zeichen der äußersten Traurigkeit. „Es ist die Gewohnheit,“, sagt Plurarchus k), „daß die Männer geschoren werden, und die Weiber langes Haar tragen: darum lassen in Zeiten von Traurigkeit die Männer das Haar wachsen, und die Weiber es abschneiden; indem dieses wider den Gebrauch bey den Griechen und Römern ist.“, Whitby. i) *Pirkh Eliczer, cap. 14. p. 31.* k) *Plutarch. Quæst. Rom. p. 267. A. B.*

6. Denn wenn eine Frau nicht bedeckt ist u. Wenn ihr Haupt nicht mit einer Art von Bedeckung, wie der Gebrauch des Ortes, so sie wohnet, es mit sich bringt, bedeckt ist: so werde sie auch geschoren; sie lasse ihr Haar kürzen; sie trage es, wie die Männer ihr Haar tragen, und sehe zu, wie sie ausfuchen und von andern angesehen werden werde; ein jeder wird sie verlachen, und sie wird über sich selbst beschämt seyn. Gill. Die Natur selbst lehret, daß es ein schändlicher Anblick ist, wenn man sieht, daß eine Frau den Willen und das Wohlgefallen Gottes, durch eine vorgegebene außerordentliche

(577) Die Juden heißen ihn heutiges Tages den Schulmantel, der ihnen nicht nur über den Kopf, sondern auch zum Theil über das Gesicht hängt.

(578) Weil die jüdischen Weiber in der Synagoge an einem abgesonderten Orte, wo sie nicht gesehen wurden, sich versammelten, so hatten sie nicht nöthig sich zu bedecken. Das mag mehr, als die heidnische Nachahmung der Priesterinnen des Apollinis, Bacchi und anderer, welche mit ausgefochten Haaren zu weis-sagen pflegten, das corinthische Frauenzimmer veranlassen haben, mit unbedecktem Haupte in der Gemeine zu erscheinen, ob sie wohl von jedermann gesehen wurden.

(579) Das ist Joseph Medi ganz unwahrscheinliche Muthmaßung Opp. p. 61.

(580) Eine gar merkwürdige Stelle aus Bemidbar rabba. Parfch. 60. f. 230. col. 3. führt Carpzow zu Schickards ius reg. Hebr. p. 356. an, wo erzählt wird, der Priester habe das Haupt einer Ehebrecherinn entblößt, und zu ihr gesprochen: du hast die Sitten der israelitischen Töchter verlassen, welche ihre Häupter bedecken, und bist auf heidnische Wege getreten, deren Weibsbilder mit bloßem Haupte einhergehen. Es stund der Verlust des Heirathsgutes darauf, und man hielt sie für nicht besser, als für eine Hure.

Frau nicht bedeckt ist, werde sie auch geschoren: aber wenn es häßlich für eine Frau ist, geschoren zu seyn, oder das Haar abgeschritten zu haben, so bedecke sie sich. 7. Denn der Mann muß das Haupt nicht bedecken, indem er das Bild und die Herrlichkeit

v. 6. 4 Mos. 5, 18. 5 Mos. 22, 5. v. 7. 1 Mos. 1, 26. 27. c. 9, 6. Col. 3, 10.

Gott

liche Offenbarung, auf eine so ungeziemende Weise, nämlich mit loshangenden Haaren vorträgt⁵⁸¹; sie lasse das Haar abschneiden, oder es wenigstens wie das Haar der Männer schneiden, wenn sie nicht für gut findet, es aufzubinden, daß es zu einer Bedeckung für ihr Haupt sey, noch einen Schleyer gebrauchen will, sich zu bedecken. Denn wenn gleich eine Frau, die durch einen außerordentlichen Mirrieß weißaget, nicht unter dem gemeinen Geheße der Weiber, welche nicht in der Versammlung reden, sondern stillschweigen, seyn möchte: so steht sie doch unter dem Geheße der Natur, so ehrwürdige Sachen nicht auf eine so ungeschickte Weise zu thun, daß sie aus dem Lichte der Natur⁵⁸², oder nach dem gemeinen Urtheile von alten, welche an denselben Orte wohnen, für unehrerbietig und unbescheiden in ihrem gottesdienstlichen Werke geachtet werden möchte. Polus.

Aber wenn es häßlich, oder nach dem Englischen, schändlich für eine Frau ist etc. Wie die Natur lehret, und bey allen gestitzten Völkern dafür gehalten wird. Die Heiden selbst reden h) davon⁵⁸³, als von einem schändlichen Dinge, und etwas, das billig keinen Platz haben soll. Gill, Polus.

1) Apul. *Metamorph. lib. 2. p. 21.*

So bedecke sie sich. Mit einem Schleyer, oder mit irgend einer andern Art von Bedeckung, nach dem allgemeinen Gebrauche. Gill. Hier scheint insonderheit eine solche Bedeckung gemeinet zu seyn, die auch das Angesicht bedeckt: weil der Apostel zu wollen scheint, daß auch dieses bey ihrer gottesdienstlichen Verrichtung bedeckt seyn sollte; welches nicht mit dem Haare, wenn dasselbe gleich durch Kunst zu einer Bedeckung für das Haupt aufgebunden ist, sondern mit einem Schleyer oder einer dergleichen Decke gesehen kann. Polus.

7. Denn der Mann muß das Haupt nicht bedecken. Die archiepiscopale Uebersetzung fügt bey, wenn er bethet; welches zwar eine gute Erklärung der Worte, aber keine gute Uebersetzung ist: denn des Apostels Meynung ist nicht, daß ein Mann niemals sein Haupt bedecken solle, sondern nur denn nicht, wenn er mit der Verrichtung des öffentlichen Dienstes beschäftigt ist, wenn er bethet, weißaget, oder Psalmen singt. Gill.

Indem er das Bild und die Herrlichkeit Gottes ist. Weil er besonders sich in Gott rühmen kann, als dem er allein unterworfen ist; weswegen er sich nicht durch irgend eine Kleidung oder ein Zeichnen so verhalten muß, als wenn er andern unterworfen wäre: eben weil Gott sich in ihm rühmet, als seinem vortrefflichsten Werke, da Gott sich in dem Manne vorstellt. Paulus ist gewohnt, das jemandes Ruhm oder Herrlichkeit zu nennen, worinne er sich rühmet, 2 Cor. 1, 12. 14. 1 Thess 2, 20. So nennet David Gott seine Ehre oder Herrlichkeit: und Spr. 17, 6. saget Salomon, daß die Fierde oder Herrlichkeit der Kinder die Aeltern sind. Also gebraucht dann der Apostel hier einen doppelten Bewegungsgrund, warum der Mann das Haupt nicht bedecken sollte: erstlich, weil der Mann unmittelbar Gott unterworfen ist, und sich darum nicht durch Kleidung, Betragen, oder bürgerliche Gewohnheiten so darstellen muß, als wenn er der Natur nach Menschen, die der Natur nach nicht über ihn sind, unterworfen wäre; denn wir müssen nicht meynen, daß der Apostel durch diesen Grund die Unterwerfung unter unsere natürliche, häusliche oder bürgerliche Oberrn verbiete; zum andern, weil Gott sich in dem Manne rühmet⁵⁸⁴. Polus. Der Apostel spricht hier von dem Manne, in seiner ersten Schöpfung, in seinem

(581) Das hat der Apostel überhaupt Cap. 14, 34. auch wenn sie weißagen wollten, verboten, und kann also hier nicht gemeinet seyn.

(582) Das Licht der Natur bestimmet von dem Wohlstande, welcher auf die Meynung und Gewohnheit der Völker ankömmt, nicht, und in gottesdienstlichen Dingen muß die Art des Gottesdienstes selbst nach den Gewohnheiten der Völker denselben bestimmen. Paulus will hier nur, es sollen die Weiber in gottesdienstlichen Versammlungen einen solchen Wohlstand beobachten, der ihrem Character gemäß, und den Heiden nicht zum Anstoße und Verachtung der christlichen Religion würde.

(583) Man vergleiche hiemit eine Stelle Polybii welche Xaphelius Annot. ex Polyb. h. l. p 993. anführt.

(584) Gleichwie überhaupt die Ehre oder die Herrlichkeit Gottes den Ausdruck und die Wirkungen seiner Vollkommenheiten und Eigenschaften anzeigt, Rom. 3, 23. also zeigt sie insonderheit die Obermacht Gottes in seinem Reiche an, 1 Chron. 30, 11. 12. Matth. 6, 13. welche sich in herrlichen und vollkommenen Ordnungen offenbaret, Ps. 111, 2. 3. Und auf diese Bedeutung sieht hier der Apostel, da er den Mann Gottes Bild und Ehre nennet, denn er sieht auf den Rang und Ordnung in der Macht und Herrschaft des Reiches Gottes,

Gottes ist: aber die Frau ist die Herrlichkeit des Mannes.

8. Denn der Mann

v. 8. 1 Mos. 2, 18. 21.

nem Stande der Unschuld vor dem Falle betrachteter: nun aber hat er gesündigt und dieses Bild gelandet, und ermangelt dieser Herrlichkeit; welche theils in seinem Leibe, der nach dem Muster des Leibes Christi, wovon Wort dem Ubris und Entwurf in dem ewigen Geiste hatte, und nach dessen Abriß er den Leib des Adams schuf, gemacht war; und theils in seiner Seele, in derjenigen Gerechtigkeit und Heiligkeit, Weisheit und Erkenntniß, und allen andern ausnehmenden Gaben, worinne dieselbe gebildet war, bestand. So sagen die Juden u): der Verstand ist **עצמיות**, die Herrlichkeit Gottes. Wörtlich aber bestand dieselbe in der Macht und Herrschaft, welche er über alle Köpfe und selbst über die Frau, da sie erschaffen war, hatte; wenigstens wird hier insbesondere auf diese Macht geachtet, worinne ein solcher Abgang und eine solche Vorklebung von der Herrlichkeit und Majestät, Macht und Herrschaft Gottes liegt. Darum muß der Mann ihn mit unbedecktem Haupte anerkennen und ehren, wo dieses Bild und diese Herrlichkeit Gottes auf das glänzendste vorgestellt wird: nicht, daß die Frau nicht auch das Bild und die Herrlichkeit Gottes sey, und eben sowohl als der Mann, in Ansehung ihrer innerlichen Beschaffenheit, als Gerechtigkeit, Heiligkeit, Erkenntniß und dergleichen mehr, und in Ansehung ihrer Macht über die andern Geschöpfe, ob sie gleich dem Manne unterworfen ward, nach dem Bilde und der Ähnlichkeit Gottes gemacht sey hätte; aber dennoch war der Mann zu allererst, und unmittelbar das Bild und die Herrlichkeit Gottes, die Frau bloß in der jüngsten Stufe, untergeordnet und mittelbar durch den Mann. Der Mann ist vollkommen und sichtbar das Bild und die Herrlichkeit Gottes, wegen seiner ausgebreitern Herrschaft und seines größern Ansehens. Gilt. Vollkommen wahr ist die Anmerkung des Theodoretus, daß der Mann hier das

Bild und die Herrlichkeit Gottes, nicht in Ansehung seines Leibes, noch auch in Ansehung seiner Seele, genannt werde; denn was die Seele betrifft, so ist die Frau eben so viel, wegen der geistigen Beschaffenheit und Unsterblichkeit ihrer Seele, die Herrlichkeit Gottes, und es wird von ihr ebenfalls 1 Mos. 1, 27. gesagt, daß sie nach dem Bilde Gottes erschaffen sey: sondern er wird *κατά πλῆθος τὸ ἀρχαῖον*, bloß wegen des Gebietes und der Herrschaft, so genannt; dieses ist die eigentliche und eigene Herrlichkeit des Mannes, nach den Worten des Psalmenisten, *du hast ihn über alle mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt, du hast ihn über die Werke deiner Hände herrschen, du hast alles unter seine Füße gesetzt*, Ps. 8, 6. 7. ⁸⁹⁷. ⁸⁹⁸. ⁸⁹⁹. ⁹⁰⁰. ⁹⁰¹. ⁹⁰². ⁹⁰³. ⁹⁰⁴. ⁹⁰⁵. ⁹⁰⁶. ⁹⁰⁷. ⁹⁰⁸. ⁹⁰⁹. ⁹¹⁰. ⁹¹¹. ⁹¹². ⁹¹³. ⁹¹⁴. ⁹¹⁵. ⁹¹⁶. ⁹¹⁷. ⁹¹⁸. ⁹¹⁹. ⁹²⁰. ⁹²¹. ⁹²². ⁹²³. ⁹²⁴. ⁹²⁵. ⁹²⁶. ⁹²⁷. ⁹²⁸. ⁹²⁹. ⁹³⁰. ⁹³¹. ⁹³². ⁹³³. ⁹³⁴. ⁹³⁵. ⁹³⁶. ⁹³⁷. ⁹³⁸. ⁹³⁹. ⁹⁴⁰. ⁹⁴¹. ⁹⁴². ⁹⁴³. ⁹⁴⁴. ⁹⁴⁵. ⁹⁴⁶. ⁹⁴⁷. ⁹⁴⁸. ⁹⁴⁹. ⁹⁵⁰. ⁹⁵¹. ⁹⁵². ⁹⁵³. ⁹⁵⁴. ⁹⁵⁵. ⁹⁵⁶. ⁹⁵⁷. ⁹⁵⁸. ⁹⁵⁹. ⁹⁶⁰. ⁹⁶¹. ⁹⁶². ⁹⁶³. ⁹⁶⁴. ⁹⁶⁵. ⁹⁶⁶. ⁹⁶⁷. ⁹⁶⁸. ⁹⁶⁹. ⁹⁷⁰. ⁹⁷¹. ⁹⁷². ⁹⁷³. ⁹⁷⁴. ⁹⁷⁵. ⁹⁷⁶. ⁹⁷⁷. ⁹⁷⁸. ⁹⁷⁹. ⁹⁸⁰. ⁹⁸¹. ⁹⁸². ⁹⁸³. ⁹⁸⁴. ⁹⁸⁵. ⁹⁸⁶. ⁹⁸⁷. ⁹⁸⁸. ⁹⁸⁹. ⁹⁹⁰. ⁹⁹¹. ⁹⁹². ⁹⁹³. ⁹⁹⁴. ⁹⁹⁵. ⁹⁹⁶. ⁹⁹⁷. ⁹⁹⁸. ⁹⁹⁹. ¹⁰⁰⁰.

m) Maimon. in Mishna. Chagiga, cap. 2. s. 2.

Aber die Frau ist die Herrlichkeit des Mannes. Diese Antwort, um zu seiner Ehre und zu seinem Verstande, und um eine Art von der Ehre und Herrlichkeit für ihn zu haben, ist die Antwort des Apostels redet hier in dem Capitel 12 in der Sprache der Juden. Die Worte Joh. 4, 13 nach dem Bilde eines Mannes, nach der Schönheit eines Mannes, heißen in dem Targum, nach der Gleichheit eines Mannes, nach der Herrlichkeit eines Mannes; und die Anmerkung eines berühmten Auslegers unter den Juden über die letzten Worte ist, dieses ist die Frau, *היא כבודו*, welche die Herrlichkeit ihres Mannes ist n). Wer weislich, mag man fragen, muß sie deswegen bedeckt seyn: wenn der Mann unbedeckt seyn muß? Hier auf dienet zur Antwort, daß nur in der Gegenwart und in dem Dienste Gottes der Mann unbedeckt und die Frau bedeckt seyn müsse: weil er die Herrlichkeit Gottes ist, darum muß er unbedeckt vor ihm seyn; und weil sie die Herrlichkeit des Mannes ist, darum muß sie vor Gott bedeckt seyn ⁹⁹⁷, insbesondere aber, weil

tes, in welche er den Mann gesiehet, und seine Stelle auszudrücken anbefohlen hat, da er ihn zum Herrn über das Weib gemacht hat, 1 Mos. 2, 16. Gott wächst damit seine Ehre noch Ruhm zu, sondern Gottes Bild, der Mann, wenn er seine Herrschaft an Gottesstatt richtig behauptet, drückt dessen Ehre, Ruhm und Herrlichkeit aus.

(585) Das kann nicht wohl seyn. Denn in der Schöpfung und im Stande der Unschuld war nicht nur der Mann, sondern auch das Weib nach Gottes Bilde geschaffen, 1 Mos. 1, 27. und nach dem Falle wurde erst der Mann dem Weibe, als ihr Herr, vorgestellt, von welchem Bilde der Herrschaft Gottes hier eigentlich die Rede ist. Hiervon ist diese ganze Anmerkung zu beurtheilen, welche den Stand des Menschen vor und nach dem Falle, mit der nach diesem Falle einzuführenden Ordnung der Gewalt und der Untertänigkeit, vermischt. Dieses Bild Gottes trägt der Mann allein.

(586) Da die Worte des Psalmenisten allein von dem erhöhten Messia handeln, den Gott in ausnehmendem Grade zum Herrn über alle seiner Hände Werk gemacht hat, so lassen sie sich auf gegenwärtige Stelle nicht wohl anwenden.

(587) Auch diese Antwort sagt nichts, was zur Sache gehöret, und setzt sie in kein deutlicheres Licht. Der in der vorhergehenden 58sten Anmerk. gegebene Beweis machet die Sache deutlich und bestimmt. Weil der Mann

Mann ist aus der Frauen nicht, sondern die Frau aus dem Manne. 9. Denn auch der Mann ist nicht um der Frauen willen, sondern die Frau um des Mannes willen, geschaffen. 10. Darum muß die Frau eine Macht auf dem Haupte haben, um der Ehre willen.

weil sie, die des Mannes Herrlichkeit ist, die erste in der Uebertretung, und daher das Mittel seiner Schande und Ulnade bey Gott, gewesen ist. Die Juden scheinen dieses zum Grunde des Unterscheids zu machen. Sie fragen o): „Darum gebt der Mann „mit unbedecktem und die Frau mit bedecktem Haupte „aus? Die Antwort ist, es ist, wie jemand, der eine „Sünde gethan hat, und vor den Kindern der Menschen „beschämt ist: darum geht sie כֹּסֶת רֵאשִׁית, mit „bedecktem Haupte.“, Gill, Polus.

n) R. Sal. Iarchi in Ies. 44, 17. o) Bezechit Rabba, f. 17. fol. 17.

B. 8. Denn der Mann ist aus der Frauen nicht. Der Apostel sieht hier auf den ersten Ursprung und die Schöpfung des Mannes, die aus der Erde, nicht aus der Frauen, war: da hingegen die Frau aus dem Manne, nämlich aus seiner Ripbe, gemacht ward. Hierinne hat denn der Mann einigen Vorzug vor der Frauen, daß, obgleich ist, wie die Frauen aus den Männern, so die Männer aus den Frauen sind, dennoch im Anfange und zu allererst der Mann nicht aus der Frauen, sondern die Frau aus dem Manne gewesen ist. Ges. der Gottesg.

Sondern die Frau aus dem Manne. Sie ward aus seiner Ripbe gemacht, und bekam sowohl ihre Natur, als ihren Namen von ihm: Gott war der Werkmeister und der Mann der Stoff von ihrem Wesen; ihren Ursprung hat sie, nächst Gott, ihm zu danken; und darum, gleichwie er zuerst im Wesen war, also mußte er auch über sie seyn ⁵⁸⁹). Dieses dienet zum Beweise und zur Befestigung dessen, was vorher gesagt ist: nämlich daß der Mann das Haupt der Frauen, und die Frau die Herrlichkeit des Mannes und diejenige ist, worinne er sich rühmen kann, daß sie aus ihm ist; und daß auch darum dieser Unterschied in der Art und Weise, wie sie beyde in dem öffentlichen Gottesdienste erscheinen, seyn muß. Gill.

B. 9. Denn auch der Mann ist nicht um der Frauen willen = geschaffen. Der Mann ward nicht dazu erschaffen, daß er der Frauen, als

seiner Obern Aeren Kiste, wohl aber im Gegentheile die Frau, dem Manne zu dienen, zu s'ehen und zu helfen; obgleich heißt auch von dem Manne gesagt werden mag, daß er um der Frauen willen erschaffen sey, um sie vor Unheile zu k'wahren, sie zu lehren, und sie in dem Wease der Scharheit zu unterweisen ⁵⁹⁰), Cap. 14, 35. Ges. der Gottesg.

Sondern die Frau um des Mannes willen. Daß er eine Gehülffin für sich haben mochte, die er vorher in der ganzen Schöpfung nicht fand; man sehe 1 Mos. 2, 20. Doddridge.

B. 10. Darum muß die Frau eine Macht auf dem Haupte haben. Um dieses und der andern oben gemeldeten Gründe willen, gefährdet es denn der Frauen, einen Schleyer auf ihrem Haupte zu haben, als ein Zeichen, daß sie unter der Macht des Mannes stehe, und ihm unterworfen sey. Es ist unstrittig, daß das Wort, Macht, von einem Schleyer oder Decke verstanden werden mußte, welche die verheiratheten Frauenpersonen um ihr Haupt trugen, als ein Zeichen der Unterwerfung unter ihren Mann; man sehe 1 Mos. 24, 65, und Goodwin p) meynet, der Schleyer heiße im Hebräischen ⁵⁹¹ von dem Stammworte ⁵⁹², welches Unterwerfung bedeutet, so daß der Schleyer gleichsam das wahre Kleid wäre, womit die Weiber zeigten, daß sie sich als unterworfenen ansehen; auch misset Charadin an, daß die verheiratheten Weiber in Persien ein besonderes Kleid zu eben dem Ende tragen q). Doddridge. Die meisten Ausleger verstehen durch Macht, einen Schleyer oder eine Decke auf dem Haupte der Frauen, als ein Zeichen von der Macht des Mannes über sie, und ihrer Unterwerfung unter ihn, welches Hr. Hammond durch diese Anmerkung zu befestigen suchet, daß das hebräische Wort ⁵⁹³, welches einen Frauenkübler, oder eine Weiberkappe bedeutet, von einer Wurzel oder einem Stammworte herkömmt, das Macht und Herrschaft bezeichnet: aber darinne versteht er sich; denn dieses Wort kömmt nicht von ⁵⁹⁴, herrschen, gebieten, oder Macht und Ansehen ausüben, sondern

Mann in seiner Herrschaft über das Weib Gottes Bild und Herrlichkeit gewissermaßen vorkellet, so gehöret auch das Weib zu der Herrlichkeit des Mannes, indem sich dieselbe an ihr, als an seinem Untergebenen offenbaret. Es ist eine ganz übliche metonymische Redensart, wenn ⁵⁹⁵, vom Weibe gebraucht, den Gegenstand der Ehre und Herrlichkeit des Mannes anzeigt.

(588) In der Ordnung, Rang und Vorzuge, wozu nach dem Sündenfalle, sedam auch die Herrschaft gekommen ist.

(589) Obgleich dieses der Endzweck des Ehestandes mit ist, so kann man doch nicht sagen, daß der Mann um dieses Endzweckes willen geschaffen worden sey, da bey seiner Schöpfung noch kein Weib war, das der Gegenstand der Absichten Gottes von seiner Schöpfung hätte seyn können.

bern von $\gamma\gamma\gamma$, ausbreiten, ausstrecken, oder überziehen, wie ein Weiberkleider über ihr Haupt und Angesicht gezogen wird, her⁵⁹⁰. Das griechische Wort $\zeta\omega\omega\iota\alpha$, Macht, bedeutet am eigentlichen die Macht, welche die Frau hatte, ihre Decke nach Belieben anzuhaken und abzunehmen, wie es die Zeiten, Orter und Personen erforderten⁵⁹¹. Gilt. Einige r) verstehen hier durch das Haupt der Frauen, nicht ihr natürliches Haupt; sondern ihren Mann, der das irdische Haupt der Frauen ist: durch Macht auf ihm oder an ihm haben aber verstehen sie, daß sie ihre Macht in ihm haben, welches sie dadurch bezeuge und erkläre, daß sie ihr Haupt bedeckt; und sie meinen, daß diese Worte 1 Tim. 2, 12. erklärt werden, wo der Apostel dem Weibe verbietet, über den Mann zu herrschen⁵⁹². Polus.

p) *Mess. et Anon. l. c. 4. § 19. p. 142.* q) In der Volkbreitung von Hebr. II. Th. I. S. 187. r) Der erste Theil von des Polus Erklärung ist in der Auslegung des Doddridge begriffen.

Um der Engel willen. Es geziemet der Frauen um so viel mehr einen Schleyer, oder eine Decke auf

ihrem Haupte zu haben, wenn sie sich in gottesdienstlichen Versammlungen befindet, um der Engel willen, welche sich insonderheit daseibst gegenwärtig finden lassen, und in deren Betrachtung wir billig sehr vorsichtig und aufmerksam seyn müssen, daß vor denselben nichts vorgehe oder geschehe, was ungeziemend und unordentlich, und mit der vollkommenen Ordnung und tiefen Demuth, womit sie in der göttlichen Gegenwart dienen, streitig sey. Ein gewisser gelehrter Christlicher versteht durch $\zeta\omega\omega\iota\alpha$, Kundschafter, welche seiner Meinung nach in die christlichen Versammlungen kamen, beschaffte Anmerkungen zu machen, und sich also freuen würden, irgend einige Unanständigkeit, welche sie daseibst schon möchten, ausbreiten zu können s) ⁵⁹³. Die von mir gegebene Erklärung scheint mir unter allen die beste zu seyn: zu fernerer Kräftigung derselben bemerkt man, daß die Gegenwart der Engel in den gottesdienstlichen Versammlungen durch Pred. 5, 1. 6. und durch die Abbildungen der Cherubim in der Eristischeurte und dem Tempel bezeuget wird⁵⁹⁴. Doddridge. (Die weitere Anmerkung des Doddridge ist in den Erläuterungen

(590) Einige hebräische Wörterbücher geben wohl von dem Wurzelworte $\gamma\gamma\gamma$ die Bedeutung auch an, er hat sich unterworfen, wo sie sich auf Ps. 144, 2. und Jer. 45, 1. berufen. Diese haben Goodwin und der ihm folgende Hammond vor Augen gehabt. Allein, wie kein Zweifel ist, daß man die Stammwörter $\gamma\gamma\gamma$ und $\gamma\gamma\gamma$ mit einander verwechselt hat, also sind auch gedachte Stellen so beschaffen, daß sie ihre ordentliche Bedeutung wohl behalten können. Vef. Xirringa und Gen. 2 zu gedachten Stellen, Carpoz ad Antiqu. Goodw. p. 656. und Seltner Diss. de munimento cubitis femineo, p. 6.

(591) Diese Bedeutung hat weder den Sprachgebrauch, noch den Zusammenhang und die Absicht der paulinischen Worte vor sich.

(592) Auch diese Erklärung giebt den Worten eine Bedeutung, welche sie nirgend haben.

(593) Der Herr D. Keumann hat sich diese Erklärung in einer eigenen Diss. welche hernach seiner Poccile T. III. L. I. p. 123. seqq. einverleibet worden, und in welcher die vielerley gezwungenen Erklärungen anderer Aufrichtiger gründlich geprüft werden, gefallen lassen, welche er nach seiner gewöhnlichen Gelehrsamkeit in der Erklär. dieser Epistel p. 475. 446. mehrfach wiederholet hat. Man setzet aber derselben die ungewöhnliche Bedeutung des Wortes Engel, und desselben Gebrauch, wenn es allein steht, entgegen, da es niemals Espionen, sondern Geister, welche von Gott gesendet werden, bedeute, so wie auch das Wort $\gamma\gamma\gamma$, jederzeit, wann es auch einen Gesandten bedeutet, ein Ehrenwort ist, das nicht in üblem Verstande für einen heimlich abgesehenen Spion genommen wird. Selbst wenn von solchen Engeln geredet wird, bestimmt der Apostel das Wort durch ein deutliches Heywert, was hätten auch die Espionen in den christlichen Versammlungen gesehen, wenn sie unbedeckte Weiberköpfe gesehen hätten, das sie verlassen können? Nichts als was sie in den Versammlungen der heimlichen wessagenden Weibsbilder des Bachi, und anderer, sahen.

(594) Wenn die ergetische Regel ihre Nichtigkeit hat: so lange man bey der gewöhnlichen Bestimmung der Worte bleiben könne, und sie mit dem Zusammenfange des Textes übereinkomme, so lange sey nicht nöthig, auf fremde, oft weithergehulte, und mehr eine geuchte Gelehrsamkeit als Gründlichkeit hinter sich habende Bedeutungen zu denken, und sie in den Text gewaltsam einzuschleichen; so müssen wir gesehen, daß die gemeinste, den Alten schon gewöhnliche, und durch das Wort $\zeta\omega\omega\iota\alpha$ eine Decke, durch das Wort $\zeta\omega\omega\iota\alpha$ aber die heiligen und guten Geister verstehende Auslegung dieser dunkeln und von so vielen mit mehr Gelehrsamkeit überhäufte, als Licht begabte Stelle, den übrigen allen weit vorzuziehen sey. Denn 1) so bleibt das Wort $\zeta\omega\omega\iota\alpha$ in seiner ordentlichen Bedeutung, da es eine rechtliche Macht und Gewalt, welche wir über andre, oder auch andere über uns haben, wovon eben in der 400ten Anmerkung ein Beispiel vorkommend ist, angezeigt; nur daß durch eine metonymische Art zu reden, die bezeichnete Sache anstatt des Zeichens gebraucht wird. Diese metonymischen Ausdrücke sind in der heil. Schrift gemein, und Glasius hat Phil. S. p. 1426. 1497. viele Exemplen davon angeführt. Ein anderer mag, weil es eine fast gleiche Art zu reden mit gegenwärtiger Stelle ist, genug seyn, wenn David Ps. 21, 4. saget: du sehest eine goldne Kro-

Erklärungen von Gill und Whitey begriffen.) Sehr verschieden und mannigfaltig sind die Bedeutungen, welche diesen Worten gegeben worden. Einige nehmen sie in einem eigentlichen; andere in einem verblühten Verstande: einige in einem eigentlichen Verstande von Engeln; und dann wiederum von guten oder von bösen Engeln. Tertullianus ϵ) versteht sie von bösen Engeln, und daß eine Frau ihr Haupt während des öffentlichen Dienstes bedecken müsse, damit dieselben keine Lust zu ihr bekommen möchten, jedoch besser würde der Grund seyn, damit dieselben keine böse Lust in andern erwecken möchten 595): allein, es ist besser,

die Worte von den guten Engeln zu verstehen, welche den Versammlungen der Gläubigen beywohnen, und auf das Besen und Betragen der Versammelten Achtung geben; daher die Frauen ihre Häupter vor ihnen decken, und diesen reinen Geistern nicht durch eine ungeziemende Darstellung einen Anstoß geben müssen. Die Juden sind der Meinung, daß die Engel den öffentlichen Gebethen und der Erklärung der Schrift beywohnen. Sie sprechen oft von einem Engel, מלאך מן הכבוד, der über die Gebethe gesetzt sey 596): und daher scheint Tertullianus χ) seine

ne auf sein Haupt, das ist, du sehest ihn in eine königliche Gewalt und Macht ein, und Ps. 132, 18. über ihm, soll blühen meine Krone. Es heißt demnach hier *Zeile*, der Schleyer, wodurch das Angesicht der Weisbesessenen bedeckt wird, zum Zeichen, daß sie unterthänig seyn, und den Mann für ihren Herrn erkennen müssen, wie Krone und Zepher Zeichen sind, woraus Unterthanen erkennen, wer ihr gebietender König und Herr ist. 2) Ist dieses der rechte Schlussbeweis des Apostels, wo er aus der erwiefsenen Herrschaft des Namens über das Weib schließt, wenn das Bezeichnere, nämlich die Unterthänigkeit, zukömmt, denn kömmt auch das Zeichen der anerkannten Gewalt, nämlich der Schleyer zu. 3) Nimmt man das Wort, Engel, ebenfalls in seiner gewöhnlichsten Bedeutung, da es die heil. und guten Engel und Geister anzeigt, und bemerket ebenfalls eine metonymische Redensart, daß durch die Engel und ihre Gegenwart, die Versammlung und der Ort, wo sie sich vorzüglich zur Begleitung der Gegenwart und Herrlichkeit Gottes einzufinden pflegen, und die daher entstehende Nothwendigkeit der zu bezeugenden Ehrbarkeit und Ehrfurcht an einem durch Gottes und seiner Engel Gegenwart geheiligten Orte, verstanden werde, so kömmt der Schluß des Apostels die allergrößte Stärke und Klarheit; denn er will mit andern und ausgewickelten Worten so viel sagen: es gebühret dem Weibe, oder steht ihr wohl an, eine Decke oder Schleyer, als ein ihr ausändiges Zeichen der Demuth, Bescheidenheit und Ehrerbietigkeit auf dem Haupte zu haben, an einem Orte, welchen die Gegenwart Gottes, und seiner heil. Engel vor andern heilig und ehrwürdig machet, und an welchem alles mit der größten Andacht und Ehrfurcht hergehen solle. Daß aber die Gesellschaft und Gegenwart der heil. Engel, die Ehrfurcht erfordernde und Majestät volle Gegenwart Gottes und seine Herrlichkeit in seinem heiligen Tempel anzeige, ist aus Jes. 6, 1. unläugbar, aus Hebr. 12, 21. 22. aber ebenfalls zu erweisen, daß in den Versammlungen der Gläubigen neuen Testaments auch die Menge vieler taufend Engel, und die Geister der vollkommenen Gerechten, mit Gott dem Richter über alle, und dem Mittler des neuen Testaments Jesu noch viel herrlicher, als bey der Versammlung der Israeliten, als ihnen das Gesetz gegeben worden, Apg. 7, 53. Gal. 3, 19. zu finden seyn. Bey dieser geraden, der Absicht und den Schlüssen Pauli und den gewöhnlichen Bedeutungen der Worte gemäßen Erklärung, brauchet man weder jüdische Hochzeitmacher, noch heidnische Spionen, noch böse Geister, durch Engel zu verstehen, sondern man erkennet handgreiflich, daß der Apostel seinen Verweis von der Heiligkeit und Ehrwürdigkeit des Ortes, wo die christlichen Weiber bedeckt seyn sollten, hergenommen habe, und so kann man aller übrigen gekünstelten und gezwungenen Erklärungen entbehren. Die mosheimischen Schwierigkeiten welche h. l. p. 673. entgegengesetzt werden, sind nicht sonders erbedlich. Denn 1) so wird Gottes Gegenwart durch der Engel ihre nicht aus; sondern vielmehr auf eine feyerliche Weise eingeschlossen, und 2) kann der Schluß des Apostels um dieser Ursache willen nicht auf andere und auf immerdar ausgedehnet werden, da er nur von einem unter den Griechen üblichen und eine Zeitlang dauernden Wohlstande redet, der sich auf andere Zeiten nicht schicket. Der Saß folget doch daraus, daß in christlichen Versammlungen um Gottes und seiner Engel Gegenwart willen alles ehrfurchtsvoll und ehrerbietig zugehen, und auch der äußerliche Wohlstand jederzeit darnach eingerichtet werden müsse. Man ersieht aber auch aus dieser Erklärung, warum der Einwurf von dem Privatgange der Weiber, den Heumann l. c. p. 455. macht, nicht statt findet. Denn es ist nur von öffentlichen Versammlungen und dem in denselben zubeobachtenden Wohlstande die Rede. Denn Weisagen und Bethen gehörere in die öffentliche Versammlung.

(595) Müßten aber nach dieser Erklärung nicht auch schöne Junglinge in der Gemeine ebenfalls nach jüdischer Weise mit einem über das Gesicht hängenden Mantel bedeckt seyn, damit die bösen Engel nicht in den christlichen Weibern, bey ihrer Erbklang, eine böse Lust entzünden möchten? Und müßte diese Bedeckung nicht aller Orten seyn, wo zweyerley Geschlecht zusammenkommen und mit einander umgehen?

(596) Man siche hierbey Hurtoef Synag. c. 15. Eisenmenger, entdeckt. Judenthum P. II. c. 7. p. 393. zu Rathe, und vergleiche Elshner h. l. p. 116.

seiner Meinung von einem Engel des Gebethes entlehnt zu haben. Ferner mag man diese Bedeckung der Haupter von den Weibern bey dem öffentlichen Gottesdienste um der Engel willen, als etwas ansehn, das zur Nachfolge des Vorbilds der guten Engel gelte, welche, da sie Gott lob sangen und seine Vollkommenheiten anbeteten und verherrlichten, ihre Angesichter und Füße mit ihren Flügeln bedeckten, Job. 6, 1. 3. Viele hingegen verstehen diese Worte nach einem verblümmten Sinne; und auch in diesem kommen sie nicht überein. Einige gedenken, daß durch Engel Fürsorge genennet werden, die wegen ihrer Ehelosigkeit und Aumauch mit Engeln verglichen sind; andere, daß tugendhafte gute Manns personen überhaupt, die dem Gottesdienste beywohnen; und wieder andere, daß die Diener des Wortes, welche in der Offenbarung eist Engel heißen, dadurch verstanden werden. Die letzte scheint unter allen diesen Meynungen den meisten Beyfall zu verdienen: die Frauen mußten nach dieser Erklärung ihre Haupter bedecken, damit sie keinen von diesen Anstoß geben, oder nicht einige unnütze Begierde in ihnen erwecken möchten; man sehe Pred. 5, 6. Aber weil diese Worte auf den Bericht von der Schöpfung der Frauen aus dem Manne, und um seiner willen, folgen: so mag man damit halten, daß hier nicht auf ihr Verhalten bey dem öffentlichen Gottesdienste, sondern auf die Nacht; welche sie in dem Gebrauche ihrer Bedeckung, dieselbe abzunehmen oder anzuhaben, zur Zeit ihrer Verlobung mit einem Manne hatte, gesehen werde. Diese Verlobung geschah bisweilen durch Bevollmächtigte oder Gesandten, welche die Juden *אורח*, *Engel*, nennen *ו*). Ihre Regel lautet also: „Ein Mann kann sich mit einer Frauen, in eigener Person, *אורח*, oder durch seinen *Engel* oder Gesandten, verloben: und eine Frau kann in ihrer eigenen Person, oder durch ihren Engel oder Gesandten, verlobet werden.“ Um dieser Engel oder Gesandten willen nun, welche kamen, um sie an einen solchen oder solchen Mann zu verloben, hatte sie Macht über ihr Haupt; ihre Decke oder ihren Schleier abzunehmen, und sich zu zeigen, wenn sie es für gut fand, oder denselben aufzubrechen, und so ihre Sitzenhaftigkeit zu erkennen zu geben: oder so zu

thun, wie es ihr beliebte, wenn sie durch dieselben an einen Mann, um dessen willen sie geschaffen ward, verlobet war. Diesem Verstande sind viele nach Lichtfooten gefolget: und welche schätzten auch Beyfall zu verdienen *597*). Gill. Daraus muß die Frau eine Macht, oder Decke, auf dem Haupte haben, um der bösen Engel willen: das ist, weil sie durch den Obersten dieser bösen Engel verurtheilt und verlorbet worden ist, zu thun, was eine dauerhafte und unimmwärbliche Nothwendigkeit der Scham für sie ist, und ihre Untertänigkeit gegen den Mann vermahret, Gal. 3, 16. darum muß sie dieses Zeichen der Verschämtheit und Unterwerfung gebrauchen. Zur Bestätigung dieser Erklärung bemerkte man, daß die bösen Engel mehrmals Schwärzdrings Engel genennet werden; wie Cap. 6, 3. wisset ihr nicht, daß wir die Engel richten werden: und bey dem Petrus heißen sie, die Engel, die gesündigt haben, 2 Petr. 2, 4. oder die, wie Judas saget, ihren Anschlag nicht bewahret haben, Jud. v. 6. *598*). Ferner bemerkte man, daß unter den neun Klüchten der Frauen, welche die Juden erzählen, dieses einer ist, daß sie ihr Haupt bedeckt halten muß, wie eine die trauret *ו*): und diese Decke, sagen sie, muß die Frau nicht so sehr zu einem Zeichen der Unterwerfung, als der Scham traagen; weswegen Philoas *το εικονον*, die Hauptdecke der Frauen, *το τριανδρον* *αυποδον*, das Sinnbild ihrer Scham nennet; diese Scham aber, sagen sie, „kümmt ihr zu, weil sie die erste Sünde in die Welt gebracht hat, es ist mit ihr so, wie wenn jemand übertritt und besüchmet,“ und darum geht sie mit bedecktem Haupte b). „Die Frau, sagt Tertullianus c), muß „durch ihr „Kleid der Eger, einer Frauigen und einer Duffertigen, wegen der Schwande der ersten Sünde, gleichen, und eine solche abbilden,“ darum erkläret er diese Stelle est von den bösen Engeln d) *599*). Endlich ist zu bemerken, daß sowohl die Christen als die Juden glauben, die Schlange, welche die Eva verführte, habe dieses durch Weirung und Antrieh des Teufels e), oder Sammaels, den die Juden den Obersten der Teufel nennen, gethan. Es ist demnach aus diesen Anmerkungen klar, daß diese Worte so ausgeleget werden mögen: jedoch nicht allein daraus, son

(597) Er ist wohl einer der unwahrscheinlichsten, den er läuft gerade wider Pauli Sinn, welcher nicht war zu zeigen, wenn die Weiber Macht hätten, ihren Schleier aufzuziehen, als vielmehr, was vor eine Verbindlichkeit sie hätten, sich damit zu bedecken. Es ist auch vornehmlich von schon verheiratheten, und nicht nur von ledigen Weibspersonen die Rede, bey welchen solche jüdische Abgeordneten oder Trager nichts zu schaffen hatten.

(598) Es wird aber allezeit ein Wort dazu gesetzt, aus dem man verstehen kann, daß die bösen Geister verstanden werden, zum Exempel in angeführten Stellen, gerichtet werden, gesündigt haben, die Wahrheit nicht bewahret haben u. d. gl. Nichts dergleichen schicket sich auf gegenwärtige Stelle.

(599) Hieraus aber müße folgen, daß die Weibspersonen zu allen Zeiten und an allen Orten, und nicht nur, wenn sie bey dem Gebethe und Weisagung sind, und dem öffentlichen Gottesdienste beywohnen, bedeckt seyn müßten: welches aber gegenwärtiger Stelle zuwider ist.

wissen. 11. Dennoch ist weder der Mann ohne die Frau, noch die Frau ohne den Mann, in dem Herrn. 12. Denn gleichwie die Frau aus dem Manne ist, also ist auch

sondern auch, und zwar vornehmlich aus der gleichlautenden Stelle, 1 Tim. 2, 11-14. die Frau lerne in Stille in aller Unterthänigkeit; denn ich lasse der Frauen nicht zu, daß sie über den Mann herrsche, denn Adam ist zuerst gemacht, darnach Eva (wie hier v. 8. 9.) und Adam ist nicht verführt worden, sondern die Frau, welche verführt ist, ist in Heberretzung gewesen; in welcher Stelle eben derselbe Grund für ihre Unterthänigkeit und Unterwerfung gegeben wird, den ich zur Erklärung dieser Worte beygebracht habe ⁶⁰⁰. Whitby.

- s) Man sehe Goughs Abbildung über diese Stelle.
 1) De veland. 1673. cap. 7. u) Schenob. Rabba, §. 2. fol. 167. 2. Zubat in Gen. fol. 97. 2. x) De oratione. c. 12. y) Misch. Kiduschin, c. 2. §. 1. z) Pirke Eliezer, c. 14. a) De spec. leg. p. 166. b) Bereschit Rabba §. 17. fol. 12. c) De cultu for-
 truin. lib. 1. c. 1. d) De veland. vrg. c. 7. Contra
 Mercator. lib. 1. c. 9. e) Pirke Eliezer, c. 13. Buxt.
 in voc. d. m. m. 61.

W. II. Dennoch ist weder der Mann ohne die Frau u. D. H. S. jeder der Apostel eines Theils, damit der Mann nicht stolz und vermessend werden, sich nicht zu viel auf seine Verträglichkeit und seinen Vorrang vor der Frauen erheben, dieselbe nicht mit einiger Geringschätzung und Verachtung ansehen, und ihr nicht allzu herrschsüchtig oder mit Gleichgültigkeit und Verachtung begegnen sollte: und andern Theils, die Frau zu trösten, damit sie nicht über den Zustand und die Umstände, worinnen sie wäre, kleinmüthig werden möchte, weil der eine Theil nicht ohne den andern ist; sie haben beyde Hülfe von einander nöthig, so daß der eine nicht wohl ohne den andern seyn kann, wahrhaftig vergnügt und glücklich zuleben. Gleichwie dann der Mann nicht ohne die Frau ist, welche zur Hülfe für ihn geschaffen ward: also ist auch die Frau nicht ohne den Mann, in dem Herrn. Die Worte, in dem Herrn, werden hier beygefügt, zu zeigen, daß es der Wille Gottes, und seiner Verordnung und Bestimmung gemäß ist, daß der eine Theil nicht ohne den andern sey. Der Araber liest, in dem Gottesdienste des Herrn: und der Verstand ist, daß der eine Theil in dem Dienste Gottes, und in dem Gemusse der gottesdienstlichen Vorrechte nicht ohne den andern ist; daß, die Frau gleich nicht öffentlich bethen und die heil. Schriften erklären darf, sie sich doch in dem öffentlichen Beberche mit dem Weibem

den vereinigen, das Wort prebigen hören, Gott Lob singen, und an der Taufe und dem Abendmahle des Herrn Theil haben mag; denn in Christo wird nicht auf den Unterschied des Geschlechtes gesehen; Männer und Weiber sind alle eins in ihm; in Ansehung des Standes der Gnade find sie gleich in dem Herrn. Ob sich gleich in andern Dingen zwischen dem Manne und der Frauen Unterschied findet, und der Mann einigen Vorrang und einige Würde vorzüglich vor der Frauen hat: so ist doch in Absicht auf beyder geistlichen Zustand kein Unterschied; Männer und Weiber werden gleich gut wiedergeboren, gerechtfertiget und von Schuld befreyet, und werden zusammen verherrlicht werden ⁶⁰¹. Gill, Polus.

W. 12. Denn gleichwie die Frau aus dem Manne ist. Nämlich ursprünglich, da sie zuerst aus der Ripbe des Mannes genommen und gebildet ist; daher er sie, als einen Theil von sich selbst, liebet, und sie ihm billig Ehrerbietung beweisen muß, als, unter oder nächst Gott, dem Ursprunze von ihrem Wesen. Doddridge.

Also ist auch der Mann durch die Frau. Ist wird der Mann aus der Frauen geboren; er wird in ihr empfangen und durch sie zur Welt gebracht. Auf diese Weise wird das menschliche Geschlecht fortgepflanzt, bewahret, im Stande erhalten und vermehret. Darum ist kein Grund vorhanden, weswegen die Frau verschmähet werden, oder der Mann sich über sie erheben sollte: da sie so sehr von einander abhängen, und so nützlich für einander sind. Gill.

Jedoch alle Dinge sind aus Gott. Die arabische Uebersetzung liest, alle Geschöpfe sind aus Gott; welches an sich selbst wahr, jedoch nicht die wahre Meynung dieser Worte ist. Dieselben müssen auf die Sache, wovon gesprochen wird, eingeschränket werden; daß nämlich beyde, der Mann und die Frau aus Gott sind; sie sind von ihm, und nach seinem Bilde und Gleichnisse, erschaffen; daß der Mann die Herrlichkeit Gottes, und die Frau die Herrlichkeit des Mannes ist; die Gewalt des Mannes über die Frau, und die Unterthänigkeit der Frauen unter den Mann, sind aus Gott und seiner Verordnung und Bestimmung gemäß, wie auch daß die Frau aus dem Manne, und um seinerwillen, und daß der Mann durch die Frau, und keines von beyden ohne das andere seyn sollte; dieses sind keine Dinge von menschlicher

(600) Der Schluß des Apostels ist an beyden Orten ganz verschieden. Daher läßt sich auch von einem auf den andern nicht schließen.

(601) Dieser Schluß des Apostels, der auch Gal. 3, 28. 29. vorkömmt, beweiset deutlich, daß er nicht von einem weltlichen Anstande der e. Weibm. D. H. S. sondern nur von einzigem dem christlichen Wohlstande der Corinth. er, nach den Sitten der damaligen Zeiten, und der eingeführten guten Ordnung gehandelt habe.

auch der Mann durch die Frau: jedoch alle Dinge sind aus Gott. 13. Urtheilet ihr unter euch selbst: ist es gesziemend, daß die Frau unbedeckt zu Gott bethe? 14. Oder lehret euch auch die Natur selbst nicht, daß, wenn ein Mann langes Haar trägt, es ihm eine Unchre

licher Einsehung, sondern sie sind durch den weisen Rath Gottes also bestimmt, und man muß sich daher denselben, als der besten Ordnung der Dinge willig unterwerfen. Gill.

W. 13. Urtheilet ihr unter, oder nach dem Englischen, bey euch selbst. Nachdem der Apostel von dem Vorzuge des Mannes vor der Frauen, wodurch er beweisen wollte, daß der eine bedeckt und die andere unbedeckt seyn mußte, weitläufig geredet und verschiedene Beweisgründe desfalls gebracht hat, kehret er nun wieder zu seinem Vorhaben, und bekräftigt sich auf den gemeinen Verstand und Verstand der Corinthier, und machet sie selbst zu Richtern über die Sache. Hiermit giebt er zu erkennen, die Sache sey an sich selbst so klar, und er von der Richtigkeit und Billigkeit dessen, was er gesagt, so versichert, daß er es ihnen überlasse, davon zu urtheilen, und nicht zweifle, sie würden nach einer angemessenen geringen Aufmerksamkeit mit ihm hierinne einerley Meynung seyn. Es ist in der heil. Schrift nicht ungewöhnlich, daß Gott in solchen klaren Dingen sich durch seine heil. Schreiber auf der Menschen eigenes Gewissen beruhet, und sie selbst zu Richtern machet, die Sache durch ihre eigene Vernunft zu untersuchen, und nach dem, was dieselbe lehre, das Urtheil für oder wider sich selbst auszusprechen. Gill, Polus.

Ist es gesziemend, daß die Frau unbedeckt zu Gott bethe? Ist es nach den allgemeinen unter uns angenommenen Gewohnheiten und Gebräuchen für eine Frau anständig und gesziemend, daß sie mit derjenigen männlichen und unverhämten Stellung und Gebärden, welche sie notwendig haben muß, wenn ihr Haupt unbedeckt ist, zu Gott bethe? Doddridge.

Gott kann dieses nimmermehr für gesziemend ansehen: so angenehm auch ein solcher Anblick für die Lust des Fleisches und der Augen seyn mag. Der Apostel spricht nicht vom Weisagen, sondern allein vom Bethen: jedoch es ist von dem einen so wohl, als von dem andern zu verstehen. Seine Meynung ist, es sey eine ungeziemende Sache, daß eine Frau in dem öffentlichen Gottesdienste mit unbedecktem Haupte erscheine, und sich so entweder mit dem öffentlichen Gebethe-vereine, oder Vätern mit singe, oder das Wort erklären höre: und ob der Apo-

stel gleich hier nicht von dem Manne spricht, wenn derselbe mit bedecktem Haupte zu Gott bethet, oder in seinem Namen weisaget; so ist seine Meynung davon doch eben dieselbe, wie von der Frauen, die dieses mit unbedecktem Haupte thut Gill.

W. 14. Oder lehret euch auch die Natur selbst nicht etc. Durch die Natur versteh- einige hier das Gesetz der Natur, nach welchem es an sich selbst böse und nachtheilig seyn sollte, daß ein Mann langes Haar trage: aber das ist es gewiß nicht; denn so mußten es die Nazirae nicht gethan haben, und wurde es auch um der Menschen Gesundheit und Wohlfahrt willen nicht erlaubt seyn. Andere verstehen dadurch das Gesetz der Völker: jedoch dieses ist auch nicht der wahre Sinn; denn unter vielen Völkern tragen die Männer langes Haar. Wiederum andere verstehen dadurch die allgemeine Meynung, oder das Licht und Urtheil der natürlichen Vernunft, welche nach dem Falle in dem Menschen übrig geblieben ist: jedoch dieses Urtheil müßte bey allen Menschen einerley seyn; und wir wissen, daß nicht alle Menschen es für die Männer schändlich achten, langes Haar zu tragen. Noch andere verstehen deswegen hierdurch den allgemeinen Gebrauch, welcher, wie sie sagen, gleichsam die zweite Natur ist; und in diesem Sinne kömmt dieses Wort Röm. 11, 24. vor: jedoch es kann diese Bedeutung hier nicht Statt haben; denn es ist kein solcher allgemeiner Gebrauch an irgend einem Orte, und ist auch niemals gewesen, daß niemand an demselben langes Haar trage. Noch andere verstehen durch die Natur die natürliche Neigung: jedoch dieses kann der Verstand nicht seyn; denn es findet sich in einigen Männern sowol, als Weibern, eine natürliche Neigung, sehr langes Haar zu tragen. Andere endlich verstehen durch die Natur den Unterschied des Geschlechtes, wie ihrer Meynung nach dieses Wort Röm. 1, 26. genommen wird; die Unterscheidung der Geschlechter lehret uns dieses, es sey schändlich, daß der Mann langes Haar trage: und dieses scheint diejenige Bedeutung der Worte zu seyn, die den meisten Beyfall verdient (602). Der Apostel behähret dann, daß, gleichwie das männliche und weibliche Geschlecht durch die Kleidung unterschieden sey, und es Gottes Wille wäre, daß sie so unter-

(602) Es scheint der Apostel versteh durch das vieldeutige Wort, Natur, hier die Beschaffenheit des Körpers jeden Geschlechtes, da das männliche Geschlecht wegen der Trockenheit seines Körpers gewöhnlicher Weise von Natur kurze, und das weibliche wegen ihrer Feuchtigkeit ihres Körpers lange Haare zu haben pflegen: so daß sich der Apostel auf den natürlichen Zustand beyder Geschlechter beruhet, doch kann man es mit dem Herrn D. Heumann h. l. p. 450. nach Grotio, Salmasio und Pufendorf von der eingeführten Landsgewohnheit ganz wohl verstehen.

Unehre ist? 15. Aber wenn eine Frau langes Haar trägt, daß es ihr eine Ehre ist? weil

unterschieden seyn sollten, sie also auch in dem Tragen des Haares unterschieden seyn sollten, und es keine geringere Unehre für einen Mann wäre, sein Haar, wie eine Frau zu tragen, als eben so, wie eine Frau, gekleidet zu gehen. Polus. Durch die Natur wird hier die Gewohnheit gemeynet, welche die zweite Natur ist, und in diesem Falle auf die Griechen und Juden eingeschränkt werden muß: denn obgleich unter den Griechen die Männer ihr Haar schürzten und es nicht lang wachsen ließen, wie auch die Juden thaten; so waren dennoch, selbst auch zu damaliger Zeit, viele Völker, die einen solchen Gebrauch, oder eine solche Gewohnheit nicht hatten f). Aber weil die Juden und Griechen diejenigen waren, welche die Corinthier vornehmlich, wo nicht einzig und allein, kannten: so will der Apostel zu verstehen geben, daß die Gewohnheiten und Gebräuche dieser Völker sie in diesem Stücke unterrichten und belehren könnten. Gill.

f) Alex. ab Alex. Genial. dier. lib. 5. cap. 19. Struvius in Virgil. Aeneid. lib. 10. prope finem.

Daß, wenn ein Mann langes Haar trägt, es ihm 10. Daß er keinem Manne, sondern viel eher einer Frauen gleiche, und sich der Verpöthung und Beschimpfung bloß stellt. Gill. Daß, wenn ein Mann langes Haar, und ein Haar, das ziemlich zurechte gemacht und künstlich aufgestrichet ist, trägt, welches ein Zeichen einer weiblichen Natur und also eine Schande für ihn ist. Doddridge. Lehret euch nicht auch die Natur selbst, welche den Mann zum Hilde und zur Herrlichkeit Gottes gemacht, ihn von der Frauen erschaffen und ihm Herrschaft über sie gegeben hat, daß, wenn der Mann langes Haar trägt, welches die Bedeckung und das Zeichen der Unterthanheit des andern Geschlechtes ist, dieses eine Schande für ihn sey? Diese Erklärung ist so natürlich und so gut auf die Worte und den Schluß des Apostels gegründet 603), kommt auch so gut mit den Meynungen aller alten Ausleger von dieser Stelle überein, daß uns die große Scharfsmichtigkeit und Gelehrsamkeit, welche viele Kunsttrichter in Ansehung dieser Worte gebraucht haben, überflüssig scheint: indem der Apostel hier durch die Natur muß irgend einen kan-

chen Grund, der dem Herzen und der Vernunft des Menschen eingepflanzt sey, sondern den ersten Urprung und diejenige erste Beschaffenheit, welche Mann und Frau von dem Gott der Natur empfangen, versteht. Es ist wider die Natur, sagen die Kirchenväter, daß ein Mann langes Haar trägt: denn er nimmt demnach die Tracht und Kleidung einer Frauen an, *καὶ ἕξουται τὰς τὸ τῆς ἑστραπῆς οὐραίας μαχαίρας*, und da er von Gott geschaffen ist, zu hersehben, nimmt er das Simbild der Untertänigkeit an. In Ansehung des Wortes *καὶ* werden bey ihnen keine besondere Anmerkungen von der Gleichheit der Kunsttrichter gefunden. Whitby.

B. 15. Aber wenn eine Frau langes Haar trägt. Daß das Haar über den Schultern hangt: wenn sie es trägt, ohne es schneiden zu lassen, wie die Männer thun. Gill, Doddridge.

Daß es ihr eine Ehre ist. Daß es für sie anständig und schon ist, daß es sich für ihr Geschlecht schicken, und sie dadurch sich selbst glückt. Gill.

Weil das lange Haar ihr zu einer Decke gegeben ist. Das Haar ward bey der ersten Schöpfung der Frauen, und in ihrem ersten Zustande, ehe die Kleider erfunden oder nöthig waren, ihr zur einer Decke gegeben. Doddridge. Dicks ist nicht so zu verstehen, daß das Haar der Frauen anstatt oder zu einer Decke für ihr Haupt, oder für irgend einen andern Theil ihres Leibes gegeben sey, so daß sie keiner andern bedürfte; auch war dieses nicht der Gebrauch, noch die Gewohnheit der Weiber, das Haar auf diese Weise zu tragen, es sey denn, daß es von Eva vor dem Falle goldscheyn wäre: sondern es ist viel eher als eine Andeutung und Erklärung anzunehmen, daß die Frauen eine andere Bedeckung für ihr Haupt nöthig hatten, indem es nicht sehr geziemend wäre, daß ihr langes Haar gesehen würde. Die jüdischen Weiber hielten es für unanständig, ihr Haar sehen zu lassen: daher trugen sie, so viel möglich, Stricke, dasselbe unter einer andern Bedeckung zu verbergen. Gill. Dasjenige, was uns in diesem und dem vorhergehenden Verse als der Wille Gottes in dieser Sache 604) angepriesen zu werden scheint, ist dieses: 1) daß den Männern und Weibern ihr Haar so zu tragen

(603) Nur ist schade, daß dieser Ausdruck: die Natur, welche den Mann zum Hilde Gottes gemacht hat, und welche von dem bildenden Finger Gottes hier unterschieden wird, einen dunkeln verwirrten und nicht deutliches sagen wollenden Begriff macht. Denn was ist nun diese Natur? ist es die bildende Kraft der Welt, oder der Archäus? so scheint es Whitby hier zu verstehen. Aber wo ist seine Wirklichkeit? Und könnte es nicht endlich doch auf die Beschaffenheit, Einrichtung und Complexion des männlichen oder weiblichen Körpers hinaus?

(604) Aber nur für die damalige Zeit, Ort und andere in die Sitten und in den Credit der Gläubigen in Corinth einschlagende Umstände. Das immerdar bleibende Entliche hierbey ist das bescheidene vor Gott demuthige, die Ordnung und den vorläufigen von weisen Leuten eingeführten Wohlstand und Unter-

weil das lange Haar ihr zu einer Decke gegeben ist. 16. Jedoch, wenn jemand zankfüchtig zu seyn scheint, wir haben solche Gewohnheit nicht, noch die Gemeinen Gottes. 17. Dieses nun, was ich euch ansehe, preise ich nicht, nämlich daß ihr nicht zum Bessern

v. 16. 1 Tim. 6, 4.

tragen gebühret, daß dadurch der Unterschied des Geschlechts kenntlich bleibt; 2) daß die Männer ihr Haar nicht nach der Weise der Weiber, oder loshangend, oder gekräuselt und um den Kopf herum aufgeschmückt tragen müssen, als welches einer unmäßlichen und weiblichen Natur allzu ähnlich ist, und noch weniger christlichen Männern geeignet. Polus.

16. Jedoch, wenn jemand zankfüchtig zu seyn scheint. Das ist, wenn jemand mit den gegebenen Gründen, warum die Männer mit unbedecktem Haupte, und die Weiber mit bedecktem Haupte, befehen und weisagen müssen, nicht zufrieden seyn, sondern Einwendungen machen, und unnütze Spitzfindigkeiten zu gebrauchen und zu zanken fortfahren will ⁶⁰⁵, so daß er zeigt, es sey ihm nicht um die Wahrheit, sondern um den Sieg zu thun: so werde ich meines Theils mich nicht aufhalten mit ihm zu zanken; ich habe genug gesagt, einen jeden weisen und guten Menschen, der ernstlich, bedächtlich und sitfam ist, zu überzeugen, und will nur noch hinzusetzen, wir haben: c. Bill.

Wir haben solche Gewohnheit nicht. Wir haben die Gewohnheit nicht, daß die Frauen mit unbedecktem und die Männer mit bedecktem Haupte befehen, oder weisagen: oder wir haben die Gewohnheit nicht, über diese geringe Kleinigkeit zu zanken. Polus, Doddr.

Noch die Gemeinen Gottes. Noch hat es, so viel mir bewußt ist, bey irgend einer von den andern Gemeinen Platz, sie mögen nun durch mich oder durch einen andern von meinen Brüdern gepflanzt seyn. Herr Amysaut versteht diese Worte also: die Ge-

meinen sind nicht gewohnt mit mir zu zanken, sondern sich meinem Ausspruche und meiner Entscheidung zu unterwerfen. Jedoch die vorhergehenden Worte, wir haben solche Gewohnheit nicht, lassen diese Erklärung nicht zu ⁶⁰⁶. Hieraus lernen wir nun, daß in Sachen, welche bloß das Anständige, das Sittliche, das Wohllautende betreffen, und worinne keine Uebertretung irgend eines göttlichen Befehls, daß man sich darnach richte, Platz hat, die Gewohnheit der Gemeine unsere Regel seyn muß: indem es ein Beweis von Heuchthum und von einem zankfüchtigen Geiste ist, in Sachen von so geringer Erblichkeit ein Sonderling zu seyn, und der Gemeine Gottes einige Unruhe zu machen. Whirby, Doddr.

17. Dieses, oder nach dem Englischen, in die sem, nun, was ich euch ansehe: Die syrische Uebersetzung liest, dieses ist, was ich gebiete; welches einige auf dasjenige, wovon er gesprochen hatte, ziehen, so daß er zu seinen Gründen und dem Beispiele der Gemeinen noch seine eigene Befehle hinzusetze, die Männer sollten mit unbedecktem und die Weiber mit bedecktem Haupte Gott öffentlich anbeten: jedoch es ist wahrscheinlicher, daß hier auf das Folgende, welches der Apostel ihnen zu erklären im Begriffe war, gesehen werde ⁶⁰⁷. Bill.

Preise ich nicht, oder nach dem Englischen, preise ich euch nicht. Wie er, v. 2. gehan, daß sie seiner eingedenk wären, seine Lehren im Gedächtnisse hielten, und die Einsetzungen so, wie er ihnen dieselben übergeben hätte, behielten; woraus es das Ansehen gewinnen möchte, daß der größte Theil von ihnen

schied der Geschlechter sitzende Bezeigen, sonderslich beym öffentlichen Gottesdienste, vergl. Spener theol. Bed. P. II. c. 3. art. 4. s. 26 27. p. 476. seqq.

(605) *Δουζ* heißt hier nicht, scheint, sondern, Lust hat, wie es Lutherus wohl übersetzt hat: nämlich, indem er merket, er könne auf die gegebenen Antworten noch vieles einwenden. Er redet von der schändlichen Begierde und Lust immer zu widersprechen, darum nennet er es *σωζισαν*, eine böse Gewohnheit; denn die dieses Wort, auf die empfehle Her das Gesicht und Haupt eines Weibes zudecken ziehen, wie Polus und Doddridge, gehen von der natürlichen Wortfügung zu weit ab.

(606) Aber wohl die, die Gemeinen haben so wenig, als ich, die Gewohnheit, wenn die Sache so deutlich dargehan werden ist, daß ein jeder im Stande ist, zu urtheilen, auf welcher Seite die Wahrheit sey, alsdenn noch disputiren, welcher Recht behalten und das letzte Wort haben solle.

(607) Man bedarf nur eine mittelmäßige Aufmerksamkeit, um zu erkennen, daß der Apostel mit dieser Uebergangsformel das Verhe. Gl. mit dem, was er nun mit einem noch viel stärkern Beweise den Corinthiern vorgehalten wollte, *παραγγελλων*, welches nicht nur etwas ansagen, wie es hier sehr un deutlich übersetzt wird, bedeutet, in dem Verstande brauche, von etwas handeln, etwas vortragen und erklären, um es zu beschleunigen, in welchem Verstande es, einem einen Befehl fund machen oder zur Befolgung auftragen, in dem neuen Testamente oft gebraucht wird. Bes. oben Cap. 7, 10. Apg. 17, 30. c. 5, 28. Daher heißt die Predigt des Evangelii 1 Tim. 1, 3. *παρηγγελια*, eine vorgelegte Vorchrift, von welcher man nicht abweichen darf, wenn man nicht in unnütze Lehren und Menschengebote verfallen will, vergl. v. 18.

sondern zum Aergern zusammenkommet. 18. Denn erstlich, wenn ihr in der Gemeine zusammenkommet, höre ich, daß Spaltungen unter euch sind: und ich glaube es zum Theile. 19. Denn es müssen auch Ketzereyen unter euch seyn, auf daß diejenigen,

v. 19. Matth. 18, 7. Luc. 17, 1.

ihnen nicht zu tadeln wäre, obgleich einige wenige, wegen ihrer unregelmäßigen und unsichtlichen Art bey dem öffentlichen Gottesdienste zu erscheinen, daß es nämlich die Männer mit Bedeckung ihrer Häupter, und die Weiber ohne Bedeckung, thären, Vorwürfe verdienet: jedoch in demjenigen, was er nun sagen wollte, könnte er sie gar nicht rühmen. Gill.

Nämlich daß ihr nicht zum Bessern, sondern zum Aergern zusammenkommet. Daß, wenn ihr zu euern Versammlungen, und bey den allerfeierlichsten Gelegenheiten zusammenkommet, solche Unordnungen und dinstellen solche unziemliche Dinge unter euch vorgehen, daß eure Zusammenkunft nicht zum Bessern, sondern zum Aergern gerichtet: weil ihr in dem Gottesdienste mehr an der einen Seite verlicket, als an der andern gewinnt. Doddridge. Daß ihr nicht zur Erbauung und Bekehrung, zur Erquickung und Eröffnung eurer Seelen, damit ihr in Gnade und Erkenntniß wachsen, und heiliger, eifriger, fruchtbarer und nützlicher für einander werden möchtet, zusammenkommet, sondern eurer Ausschweifung und Unmäßigkeit zu pflegen, und Ketzereyen, Spaltungen und Uneinigkeiten fortzusetzen, wodurch ihr fleischlicher, ärgerlich und schädlich werdet. Gill.

B. 18. Denn erstlich, wenn ihr in der Gemeine zusammenkommet. Das Wort *ἐκκλησία* bedeutet hier die gottesdienstliche Versammlung: denn die Christen hatten zu der Zeit noch keine besondern gebaueten Kirchen ⁶⁰⁹, sondern sie versammelten sich in bejohornen Häusern. Inzwischen sind einige gleichwol der Gedanken, daß hier der Ort gemeynet werde, wo die Gemeine zusammenzukommen pflegte, und sagen: die Christen hätten einen festgesetzten Ort, obgleich in einem besondern und nicht öffentlichen Hause, gehabt, wo sie sich zu versammeln gewohnt gewesen wären. Jedoch es ist nicht wahrscheinlich, daß sie sich mitten unter den Heiden so geruhig und sicher, beständig an einem und eben demselben dazu festgesetzten Orte, der dann den Namen der Kirche hatte, versammeln konnten. Polus, Doddridge.

Höre ich, daß Spaltungen, oder nach dem Englischen Vertheilungen (oder Uneinigigkeiten) unter euch sind. Lieblos und bittere Uneinigigkeiten und Zänkereyen, Spaltungen und Parteyen, entweder wegen ihrer Lehrer, indem der eine für Paulus, der andere für Apollus, und wieder ein anderer für Kephas war; oder in der Begehung des Abendmahls des Herrn, und in dem, was drey vorgeht: sie theilten sich in bequere Häuser, und hielten ein jeder unter sich selbst Abendmahl; sie nahmen ein jeder sein eigenes Abendmahl ohne die andern, so daß der eine aß, und der andere nicht ⁶⁰⁹. Gill, Doddridge. Das Wort *σχιζματα*, Spaltungen, wird hier nicht von Menschen, die sich von der Gemeine absonderten, sondern von solchen gebraucht, die zwar in der Gemeine zusammenkamen, aber dennoch abgesondert das Abendmahl des Herrn aßen, und sich in der Begehung desselben nicht mit der ganzen Versammlung vereinigten. So wird dieses Wort auch Cap. 1, 10. nicht von einer Absonderung, von der Einigkeit der allgemeinen Kirche, sagt Ktibus, sondern von Secten und Vertheilungen in der Kirche, gebraucht. Witzby.

Und ich glaube es zum Theile. Das ist, entweder er glaubte, daß dieses von einem Theile der Gemeine, wiewol nicht von ihnen allen, die Art zu verfahren wäre, er glaubte, daß es einige so machten: oder er glaubte, daß die Nacht, welche ihm gegeben worden, zum Theile wahr wäre. Ob er gleich nach derjenigen Liebe, welche alle Dinge heffet, die Heffnung hätte, daß es nicht so übel unter ihnen bestellt wäre, als ihm wohl vorgestellt sey; weil die Dinge durchgehends nach dem Gerüchte schwerer und größer gemacht werden: so wäre ihm dennoch von so guter Hand desfalls Bericht gegeben, daß er nicht unterlassen konnte zu glauben, es müste etwas daran seyn. So liest die syrische Uebersetzung, *וְאֵין מִיָּדָי*, und ich glaube etwas. Gill, Doddridge.

B. 19. Denn es müssen auch Ketzereyen unter euch seyn. Das ist, die Erirrigkeiten und Uneinigkei-

(608) Aber doch schon zum Gottesdienste bestimmte und ausgezeichnete Orte und Häuser, wo man zusammen zu kommen pflegte, ob sie gleich noch nicht so, wie unsere Kirchen eingerichtet waren. Der v. 22. erfordert diesen Verstand, wo die eigenen oder Privathäuser einem solchen zum Gottesdienste bestellet und gewidmetem Hause entgegengesetzt werden. Da keine Kirche ist, wo keine kirchliche Versammlung jemals gehalten zu werden pfleget, so ist leicht zu erachten, daß eine Bedeutung die andere nicht aufhebe. So waren es die ersten Christen von den Juden und ihren Schulen gewohnt. Man kann also die von Polus angeführten Gedanken einiger Ausleger ehrender, als dessen eigene, gelten lassen, vergl. Dirings Synag. ver. lib. 1. P. I. cap. 3.

(609) Die Kephsichen setzten sich an einen Tisch zusammen, die Paulischen an einen andern u. s. w. und trenneten also die Gemeinschaft der Versammlung.

welche aufrichtig sind, unter euch offenbar werden mögen.

20. Wenn ihr dann

nigkeiten müßten so hoch steigen, daß Absenderungen und Trennungen daraus erfolgten: und dieses wäre unter ihnen natürlich zu erwarten, weil der Eifer und die Hitze von einigen Christen ansehnlich dazu gereicht, daß sich Vieles zutragen müßte, und die göttliche Vertheilung dieses auch um des alsbald folgenden Brandes willen zulassen würde. Es scheint hiemit Ursache klar zu seyn, daß Ketzerey etwas argeres, als die eben gemeldete Spaltung ist: jedoch es dürfte ein Uebel von einer ganz andern Art, oder nur von einer andern Seite her, das ist aus dieser Stelle nicht so klar ⁶¹⁰. Ich gedente wegen verschiedener Gründe, die hier nicht zu melden sind, daß das Wort *hæresis* eine Secte von Volk, das von den andern abgetheilt ist, und einen besondern Namen annimmt, bezeichnet: dahingegen eine Spaltung oder gewaltsame Absenderung seyn kann, wenn in der vorerwähnten Gemeine gewisse heftige Streitigkeiten zwischen den Gliedern derselben sind; wie es mit diesen zankfüchtigen Corinthiern so war. **Doddridge.**

Diese Worte enthalten einen Grund, warum der Apostel genöthigt war zu glauben, daß an der Nachricht, welche er von der Zwietracht unter ihnen bekommen hatte, wohl etwas wahr seyn möchte: denn wenn Ketzerey, falsche Lehren und böse Grundbisse, die zum Umfalle der Gründe des Christenthums gereichten, als die Laugnung der Auferstehung aus dem Tode, und andere, unter ihnen waren, war es kein Wunder, daß Spaltungen und besondere Parteyen unter ihnen wären, weil die Ketzerey gemeinlich darauf hinausläuft. Diese, sagt der Apostel, müssen seyn: weil Gott, dessen Rathschlüsse unveränderlich sind und dessen Vorsatz unbeweglich ist, beschloßen hat, daß sie seyn sollen ⁶¹¹; und weil es zu allen Zeiten so gewesen ist, daß unter der vorhergehenden Gaushaltung falsche Propheten waren:

so muß man erwarten, daß von Zeit zu Zeit falsche Lehrer in der Gemeine aufstehen werden, welche verderbliche Ketzereyen einführen. Weil auch der Satan unaufhörlich beschäftiget ist, das Inkraut der falschen Lehre auszuweiden, und die menschliche Natur, da sie sowol verderbter als schwach ist, dasselbe so leicht annimmt und so leicht betrogen und verführt wird: so kann nicht wohl gedacht werden, daß es anders seyn sollte, als daß Ketzereyen seyn müssen; welche jedoch durch die Weisheit und Güte Gottes zu einem sehr guten Ende reguliert und geleitet werden. Will. Diese Nothwendigkeit der Ketzereyen ist nicht eine schlechterdings bestimmte Nothwendigkeit; auch hat Gott dieselbe nicht gemacht, sondern sie beruht kiesel auf der vorausgesetzten Betrugung des Hochmuthes, der eiteln Ehrsucht, des Muthes und Zankes, welche bereits in der corinthischen Gemeine waren, Cap. 3, 3. und der Zulassung Gottes, daß Menschen von einer solchen Bestimmung nach den verschiedenartigsten und Beschaffenheiten ihrer Herzen handelten; gleichwie die Nothwendigkeit von Krankheiten an dem Leibe aus der Menschlichen Unmäßigkeit entsteht. Auch weißt der Grund, daß der Ausschl. davon angeht, nicht eigentlich eine Ursache an; als ob die göttliche Weisheit zur Absicht hätte, daß der wegen Ketzereyen seyn sollten, damit diejenigen, welche aufrichtig sind, offenbar werden mögen: sondern erklärt vielmehr einen Ausschlag; als ob der Apostel gesagt hätte, wodurch es geschehen wird, daß diejenigen, welche aufrichtig sind, offenbar werden werden. **Whitby.**

Auf daß diejenigen, welche aufrichtig sind, unter euch offenbar werden mögen. Gott hat seine weisen Absichten und Augenmerke darinn, daß er Zwietracht, Spaltungen und Ketzereyen zuläßt, damit sich euch von denen, welche wahre und aufrichtige Christen

(610) Der Apostel hat oben Cap. 3, II. zugesandt, daß die Corinthier in dem Grunde des Glaubens einig waren; es kann also hier das Wort *hæresis* seine sonst gewöhnliche eigene Bedeutung nicht haben, und er scheint vielmehr Spaltungen und Ketzereyen hier für gleichbedeutende Dinge genommen zu haben, obgleich die grammatische Bedeutung einen Unterschied anzeigt, der Herr D. Neumann behauptet das Gegentheil a. l. p. 436. weil das Verleum. 293 da steht, welches eine Verneinung andeute. Allein das letztere wird ohne Grund vorausgesetzt. 293 ist hier nur ein Erklärungswortlein. Würde der Apostel eigentliche Ketzereyen vorkommen haben, so müßte eine Partey in Corinth gewesen seyn, welche wider den Glaubensgrund angestoß. a. hatte. Das war aber nicht Cap. 3, II. Man muß demnach das Wort *hæresis*, wenn man es ja von Lebenszeiten verstehen, und von *σχίσμα* hier unterscheiden will, in einem weitläufigen Verstande nehmen.

(611) Das muß sorgfältig eingeschränkt werden, nämlich, weil Gott von Ewigkeit her gesehen, daß in der sichtbaren Kirche, wegen des Muthes des Satans, und der Bosheit seiner Werkzeuge, Kitten und Trennungen, Parteylichkeiten und Absenderungen seyn würden, und zugleich erkannt hat, daß dadurch das Inkraut von dem Weizen unterchieden, und die reine Lehre und ihre Nachfolger desto lauterer bewahrt werden könnten, 1 Joh 2, 19. so habe er beschloßen, es durch kein außerordentliches Mittel zu hindern, und es geschehen zu lassen, daß der Saame dieses Unkrautes aufkeimete, vergl. Matth. 18, 7. Man vergl. eine Stelle Lactantii lib. 5. c. 7. und Augustini Enchir. c. 10. p. 96.

dann mit einander zusammenkommet, so ist das nicht, des Herrn Abendmahl essen. 21. Denn

Christen sind, durch ihr standhaftes, lautes und heiliges Verhalten, und durch deren Widerstand wider solche Verlesungen und Schandungen der Liebe, zugen und offenkundig werden möge, daß sie wahre und aufrichtige Glieder Christi sind, und daß die Liebe Gottes in ihnen wohnt, wirket und die Oberhand hat. Polus, Doddridge.

20. Wenn ihr dann mit einander, oder nach dem Englischen, an einen Ort, zusammenkommet. Obgleich die Worte, *ἐν τῷ αὐτῷ*, nicht sowohl die Einheit des Ortes, als der Sache, so daß sie, zu eben demselben Dinge, übersetzt werden möchten, oder der zusammenkommenden Personen und ihrer Vereinigung, bezeichnen; wie diese Worte 5 Mos. 25, II. Jos. II, 5. bey den 70 Dilmetschern in solchem Verstande verstanden: so wird dennoch ein Ort vorausgesetzt, wo sich die Gemeine zum Gottesdienste zu versammeln gewohnt war ⁽¹²⁾. Gill, Polus.

So ist das nicht, des Herrn Abendmahl essen. Es verdient nicht, daß es so genannt werde. Die Corinthier scheinen zwey großer Fehler in diesem Stücke, worauf hier gesehen wird, schuldig gewesen zu seyn, welche der Apostel in seiner folgenden Rede zu bessern suchet. Der eine war, daß sie das Abend-

mahl des Herrn mit den gemeinen Mahlzeiten, welche sie zusammenhielten, und wovon nachher die Liebesmahlte entstanden sind, vermengten: indem sie urchteilten, es wäre genug, wenn sie nur mit diesem gemeinen Gebrauche des Brodtes und Weines einige Gedanken und Betrachtungen von Christi Tode verbanden. Der andere war, daß sie sich so begierig bey diesen Mahlzeiten bezigten, und emander so rauh und unbescheiden begegneten, daß es nach ihren eigenen Umständen hochst unziemend war. Dieser letzte Umstand wird sehr schon in einer Stelle des Xenophons g) erläutert, wo er anmerket, daß Sokrates sich sehr über die Athenienser, wegen ihrer Aufsehrung auf ihren gemeinen Gastmahlen, ärgerte: weil einige künstlich für sich zubereiten ließen, da inzwischen die übrigen sehr schlacht verberget wurden. Dieser vornehmste Mann suchte sie wegen dieser Niederträchtigkeit dadurch zu beschämen, daß er der ganzen Gesellschaft keinen Verrath ansetzt ⁽¹³⁾. Grosv. h) führt eine sehr wohl angebrachte Stelle aus dem Kirchengeschichtschreiber, Socrates an, worinne derselbe von einigen nahe bey Alexandria wohnenden Aegyptern redet, welche das Abendmahl des Herrn auf eine sehr besondere Weise hielten, so daß es, wie es scheint, viele Gleichheit mit der Weise der Corinthier hatte,

(12) So wird es auch Apg. 2, 1. gebraucht, und man konnte nicht eine gemeinschaftliche Mahlzeit halten, wenn man nicht an einem gemeinschaftlichen Orte zusammenkam.

(13) Die Griechen hatten nicht nur ihre Opfermahlte, wo sie den überbliebenen Theil der Opfer gemeinschaftlich mit einander verzehrten; sondern wie sie ein sehr geistliches Volk waren, so pflegten sie auch gemeine gemeinschaftliche Mahlzeiten mit einander zu halten, wo die Vermöglichen ihre Speisen und Trank zusammenzutragen, ein Gastmahl davon anrichteten ließen, und jedermann mit essen konnte. Dergleichen Mahlzeiten waren bey den Atheniensen die *Pandaisia*, bes. Suidas T. III. p. 17. h. v. bey den Spartanern und Eretensern die *Synactia* und *Paidia* u. s. w. wovon diejenigen nachzuweisen, welche die Gastmahlte der Alten beschrieben haben, und sonderlich Struckius Antiqu. cominal. lib. 1. c. 31. p. m. 157. seqq. und was Eschenbach Diss. de symponiis sapientum, Diss. ac. VII. p. 279. seqq. zusammenzutragen hat. Dergu hatten sie ihre gewöhnlichen Ozeire und Weinhäuser, welche Gewohnheit bis auf unsere Zeit bey unsern Deutschen übriggeblieben: sonderlich pflegten sie zu diesem Ende sich der Tempel und Gotteshäuser zu bedienen. Auch bey den Juden waren dergleichen gemeinschaftliche Gastmahlte üblich, wovon 5 Mos. 12, 18. c. 25, 12. nachzuweisen, und welche Leute pflegten auch oft dergleichen gemeinschaftliche Liebesmahlte anzustellen, auf welche Gewohnheit Christus Luc. 14, 13. ziele. Es ist also kein Wunder, daß bey den Corinthern diese an sich sehr menschenfreundliche Gewohnheit auch eingeführt worden, und die Reichen zu solchen gemeinschaftlichen Mahlzeiten, welche sie nach vorhergegangenem Gottesdienste hielten, ihren reichlichen Beytrag thaten, wovon hernach arme und Reiche unter dem Lob: Gottes, Lesung eines Stückes aus der heil. Schrift, und erbaulichen Gesprächen genießen konnten. Das geschähe meistens am Sonntage, als am Tage des Herrn, worauf in den orientalischen Ländern die Handlung des heil. Abendmahls gemeinlich, obgleich nicht allzeit, setzte. Und diese freundschaftliche Mahlzeiten wurden von den ersten Christen in Griechenland *αγάπαι*, Liebesmahlte genannt, deren schon der Apostel 1. Cor. v. 12. seines Sendbriefes Meldung thut, zu welcher Stelle Wirsius Melet. Leidenf. p. 491. seqq. nachzuweisen werden kann. Daß diese Liebesmahlte auch in Corinth eingeführt und mit der Bezeichnung des heil. Abendmahls verknüpft gewesen seyn, beweiset genwärtige Stelle des Apostels Pauli ziemlich deutlich, obgleich die Anekdoter der römischen Kirche, welche bloß auf die abendländischen Gewohnheiten sehen, das letztere laugnen wollen, denen aber die gegenwärtige Stelle deutlich entgegen steht. Des. Enlow. h. l. p. 357.

21. Denn in dem Essen nimmt ein jeder zuvor sein eigenes Abendmahl: und dieser ist hung-

harte, indem sie dasselbe mit einem vorangehenden frohlichen Feste, wosbey sie sich mit allerley Arten von Speisen eradsten, anfiengen. Doddridge.

g) *Lik.* cap. 1. §. 1. p. 67. h) Ueber das Sacrament S. 108.

V. 21. Denn in dem Essen. Nicht an dem Tische des Herrn, sondern an denen, für sie an dem Orte des öfentlichen Gottesdienstes zubereiteten, Tischen; wohin ein jeder unter dem Vorwande, daß die andern, insonderheit die Armen, mit ihm essen sollten, seine Speise brachte; aber, anstatt die Armen zu bewirthen, setzte sich ein jeder zu Tische, verzehrte seine Speise selber, und wollte nicht warten, bis die andern kamen, daß sie mit einander äßen. Gill.

Trimmt ein jeder zuvor, oder nach dem Englischen, vor dem andern, sein eigenes Abendmahl. Das ist, ohne zu warten, daß alle zusammengekommen wären, ein freundschaftliches Mahl mit einander zu halten, die brüderliche Liebe zu erwecken und zu unterhalten, setzte sich der eine zu Tische und aß für sich selbst, ehe die andern kamen; so daß einige ohne Speise blieben, da die andern inzwischen Uebersättigung hatten: also ward die verzehrte Tisch nicht erreicht; und es war überhaupt nicht als Verwirrung und Unordnung. Gill. Der Apostel bestrafte hier die Corinthher wegen der Fehler, die bey ihren Liebesmahlen Platz hatten. Diese Liebesfeste gründeten sich nicht auf einen ausdrücklichen Befehl in der heil. Schrift: sondern bloß auf den Gebrauch der Gemeinde, welche vor dem Abendmahle des Herrn eine große Mahlzeit zu halten gewohnt war, wozu alle Armen auf Kosten der Reichen, zu einem Beweise ihrer vollkommenen Zustimmung und Liebe zu einander, geladen wurden. Bey diesen Liebesmahlen nun, nahmen sie den Wohlstand und die gute Ordnung nicht in Acht; denn ein jeder, das ist, eine jede Party und ihr Anhang, setzte sich, wenn sie an dem Orte der Versammlung zusammengekommen war, alsbald zu Tische, um in ihrer eignen Gesellschaft und unter sich allein das, was sie gebracht hatten, zu essen, so daß sie auf die andern nicht gedachten, noch Acht gaben; daher dieses heilige Liebesfest weder zu einerley Zeit von allen, noch mit derjenigen Einigkeit der Gefinnung und Eintracht, welche es establishen mußte, gefeyert ward; indem die Armen ausgeschlossen und hungrig nach Hause geschickt wurden, da unterdessen die Reichen sich wohl bewirthet sahen, und bis zum Uebermaße tranken. Burkitt.

Und dieser ist hungrig, und der andere ist trunken. Wer späte kam, der hatte nichts zu essen, und war also hungrig: da hingegen derjenige, welcher zuerst da war, entweder übermäßig, oder lieber sehr reichlich aß und trank. Denn ob sich gleich die

Juden und Heiden auf ihren Festmahlzeiten est brauchten: so ist doch wohl zu gedenken, daß diese Christen, sich nicht einer so großen Ausdehnung schuldig machten, aber dennoch zu reichlich aßen und tranken; so daß sie lustig wurden, und besser zu fleischlicher Fröhlichkeit geschickt waren, als, auf eine ernstliche und feyerliche Weise an dem Uebermahle des Herrn Theil zu nehmen. Und es ist wahrscheinlich, daß durch diejenigen, welche hier trunken heißen, die Reicheren verstanden werden, welche ihre eigene Speise mitbrachten und dieselbe dann selbst verzehrten, durch die Hungrigen hingegen die Armen gemeinet sind, die, da sie keine Speise mitzubringen hatten, und ihnen von den Reichern keine mitgetheilt ward, Mangel und Hunger litten. Gill, Doddridge.

Herr Lightfoot ist der Meinung, es rede der Apostel hier nicht von den Agapis oder Liebesmahlen, welche nach der Uebertretung der alten Kirche, bey Begehung des Abendmahls des Herrn, gehalten wurden; sondern von der Passahmahlzeit, welche die jüdischgestimmten Christen vor dem Abendmahle des Herrn hielten, weil sie gedachten, daß das Abendmahl, das unser Herr nach der Passahmahlzeit einsetzte, bloß ein Anhang davon wäre, und nicht zum Gedächtnisse des Todes Christi, sondern als eine neue Weise, ihr Gedächtniß der Erlösung aus Aegypten zu bezeugen, eingesetzt sey: um dieser Ursache willen, wiederhole der Apostel hier die Einsetzung dieses Sacramentes durch unsern Herrn, und halte ihnen so oft vor, daß Christus dieses Abendmahl zu einem Gedächtnisse seines Todes, und damit wir denselben verkündigen sollten, bis er komme, eingesetzt habe; auch beschuldige er sie eben darnach, daß sie den Leib des Herrn nicht unterschieden, v. 29. Jedoch in beyden diesen Mißverständnissen scheint er sich zu irren. Denn es ist I. sehr unwahrscheinlich, daß sie auf eine verkehrte Weise geurtheilt haben sollten, als ob das Abendmahl des Herrn, welches zu der Zeit wenigstens jede Woche gehalten ward, so wie die Passahmahlzeit wäre, die nur einmal des Jahres gehalten ward, und dann noch viel eher zu Hause, in eines jeden Hausgenossenschaft, als in der Kirche gehalten werden mußte, auch, nach den jüdischen Regeln, gar nicht zu Corinth, oder außerhalb Judäa, so lange der Tempel stand, gehalten werden konnte. II Die Worte in dem vorhergehenden Capitel v. 16 den Becher der Dankagung, den wir, indem wir Dank sagen, segnen, ist der nicht eine Gemeinschaft des Blutes Christi: das Brod, das wir brechen, ist das nicht eine Gemeinschaft des Leibes Christi: und die Worte, welche v. 21 folgen, ihr könnt den Becher des Herrn nicht trinken und den Becher der Teufel,

hungrig, und der andere ist trunken.

22. Habet ihr denn keine Häuser, daselbst zu essen

Teufel, ihr könnt nicht des Tisches des Herrn theilhaftig seyn, und des Tisches der Teufel, zeigen uns klar, daß der Apostel voraussetzt, sie wüßten gar wohl, daß sie in dem Abendmahle des Bekehrten und Tisches des Herrn theilhaftig würden, und an seinem Leibe und Blute Gemeinschaft hätten. Hr. Lightfoot füget noch bey, daß die Worte, dieser ist hungrig, und der andere ist trunken, nicht auf den Armen und den Reichern, sondern auf den Christen aus den Heiden gehen, welcher fastend zu dem Abendmahle des Herrn kam; da hingegen der jüdischgestunte Christ, nach seinem Gebrauche, reichlich bey seiner Passahmahlzeit trank: und er schlägt, der Apostel tadle hier nicht die Art und Weise, wie sie zu diesen Mahlzeiten kamen, sondern bestrafe sie über den Gebrauch davon selbst. Jedoch auch hierin scheint er auf einen Mißverstand gerathen zu seyn. Denn es ist klar, daß der Apostel sie nicht wegen der Mahlzeit selbst, das ist, wegen des Essens und Trinkens, tadelt: sondern deswegen, weil ein jeder zuvor sein eigenes Abendmahl nahm, und nicht wartete, bis die andern kamen. Darum sagt er zur Verbesserung dieser Unanständigkeit nicht, enthalset euch von diesen Mahlzeiten: sondern nur, wenn ihr zusammenkommet, erwartet einander, v. 33. 2) Daß die hier gemeldeten Hungrigen die Bekehrten aus den Heiden seyn sollten, welche für gut hielten, das Abendmahl des Herrn nüchtern zu gebrauchen, das ist sehr unwahrscheinlich: nicht allein, weil das Abendmahl des Herrn zu der Zeit durchgehends bey Nacht gehalten ward; sondern auch, weil der Apostel sowohl v. 22. als v. 34. einem jeden zu essen und zu trinken erlaubet, ehe sie zusammenkämen, ohne irgend eine Meldung von jemanden zu thun, der sich dieses zu thun scheute. Ferner sind *ei unus* diejenigen, die nicht haben, v. 22. welche mit den hier erwähnten Hungrigen einerley sind, nicht solche, die keine Häuser hatten, sondern Leute, die nichts hatten, was sie essen oder trinken mochten: denn sie wurden hierdurch, daß sie nicht zu essen und zu trinken hatten, noch würdig gehalten wurden, mit denen, welche hatten, Theil daran zu nehmen, in der Versammlung und Gemeine, wovon sie einen Theil ausmachten, bestehet III. Weil diese Agapae oder Liebesmahle vom Jnda. Jud. v. 12. Ignatius i), Clemens dem Alexandriner k), Tertullianus l), den apostolischen Verordnungen m), und Julianus dem Abtrümmigen n), genennet wer-

den: so ist es unvernünftig, diesen Gebrauch in Zweifel zu ziehen, oder zu gedenken, daß Paulus hier sein Absehen eher auf eine Passahmahlzeit haben sollte, als auf dieses Liebesmahl, welches bey dem Abendmahle des Herrn gehalten ward, welchem Heilande nachzufolgen, der das Sacrament des Abendmahls nach der Passahmahlzeit einsetzte und hielte. Die Worte, der andere ist trunken, können entweder auf die Bekehrten aus den Heiden unter den Corinthiern gehen, welche noch ihre heidnische Gewohnheit bebehielten, nach ihren Opfern reichlich zu trinken; wesswegen die Sprachgelehrten meynen, das Wort *μεθύων*, trunken seyn, habe seinen Ursprung von *μετα το θύον*, wegen des übermäßigen Trinkens, das sie sich nach dem Opfern erlaubten: oder sie können ihr Absehen auf die Bekehrten aus den Juden haben, welche sich verpfändert abtöteten, an ihren Festen reichlich zu trinken; vier große Becher mit Wein, sagt Lightfoot o), bey ihrer Passahmahlzeit; und an dem Feste von Purim, sagt Buxtoef p), um ganz trunken zu seyn. Whitty.

- i) Ep. ad Smyrn. §. 8. k) Paedag. lib. 2. cap. 1.
 l) Apol. cap. 39. m) Lib. 2. cap. 28. n) In fine jagru.
 o) Dem Kirchendiebst, S. 146.
 p) Lex. Talm. p. 324.

22. Habet ihr denn keine Häuser, daselbst zu essen und zu trinken. Dieses zeigt, daß der Umstand, da ein jeder sein eigenes Abendmahl zuvor nahm, nicht in ihren eigenen Häusern, ehe sie an den Ort der Werbung des Gottesdienstes kamen, sondern in dem Hause Gottes geschähe: und der Apostel giebt zu verstehen, daß, wenn sie ihre Mahlzeiten vorher haben mußten, und genießt wären, frey zu essen und zu trinken, ehe sie das Abendmahl des Herrn nähmen, es süßlicher und schicklicher wäre, und die Ehre der Religion und der Einfassungen Christi weniger kränkte, in ihren eigenen Häusern zu essen und zu trinken, wo sie nicht allein nicht abgefordert und andern aus den Nutzen wären, sondern die auch zu dem Ende dienten: da hingegen das Haus Gottes nicht zu einem solchen Gebrauche wäre, noch auch ihnen zu solchem Ende zusammenzufommen gebührete; wenigstens wären solche unordentliche, ungleiche und unmäßige Mahlzeiten an dem Orte tadelnswürdig und schändlich. Es stritte wider die jüdischen Regeln, in ihren Synagogen zu essen und zu trinken q) 614).
 Gill.

- q) T. Hier. Megilla, fol. 74, 1. T. Bab. Megilla, fol. 28, 2.

Wder

(614) Wenn man die ganz Selbe der Rede des Apostels ein wenig genauer ansieht, so merket man bald, daß der Apostel von mehr als einer Unordnung in der corinthischen Kirche handelte, und daß er sonderlich dreyerley an ihnen tadelt, erstlich, daß sie, wenn sie zu den Liebesmahlen und dem damit verbundenen Abendmahle des Herrn kamen, parteyweise, nachdem sie auf diese oder jene Weise und Partey getrennet waren, sich zusammensetzten, und also auch bey dieser heiligen Handlung ihren sectirischen Geist blicken ließen, zum andern,

essen und zu trinken? oder verachtet ihr die Gemeine Gottes, und beschämet ihr diejenigen, die nicht haben? Was werde ich euch sagen? Werde ich euch preisen? In diesem preise ich euch nicht. 23. Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch euch

überz

Und verachtet ihr die Gemeine, oder nach dem Englischen, die Kirche Gottes. Das ist, stellt ihr dießelbe der Schmach und dem Hohne bloß? machet ihr dießelbe zu schanden. Es wird aber durch die Kirche entweder die Gemeine, das sammtlich verammelte Völk Gottes; oder der Ort, wo dießelbe zum öffentlichen Gottesdienste zusammenkam, verstanden; diesen nennet die äthiopische Uebersetzung das Haus Gottes, welches durch solche unordentliche Artzen zu handeln, verächtlich gemacht ward. Gill, Polus. Hieraus ist augenscheinlich klar, daß man zur Zeit der Apostel abge sonderte Orter zur öffentlichen Nahrung des Gottesdienstes hatte: daß es folglich die Pflicht der Christen ist, an solchen heiligen Ortern vor Gott zu erscheinen; und daß dießelben entheiligt werden, wenn man sie zu irgend einem gemeinen Gebrauche wählet. So sehen wir, daß der Apostel den Corinthern auch nicht einmal so viele Freyheit geben will, zur Stillung des Hungers in der Kirche zu essen. Lindsay.

Und beschämet ihr diejenigen, die nicht haben? Die keine Häuser haben, um daselbst zu essen, oder die keine Abendmahlzeit, zu essen, oder keine irdischen Mittel, oder kein Geld, Speise zu kaufen haben; die beschämt werden müßten, wenn sie in der Erwartung, gespeiset zu werden, kamen, und dann fanden, daß die Speisen von den Reichen, ehe sie kamen, verzehret waren, oder ihnen sonst nicht der Zutritt gestattet wurde, wenn sie kamen, mit den Reichen zu essen ⁶¹⁵. Dieses war ein solches Ansehen der Personen, das billig von dem Apostel an ihnen bestrafet ward. Gill.

Was werde ich euch sagen u. was werde ich bey dieser Gelegenheit sagen: werde ich euch

preisen? ich wünschte, daß ich es mit Wahrheit thun könnte: aber für das Gegenwärtige preise ich euch nicht; sondern ich muß euch viel eher ratheln, und euch ermahnen, dasjenige, was höchst böse ist, zu verbessern. Doddridge.

23. Denn ich habe von dem Herrn empfangen. Der Apostel erklärt den Corinthern hier die Einsetzung, den Gebrauch und die Absicht von dem Abendmahle des Herrn. Sein Augenmerk hierbey ist, die Unordnungen unter ihnen zu verbessern, und ihnen Anlaß zu geben, daß sie sorgfältig auf die Regeln und Vorschriften dieser Einsetzung, welche das Zeichen eines so göttlichen Ansehens trüge, Achtung gäben, auch sie zu bewegen, sich genau daran zu halten: sie aufmerksam zu machen und bedenken zu lehren, daß in demselben Abendmahle alle ohne Unterschied gleich gut äßen und tranken, und daß die Absicht davon nicht ein Passahgedächtniß, sondern ein Gedächtniß Christi und eine Verkündigung seines Leidens und Todes wäre. Paulus erklärt hier das göttliche Ansehen von dem Abendmahle des Herrn: es wäre nicht allein von ihm, als dem Herrn, der alle Macht und Gewalt in und über seine Gemeine hätte, solche Einsetzungen, wie es ihm gefiele, zu machen, einzusetzet worden, sondern der Apostel hätte auch die Absicht und die Weise der Wahrnehmung desselben von ihm empfangen. Dieses Abendmahl des Herrn und dessen Einsetzung war keine Erfindung von dem Apostel, noch irgend eine menschliche Erfindung, auch war es ihm nicht von Menschen, selbst nicht von den Aposteln, verkündigt: sondern es war ihm von Christo selbst geoffenbaret; es sey nun, da der Herr ihm bey seiner ersten Bekehrung erschienen und ihn zu einem Diener des Evangelii gemacht; oder da er in den dritten Him-

andern, daß die Reichen ihre in die gemeine Versammlung und in das Kirchenhaus gesendete Speise und Trank, allein verzehreten, und den Armen und Dürftigen davon ausschloßen, und wollen ließen, bis sie gegessen hatten, und das heil. Abendmahl anging; drittens, daß sie diese Mahlzeiten nicht zur Bezugung gemeinschaftlicher brüderlicher Liebe hielten, sondern zur Stillung ihres Magens, und andere, die nicht mit essen durften, Hunger leiden ließen, dadurch aber beyde an dem würdigen Gebrauche des heil. Abendmahls merklich gehindert und in ihrer Andacht gestört wurden. Paulus schreibt nach seiner Gewohnheit kurz, und nimmet vieles zusammen, weil diejenigen, an welche er schrieb, diese Unordnungen wohl wußten; er wird aber dunkel, wenn man es nicht auseinander setzet, und das ersetzt, was er im Sinne behalten hat. Welche Regel überhaupt als ein Schlüssel zu dem Verstande der paulinischen Briefe anzusehen ist. Wie sie der sel. Mosheim zur Erklärung gegenwärtiger Stelle angewendet habe, ist aus dessen Auelegung p. 697. seqq. zu ersehen.

(615) Es wurde ihnen dadurch nicht nur ihre Armuth vorgeückt, sondern es war auch eine stillschweigende Erklärung, daß sie keine so gute, der Gemeinschaft der Heiligen würdige Ehrenten wären, als die andern, das mußte ihnen einen Eindruck einer empfindlichen Verachtung erwecken, der in Unwillen und Verdruß ausgieng, und der sie hernach untüchtig machte, das heil. Abendmahl Jesu Christi würdiglich und mit einem liebes- und friedensvollen Herzen zu empfangen.

übergeben habe, daß der Herr Jesus, in der Nacht, in welcher er verrathen ward, das Brodt

v. 23. Matth. 26, 26. Marc. 16, 22. Luc. 22, 19.

Himmel hinaufgezogen ward, und unaussprechliche Dinge höre. **Gill, Hof. der Vortezg.** In Ansehung der Liebesmahle, die ihr vor dem Abendmahle des Herrn haltet, habe ich nichts von dem Herrn empfangen; ihr habet darinnen den Gebrauch von den Juden und Heiden angenommen: ich weiß nicht, daß es euch unerlaubt seyn sollte, in euren besondern Häusern bürgerlich Fest zu halten, und zu essen und zu trinken; aber daß ihr zusammenkommet, solche Mahlzeiten unmittelbar vorher, ehe ihr gottesdienstlich an des Herrn Tische esset und trinket, zu solchem Gebrauche und solcher Art zu handeln, habe ich keinen Befehl von dem Herrn bekommen. Ich habe euch erklärt, was ich von dem Herrn empfangen habe: und das ist nicht mehr, als das Folgende. **Polus.** Dieser Brief scheint eher, als eines von den Evangelien geschrieben zu seyn ^{616 a)}; und Gal. 1, 17. scheint zu erkennen gegeben zu werden, daß, da der Apostel denselben schrieb, er noch keinen von den Aposteln gesehen habe. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Unterricht von dieser Einsetzung einen Theil von denjenigen unmittelbaren Offenbarung ausmacht, womit Christus den Apostel beehrte: und das giebt einen kräftigen Beweis für die Dauer derselben in der Kirche. Denn, wenn die andern Apostel, wie Barclay zu erkennen giebt, dasjenige, was bey der letzten Passahmahlzeit geschehen war, übel verstanden, und die Wahrnehmung des Abendmahls des Herrn auf diesen Mißverständnis gegründet hätten: so würde Christus gewiß in seiner neuen Offenbarung an den Paulus diesen Irrthum viel eher verbessert, als eine solche Gelegenheit, die Christen darinne zu befestigen, gegeben haben. **Doddridge.**

Was ich euch auch übergeben habe. Denn alles, was der Apostel von Christo empfieng, es sey eine Lehre oder eine Einsetzung, übergab er den Gemeinen treulich, so daß er nichts von dem, was nützlich war, zurückhielt, sondern ihnen den ganzen Rath Gottes erklärte. Hierauf nun verweist der Apo-

stel die Corinthher, als eine gewisse Regel, wornach sie wandeln und wovon sie niemals abweichen müssen: und alles, was aus einer göttlichen unwerthlichen Erzählung, als von Christo empfangen und durch seine Apostel überliefert, beruhet, muß die Regel unsers Glaubens und Thuns seyn; und zwar das allein. **Gill.**

Daß der Herr Jesus, in der Nacht, in welcher er verrathen ward: Oder überliefert ward; gleichwie er durch den bestimmten Rath, und die Vorhersehung Gottes des Vaters überliefert wurde, und sich selber überlieferte, als der sich freiwillig um unserer Uebertretungen willen in die Hände der Menschen, der Gerechtigkeit und des Todes übergab; und so ließ der Verräther, in der Nacht, in welcher er sich selber übergab; wie er sich in dem Garten dem Judas und seiner Gesellschaft übergab; in der Nacht, in welcher Judas, von einem Haufen Kriegesleute begleitet, ihn zu suchen kam, und ihn verrieth und in ihre Hände überlieferte; und in eben derselben Nacht ein wenig vorher, setzte unser Herr das Abendmahl ein, und hielt dasselbe mit seinen Jüngern. Die Zeit wird unter andern mit einem Aufsehen auf das Passah, worauf dieses Abendmahl folgte, gemeldet: das Passahlamm ward des Abends geschlachtet, und in eben derselben Nacht, zum Gedächtnisse der Bewahrung Gottes von den Erstgebornen der Aeraeliten, da er zur Mitternacht alle Erstgebornen der Aegypter erschlug, gezeuget, welches also eine Nacht war, die in allen Geschlechtern gefeyert werden mußte; und weil diese Mahle ein Abendmahl seyn mußte, so ist es darum am besten, dasselbe am Abende, oder bey Abgange des Tages zu halten. Der Umstand von Christi Verrathung durch den Judas wird nicht allein deswegen gemeldet, weil dieses in der Nacht geschah, und ein Werk der Finsterniß war: sondern auch, weil solches, da es in eben der Nacht war, in welcher er das Abendmahl einsetzte, zeigt, daß Christus seinen Tod durch Bewirkung des Verräthers wußte, und zugleich

(616 a) Das ist noch sehr ungewiß, da die wahre Zeit, da des Evangelium Matthäi und die Epistel geschrieben worden sind, nicht gewiß bekannt ist, und durch kloße Muthmaßungen bestimmbar werden kann. Da nun diese wahrscheinlich machen, daß das Evangelium Matthäi noch vor dem Jahre Christi 45. oder 46. geschrieben worden, wie in dem I. Th. dieser engl. Auslegungen p. 91. angemerket worden ist, da hingegen diese Epistel vor dem Jahre Christi 54. schwerlich geschrieben worden ist, so fällt diese Annahme von sich selbst dahin. Dennoch aber bleibt wahrscheinlich, und sonderlich aus gegenwärtiger Stelle erweislich, daß damals, als Paulus die Kirche zu Corinth zuerst angeleget hatte, er dieses Evangelium nicht gelesen, sondern die Anordnung des Sacramentes des heil. Abendmahls aus der von Christo unmittelbar empfangenen Einsetzung und Eröffnung bey ihnen festgesetzt habe. Es heißt demnach hier ein Empfangen und Übergeben, mehr, als nur die Fortpflanzung eines Lehrlings, in welchem Verstande die Juden das Wort Cabala gebraucht haben, weil Paulus die Einsetzung des heil. Abendmahls unmittelbar von dem Herrn Jesus, als dem Empfänger, und nicht von dessen Aposteln, oder deren Nachrichten, erhalten hatte, um dasselbe in der Kirche fortzusetzen.

Brodt nahm. 24. Und als er gedanket hatte, brach er es, und sprach, nehmet, esset:

zugleich seine große Liebe zu seinen Jüngern, zu seiner Gemeine und zu seinem Volke, in der Einsetzung dieses Festes zum Gedächtnisse von ihm und seinem Tode, da er nun im Begriffe war sie zu verlassen, an den Tag leget ⁶¹⁶ b). Will

Das Brodt nahm. Von dem Tische, aus der Schüssel oder aus den Händen des Herrn vom Hause: indem dieses ein Simmbild von seinem Leibe, und von seiner Annehmung der menschlichen Natur war; von seiner Annehmung der Natur des Saamens von Abraham, und desjenigen Leibes, den sein Vater ihm zubereitet hatte, damit er zerbrochen würde, oder damit er in denselben für sein Volk leiden und sterben möchte ⁶¹⁷. Will. Weil diese und die folgenden Worte genau einerley mit denen sind, die wir bey dem Evangelisten Lucas finden: so meynen einige, daß der Apostel dieselben aus seinem Evangelio habe ⁶¹⁸. Polus.

B. 24. Und als er gedanket hatte. So saget auch Lucas, Luc. 22, 19. aber Matthäus und Marcus sagen, Matth. 26, 26. Marc. 14, 22. als er gesegnet hatte; nicht das Brodt, sondern seinen Vater; denn segnen und danken ist einerley bey den Juden. So leien wir oft, daß sie für die Früchte der Erde, für den Wein, und für das Brodt segneten; und davon finden wir verschiedne Vorschriften bey ihnen r). In Uebereinstimmung hienmit segnete und dankete unser Herr besonders für das Brodt, und hernach für den Wein: und weil er und seine Jünger zusammen an dem Tische lagen, segnete und dankete er für sie alle. Denn dieses ist nicht von irgend einer Heilig-

gung des Brodtes durch eine gewisse Formel von Worten, wodurch die Natur und Eigenschaft des Brodtes verändert und zu Christi Leibe gemacht wird, zu verstehen: sondern entweder von dem Betheuen um einen Segen von seinem Vater über dasselbe, daß, indem seine Jünger dasselbe äßen, ihr Glaube zu ihm, dem Brodte des Lebens, und zu seinem zerbrochenen Leibe, gewandt und geleitet, und geistlich in ihm gespeiset werden, geistliche Nahrung von ihm empfangen möchte; oder auch von der Dankagung an seinen Vater, für dasjenige, was dieses Brodt bezeichneth, für das wahrhaftige Brodt, das er seinem Volke gab, nämlich sich selbst; für die große Liebe, die darinne, daß er ihn gegeben und gesandt hatte, bezeugt war; für das große Werk der Erlösung, und alle Wohlthaten davon, welche zuwege zu bringen der Vater ihn gesandt hatte, und welche nun eben vollendet werden sollten; und für alle die Macht, Stärke und Beystand, die er ihm als Menschen und Mittler schenkte, das Werk der Seligkeit für sein Volk zu vollführen; welches die Freude war, die ihm vorgeselset war, und sein Herz mit Freudigkeit und Dankbarkeit erfüllte. Diese beyden Bedeutungen können mit einander verbunden werden, und uns lehren, wie wir in dem Abendmahle des Herrn segnen und danken sollen: denn uns ist keine Formel von Worten vorgeschrieben; welches die eigentlichen und ausdrücklichen Worte gewesen seyn mögen, die unser Herr gebraucht habe, das wissen wir nicht ⁶¹⁹. Will.

r) *Mischn. Berachot*, cap. 6. §. 5. 6.

Brach

(616 b) Weil der Herr Jesus bey der Einsetzung des heil. Abendmahls die Absicht hatte, seinen Leib und Blut, als das schon wirklich dem Vater dargebrachte Verlöbneyeser auszuteilen, so konnte es in keiner andern, als in dieser Nacht geschehen, da er wirklich als das Lamm Gottes geschlachtet und geopfert worden ist. Wie hätte er sonst in der gegenwärtigen Zeit sagen können, es sey der Leib, der für sie wirklich gegeben, das Blut, das schon wirklich für sie vergossen werde, wenn nicht auch sein hochpriesterliches Leiden schon wirklich den Anfang genommen hätte? Dessn künftiger und nun bevorstehender Wirkung die Gegenwart seines Leibes und Blutes sie versicherte.

(617) Da Brodt und Wein die ordentlich wesentlichsten Stücke der Speise des Frankes und der von Gott verordneten Nahrung des Menschen sind, Ps. 104, 13. 14. und beyde am bequemsten waren, die im Abendmahle von Christo abgezweckte Vereinigung und Gemeinschaft der Christen mit ihm abzubilden, und zugleich sein nunmehr anrückendes und insüßendes Leiden durch gebracht und ausgegossen werden, zu verstehen zu geben, so ist hieraus ganz ungezwungen der Grund herzuleiten, warum er just diese irdischen Dinge, und nicht etwa das Ost. Lamm, oder etwas anders, zur Gemeinschaft mit seinem Leibe und Blute auserlesen habe.

(618) Diese Meynung erischöpfer Pauli Worte: ich habe es von dem Herrn empfangen, nicht.

(619) Hier muß die 822te Anmerk. über Matth. 26, 26. T. I. p. 799. wiederholet und wohl erwogen werden, was daselbst erinnert worden ist, daß es ganz ein anderes gewesen sey, wenn ein Hausvater Gott bey dem Ernusse des Osterlammes und des Osterweines gedanket und ihn gebethen hat, es in seine leibliche und geistliche Wirkung übergehen zu lassen, als wenn der Herr Jesus, nach seiner beständigen göttlichen Macht, seinen Segen über das gegenwärtige Brodt und Wein ausgesprochen hat, weil die Wirkung von diesem Segnen die Vereinigung des Brodtes und Weines mit seinem Leibe und Blute seyn sollte 1 Cor. 10, 16. Welches man freylich nicht einsehen kann, so lange man im heil. Abendmahle keine wirkliche Gegenwart und Vereinigung des Leibes und Blutes Christi mit dem Brodte und Weine zuläßt, und also die Worte Pauli ganz deut-

lich

esset: das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird: thut das zu meinem Gedächtnisse.

27. Des

Brach er es. Als eine Abbildung von der Verwundung, Zermalmung und Zerbrechung seines Leibes durch Rinnbackenschläge, Geißeln, das Aufsteigen der Dornenkrone und das Durchbohren seiner Hände und Füße mit Nägeln, und seiner Seite mit einem Speere: daher man diesem Stücke, dem Brechen des Brodtes, buchstäblich in der Verwaltung des Abendmahls des Herrn nachfolgen muß⁶²⁰. Christus selber nahm das Brodt und brach es; womit er seine Bereitwilligkeit andeutete, sein Leben abzulegen, und an seines Volkes Stelle zu leiden und zu sterben: und dieses Brechen des Brodtes geschah, um es auszuthun, und damit ein jeder daran Theil haben sollte, wie alle Israeliten an dem Passah Theil hatten, und nicht wie diese Corinthier es in ihren Vermahlen machten, wovoy der eine volkau hatte, und der andere hungriq war; sondern Christus brach das Brodt, damit ein jeder einen Theil davon haben sollte, gleich wie ein jeder Gläubiger haben kann und billig haben muß, der von diesem Brodte essen und von diesem Weine trinken, geistlich durch den Glauben Christus⁶²¹, das wahrhaftige Brodt, essen und sich also durch ihn zuwege brachte Segensgüter selber zueignen mag. Gill.

Und sprach: nehmet, esset. Das ist, er sagte zu seinen Jüngern, denen er das Brodt gab, nach-

dem er dasselbe genommen, dafür gedanket, und es gebrochen hatte, und gebot ihnen dasselbe anzunehmen; es in ihre Hände zu nehmen, als ein Sinnbild⁶²² ihrer geistlichen Annehmung von ihm und den Segensgütern seiner Gnade durch die Hände des Glaubens; und das Brodt, welches ihnen in die Hand gegeben war, zu essen, als eine Abbildung von ihrem Essen und Leben durch den Glauben in Christo als dem Gekreuzigten, und der sie geliebt und sich selber für sie übergeben hätte. Gill.

Das ist mein Leib. In Entgegensetzung und Unterscheidung von $\alpha\omega\varsigma$ $\lambda\omega$ $\alpha\mu\alpha$, dem Leibe des Passah, wie das Passahlamme genannt wurde s). Er meynete aber nicht seinen geistlichen Leib, die Gemeine, wovon er das Haupt ist, ob diese gleich nur ein Brodt und ein Leib ist, Cap. 10, 17. sondern seinen natürlichen Leib, und denselben nicht eigentlich, als ob das Brodt wahrhaftig darein verwandelt wäre. Denn das Brodt im Abendmahle behält nach dem Segen über dasselbe und der Dankagung für dasselbe, seine selbige Natur, Eigenschaften und Gestalt: nur wird es abgefondert⁶²³, zum Gedächtnisse des gebrochenen Leibes Christi zu dienen. Daher ist dieser Ausdruck in einem figurlichen oder verblümmten Sinne zu nehmen⁶²⁴, daß das Brodt ein Zeichen und eine Abbildung von seinem Leibe war: das gebrochene Brodt bilde-

lich wider sich hat. Alles Segnen und Danken Jesu war nicht nur ein Dankgebeth und Wunsch, sondern es begriff auch die damit verknüpfte göttliche unlängbare Wirkung, welche sich oft wonderthätig zeigte, Joh. 6, 11. Marc. 8, 6. Warum dieses nicht vielmehr im heil. Abendmahle, das vor allen andern Wahrheiten, selbst von dem Ostermahle, durch seine alles Hirbild und Andeuten übertreffende, und das Wesentliche darstellende kräftige Wirkung unendlich weit unterschieden seyn sollte? Vergl. die 883ste Anmerk. l. c.

(620) Da man nichts austheilen kann, das nicht vorher in Stücke abgetheilet worden ist, die Osterluchen aber schon so abgetheilet waren, daß man alsbald die nöthigen Stücke abbrechen und austheilen konnte, so versteht man daraus, wenn man unparteyisch urtheilen will, ganz deutlich, daß die, wegen Menge der Communianten in der evangelischlutherischen Kirche beybehaltenen, schon zum Austheilen eingerichteten kleinen Brodte, der Einsetzung Christi eine völlige Genüge thun: denn weil sie ausgegetheilet werden müssen, so müssen sie ja auch vorher zertheilet, abgetheilet und gebrochen werden, es geschehe nun vor dem heil. Abendmahle, oder bey demselben. Vergl. l. c. in der 880sten Anmerk.

(621) Und auch sacramentlich, das ist, daß er mit dem Genusse des Brodtes und Weines auch wirklich gegenwärtig und wesentlich empfahe den Leib und Blut des Herrn, und damit in die Gemeinschaft, das ist, in die Mittheilung und den Genuß des Leibes und Blutes Christi selbst, mit allen dessen Bundesgnaden und Wirkungen gesetzt werde, wie dieses der Apostel Cap. 10, 16. deutlich gelehret hat. Vergl. die 536ste Anmerk.

(622) Wenn ich aber einem wirklich etwas zu essen und zu trinken gebe, und sage es ihm, was es sey, das ich ihm zu essen und zu trinken gebe, ist das nur ein Sinnbild? Hebt man mit dieser selbst erfundenen Erklärung nicht den einfältigen geraden und deutlichen Verstand dieser testamentarischen Verordnung und Einsetzung auf?

(623) Zur Gemeinschaft und sodann zum Gedächtnisse des zur Bekräftigung des Bundes mit Gott geopfertn Leibes und Blutes Christi Cap. 10, 16.

(624) Damit hätte aber Christus im heil. Abendmahle zwar das vorbildende Zeichen des alten Testaments in ein anderes des neuen Testaments verändert, aber das Vorgebildete, oder der Körper selbst wäre immer weggeblieben, und es der Gegenwart gewesen, als der vorgebildete Leib Jesu Christi, den auch das Osterlamm vorstellte, Cap. 5, 7. Wo bleibt denn Pauli Satz, Hebr. 9, 23, daß die Gegenstände der Vorbil-

bildete seine Wunden, Schläge und Tod ab; in eben demselben Verstande, wie von dem Felsen gesagt wird, er sey Christus gewesen, Cap. 10, 4. nicht daß er wahrhaftig Christus gewesen wäre, sondern er war eine Abbildung und ein Sinnbild von ihm ⁶²⁵). Will.

5) *Abschn. Besachim, cap. 10. §. 3.*

Der für euch gebrochen wird. Denn obgleich kein Wein an ihm gebrochen ward; so mochte dennoch, weil seine Haut und sein Fleisch durch Nuten und Faustschläge, durch Stößen, Dornen, Nägel und einen Speer in Stücke zerissen und Seele und Leib, durch den Tod, von einander geschieden wurden, der Tod aber in der heil. Schrift $\pi\omega\omega$, eine Zerbrechung, genannt wird; (man sehe Jer. 19, 11.) mit Wahrheit von seinem Leibe gesagt werden, daß er gebrochen wäre ⁶²⁶); und das für sein Volk; nicht bloß seine Lehre zu befestigen, oder ein Vorbild der Geduld zu geben, oder allein zu ihrem Nutzen; sondern an ihrer Stelle, als ihr Burge und derjenige, welcher ihre Person vorstellte ⁶²⁷). Will.

Thut das zu meinem Gedächtnisse. Dieses bezeichner deutlich, daß dieses kein Gedächtniß von dem Passah, oder von dem Ausgange der Israeliten aus Aegypten war: wie die jüdischgesinnten Christen unter den Corinthern, weil es in der Nacht, gleichwie das Passahmahl, gehalten wurde, und auf das Passah folgte, meyneten, daß das Abendmahl des Herrn ein Gedächtniß davon wäre; indem sie den Begriff eingezogen hatten, den die Juden sich damals machten, und noch haben, daß ihre Erlösung aus Aegypten in den Tagen des Messias gefeyert werden würde ⁶²⁸). Der Apostel meldet diese Worte des Herrn zur Erklärung, daß die Absicht der Einsetzung von des Herrn Abendmahl nicht die Gedächtnißfeyer von der Erlösung der Juden aus Aegypten; sondern ein

Gedächtniß von Christo selbst, von dem, was er für sein Volk und um desselben willen gethan und gelitten hätte, wäre: besonders wäre das Essen von dem Brode ⁶²⁹) bestimmt, das Angedenken an die Verwundung, Zermalmung und Zerbrechung des Leibes Christi ⁶²⁹) für die Seinen zu erhalten, wie er ihre Sünden in seinem Leibe an das Holz getragen, und für sie gelitten und Vermuthung geliebt hätte; welches Gedächtniß eine geistliche Nahrung für ihren Glauben wäre; und nothwendig die vollkommene Liebe Christi zu ihnen, ihrem Geiste vorhalten mußte. Will.

Thut das, in allen folgenden Zeitaltern meiner Kirche, zu meinem Gedächtnisse: damit das Angedenken von meinem schmerzlichen Tode beständig in der Welt bewahrt bleibe, und eure Herzen und die Herzen aller meiner getreuen Nachfolger durch das Gedächtniß desselben gehörig getroffen und gerühret werden mögen. Weil das Wort $\mu\omega\mu\omega$ in einigen wenigen Fällen opfern bedeutet ⁶³⁰); so wollte Herr Brett die Worte, *thut das*, durch, *opferet das*, übersetzen; woraus er dann schließt, daß das Abendmahl ein Opfer sey. Und ein gelehrter Prälat bey der Kirchensammlung von Trident, bewährte bey nahe auf eben denselben Grund, und um eben der Ursache willen, daß, da Christus diese Worte für den Becher sprach, er sie zu Priestern ordnete, das Brod hingegen ihnen als Layen gegeben hätte ⁶³¹). Dode-Dridge.

Des Apostels Schluß geht v. 23. 24. also: Christus gab einem jeden an dem Tische einen gleichen Theil von dem sacramentlichen Brode, zum Zeichen, daß er gleich gut für alle sterbe; und er verordnete, daß alle zusammen dasselbe an einem gemeinen Tische, zum Gedächtnisse seiner Liebe zu ihnen aßen essen sollten: wie könnet ihr dann ein jeder besonders sein Abendmahl essen, und diejenigen, denen er

auf

der das himmlische bessere Opfer haben müssen, als jene im alten Testamente, und das auf den Schatten der Körper selbst hat folgen müssen, Col. 2, 17. vergl. die 888te Anmerk. T. I. p. 800.

(625) Daß der Apostel nicht sage: der Fels sey Christus gewesen, sondern der geistliche Fels sey Christus gewesen: wo das Wortlein *was*, nicht se sinn- und vorbildliches, sondern etwas gegenwärtiges und wesentlicheres bedeutet, das ist eben in der 57ten Anmerk. handgreiflich dargethan worden.

(626) Was hier gebrochen heißt, wird bey Luca, gegeben (nämlich in den Tod) ausgedrückt. Der Verstand des verstorbenen Worts erfordert Kraft des Satzes des Gleichnütigen, eben diese Erklärung. Das Hebraische $\pi\omega\omega$, wenn es von Menschen gebraucht wird, bedeutet eben also einen gewaltigen Tod, obgleich ohne Zerbrechung in Stücke, Jer. 19, 11. Dan. 8, 25. v. 11, 20. Eben so wird auch das Wort $\mu\omega\mu\omega$ gebraucht.

(627) Das muß aus 1 Joh. 2, 3. 4. erklärt werden.

(628) Die Gemeine, ist mit dem gesegneten Brode und Leibe Christi, wie es Paulus ausgedrückt hat. Warum bleibt man nicht bey des Apostels Worten, und laßt ihn selbst den Ausleger seyn?

(629) Daß diese Ausdrücke keinen schriftmäßigen Grund haben, ist aus der 628ten Anmerkung zu sehen. Man muß sie demnach nur von dem Gefühle des Schmerzens empfindenden Mittlers verstehen, wie es Pl. 102, 6. 22, 18. ausgedrückt wird. Denn sonst sollte ihm kein Wein zerbrochen werden, Joh. 19, 36. vergl. 2 Mos 12, 46.

(630) Das müßte durch deutliche Exempel erwiesen werden, und zwar solche, wo $\mu\omega\mu\omega$, ohne Auslassung (ellipsis) und mit Bezeichnung des Wortes, auf das es geht, opfern bedeutet: wovon es mangeln wird. Auch das lateinische *facere*, hat eine Auslassung des Wortes *sacra*, wenn es opfern bedeuten soll. Vergl. die *whitby'sche* Anmerk. zu Luc. 22, 19. T. II. p. 525.

25. Desgleichen nahm er auch den Becher nach dem Essen des Abendmahles, und sprach, dieser

auf eine gleiche Weise das geheiligte Brodt: b, aus-
 schließen, daß sie keinen Theil an eurer Spe haben,
 sie hungert und im Mangel an Brode ta 13;
 dennoch gedanken, daß ihr des Herrn Abendn. dür-
 groß esset, und auf eine gezeimende Weise a sem
 großen Liebesmahle Theil habet, und dank das
 Gedächtniß desselben begehet? Man bemerke fer-
 ner ersichtlich, daß dieses Brodt in der gegenw. tigen
 Zeit τὸ σῶμα κλάμενον, τὸ σῶμα διδομενον, Christi Christi
 gebrochener, sein gegebenes Leib, genannt wird, genannt
 Luc. 22, 19. selbst da er noch lebte, und sein Leib also nicht
 wirklich gebrochen oder für uns gegeben war: war:
 dieses Brodt konnte daher nicht buchstäblich und nat- rlich
 ürlich sein gebrochener Leib seyn, sondern war selches bloß,
 als eine Vorstellung und Abbildung, weil es damals
 damals eingesetzt ward, denjenigen Leib abzubilden, der
 der in kurzem für uns gegeben und am Kreuze gebro- chen
 chen werden sollte. So wird auch von seinem Blute, das
 das noch in den Adern floß, gesagt, daß es τὸ αἷμα τὸ
 τὸ ἐκχούμενον, sein ausgegossenes Blut wäre, Matth.
 Matth. 26, 28. Marc. 14, 22. Luc. 12, 10. 631). Die- ses
 geschieht nach der bey Sacramenten gewöhnlichen Art
 Art zu reden. So ward vor der Haltung des Sa- cramentes
 cramentes des Passah gesagt, dieses, *αἷμα ἐστὶ τῷ* κυρίου,
ist des Herrn Passah, das ist, dieses ist das- jenige,
jenige, was eingesetzt ward, dasselbe abzubilden; denn ich
ich werde in dieser Nacht alle Erstgeborenen in Aegypten
Aegypten schlagen, und ich werde euch vor- bergehen,
bergehen, 2 Mos. 12, 11. 12. 13. und von der Beschnei- dung
dung wird gesagt: dieses ist mein Band, ehe Abra- ham
ham wirklich beschnitten war, 1 Mos. 17, 10. 23. 24. Man
Man bemerke zweytens, daß Paulus dasjenige, was sie
sie aßen, welches ihnen eine Gemeinschaft des Leibes
Leibes Christi war, und durch dessen unwürdiges Essen
Essen sie des Leibes Christi schuldig wurden, weil
weil sie den Leib des Herrn nicht unterschieden, und
und sie fünfmal Brodt nennet. Er nennet dann dasjenige,
dasjenige, was geheiligt war, und von unserm Hei- lande
lande sein Leib genannt wurde, fünfmal Brodt. Mag

es nun nicht seltsam scheinen, daß eine einzige Stelle, die von unserm Seligmacher gesprochen wurde, da er auf Erden am Leben war, für genug und hinreichend gehalten werden muß, uns alle glaubend zu machen, daß sein ganzer Leib und so seine Hand in seiner Hand war, und daß dieser lebende Christus zu eben derselben Zeit todt und geopfert war; daß eben derselbe Leib, welcher sich ganz vor den Augen seiner Jünger befand, zu eben derselben Zeit für sie gebrochen war; nebst verschiedenen Widersprüchen mehr: und daß dennoch dasjenige, was der heilige Geist, welcher die Meynung von den Worten des Seligmachers besser wußte, als irgend ein Römisch-catholischer, so oft gesagt hat, uns zu unterrichten, daß dieser Hauptstoff nach der Heiligung Brodt ist, nicht für hinlänglich geachtet werden muß, uns glaubend zu machen, daß es wahrhaftig Brodt ist, ob sich gleich vor allen unsern Werkzeugen der Sinne zeigt, es sey dieses ⁶³²? Whibty.

1) *Möchn. Beraucht, cap. 1. §. 5.* u) Man sehe des *Grater Pauls* Geschichte der Kirchenversammlung zu Trident, S. 510.

B. 25. Desgleichen nahm er auch den Becher. Das ist, von dem Tische, oder aus den Händen des Herrn vom Hause, und segnete oder dankete, wie er vorher that, da er das Brodt nahm; man sehe Matth. 26, 27. Marc. 14, 23. Gill.

Nach dem Essen des Abendmahles. Die syrische, arabische und äthiopische Uebersetzung lesen, nachdem sie das Abendmahl gegessen hatten; welches der wahre Verstand, obgleich keine buchstäbliche Uebersetzung ist: denn beyde, Christus und seine Jünger, hatten das Abendmahl gehalten, so daß sie beydes, das Passah und das Brodt, welches ein Haupttheil von dem Abendmahle des Herrn war, gegessen hatten, als er den Becher nahm, dankete, und ihnen denselben gab. Gill.

Und sprach, dieser Becher ist das neue Testament in meinem Blute: oder, der neue Bund in

(631) Man findet hierauf die Antwort in der 61sten Anmerk. die gegenwärtige Zeit wird in solchen Fällen oft mit der bevorstehenden verwechselt, bes. die 62ste Anmerk. T. I. p. 801.

(632) So richtig dieses wider die Verwandlung des Brodtes in den Leib Christi, welche man in der römischen Kirche behauptet, geschlossen wird, so wenig beweiset es wider die wahre und wesentliche Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heil. Abendmahle, da nicht von einer natürlichen Gegenwart des Leibes und Blutes Christi, sondern von der sacramentlichen Gegenwart des Leibes und Blutes des Gottmenschen Jesu Christi, in dem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, Col. 2, 8. die uns zwar unbegreiflich ist, aber doch aus der persönlichen Vereinigung der Natur und der Mittheilung der Eigenschaften un widersprechlich fließt, und also von jener auf diese nicht geschlossen werden kann, die Rede ist. Jesus war nach der natürlichen Gegenwart bey Nicodem des Nachts, nach seiner persönlichen Gegenwart, als das Wort auch im Himmel, Joh. 3, 13. Man vergl. unser sel. Seniors J. Jac. Müllers Auctarium de praesentia Christi secundum humanam naturam, in statu exinanitionis apud res creatas omnes p. 20. das selbtem Buche de unione mystica beygefüget ist.

dieser Becher ist das neue Testament in meinem Blute. Thut das, so oft als ihr denselben

in meinem Blute. Dieses ist eine Anspielung auf den alten Bund, welcher mit dem Blute von jungen Ochsen bekräftigt und besetzt ward, das 2 Mos. 24, 8. das Blut des Bundes genannt wird; aber der neue Bund ward mit Christi eigenem Blute besetzt, wovon der Wein in dem Becher ein Zeichen und eine Abbildung war. Denn durch den Becher wird, wie alle erkennen, nach einer gewöhnlichen Redensart, wodurch das Enthaltende für das Enthaltene

genommen wird, dasjenige, was in dem Becher war, verstanden; welches dann Wein und nicht Blut seyn mußte: indem der Apostel sagt: der Becher sey das neue Testament in Christi Blute, das ist, der in denselben gekochte Wein sey ein Zeichen und Siegel des neuen Testaments, welches durch das Blut Christi, das er am Kreuze vergoß, besetzt ist. Durch dieses Testament, oder diesen Bund, wird der Bund der Gnade und des Evangelii gemeynet ⁽⁶³³⁾. Dieser wird

(633) Zwoyerley wird in diesen Worten angezeigt: eines, daß dieser in dem Kelche enthaltene Wein, in einer sacramentlichen Vereinigung mit dem Blute des neuen Bundes, der durch Jesum zur Vergebung der Sünde gekostet war, siehe, 1 Cor. 10, 16. so wie das Brodt in einer Gemeinschaft mit dem Leibe Christi, und daß alle, wer diesen Kelch trinker, theilhaftig werde des Blutes Jesu Christi. Und das andere, daß der neue Bund, den Christus durch Dahingebung seines Leibes in einen gewaltsamen Tod, und durch Vergießung seines Blutes errichtet, dadurch besetzt und durch dieses Essen und Trinken versiegelt, von dessen Erfüllung auf Seiten Gottes der Communicante bekräftigt, und damit wirklich in die Gemeinschaft dieses zwischen Gott und Menschen durch den Sohn Gottes vermittelten Bundes aufgenommen werde. Das Wahl selbst ist der Bund nicht, sondern es schenket und reichet dar das Blut, durch welches der Bund ausgerichtet und bekräftigt worden ist. Das Wort *δαδην* bezeichnet gar oft einen Bund, der zwischen zweien mit einander sich vergleichenden Theilen gemacht wird. Kommt aber der Tod einer denselben errichtenden Person dazu, so bekommt er die Gestalt und Art eines Testaments, weil bey einem Testamente jederzeit der Tod vorhergehen muß, ehe es in seine Kraft und Wirkung geht. Hes. Hebr. 9, 15. und Zeltner zu dieser Stelle. Die Natur eines Bündnisses oder Vertrages bleibt dabey immer der Grundbegriff, nur daß derselbe mit dem Tode Jesu Christi verbunden wird, weil dieser die verdienstliche Ursache solches Bundes ist. Wem die Gewohnheiten der morgenländischen Völker bekannt sind, der wird diese Redensart leichter verstehen. Wenn sich zwei Parteyen mit einander ausgesöhnet und einen Friedens- und Freundschaftstractat geschlossen hatten, so nahmen sie Gott, oder auch ihre Landesgötter, zu Zeugen und Rächern, wo sie nicht beyderseits diesen Bund unübertrüglich halten würden. Ein dabey geschlachtetes Lamm, oder anderes Opfethier, wurde geopfert, und der Bundesseid darauf abgelegt. Von dem Opfer wurde eine Mahlzeit angefertigt, von welcher beyde Theile mit einander speieten, und da ließ man auch einen Becher herumgehen, welcher bey den ältesten Völkern mit dem Blute des Opfethieres gefüllet war, nachgehends aber voll Wein war, worin man einige Tropfen des Blutes vom Opfethiere fallen ließ, und wovon alle trunken, und sich anheißig machten, ihnen und ihren Nachkommen sollte es eben so ergehen, wie diesem Opfethiere in seinem Tode, wenn sie die in dem Bunde ausgemachten und mit Handschläge zugesagten Bedingungen nicht erfüllen würden. Beym Homer findet man viele Stellen hiervon, welche Everhard Feith in antiqu. Homericis, lib. 4. cap. 17. p. 397. seqq. gesammelt hat, und Cudworth hat sich Mühe gegeben, auch von andern Völkern Exempel anzuführen, de vera notione coenae dom. c. 6. p. 33. seqq. wozu man aber des sel. Uebersetzers Anmerkungen lesen muß. Bey dieser Bundesgewohnheit glaubte man, daß durch das Opfer die Gotttheit, der man opferte, in die Gemeinschaft des Bündnisses trete, und daher: ein jeder Bundesgenosse sich zu erinnern hätte, daß er es auch mit Gott zu thun hätte. Auch bey den Israeliten und Juden wird man bey ihren Bündnissen und dazu gehaltenen Opfern eine Aehnlichkeit finden, und selbst das Osterlamm und dessen Verzehrung kam hierüber Erläuterung geben. Vergl. Cudw. l. c. 2. Bochart Hierozoic. 1.2. c. 50. p. 574. seq. Die Sache selbst läßt sich auf die gegenwärtige Materie leicht anwenden. Nachdem das menschliche Geschlecht den Werkesbund gebrochen hatte, so war nöthig, dasselbe durch einen Bund von anderer Art wiederum mit Gott zur Versöhnung zu bringen. Das geschah durch den zwischen dem Vater und dem Sohne gemachten Mittelersbund, oder Friedensvertrag, da dieser alles zur Versöhnung der Menschen zu leisten nöthige, zumal aber den dazu erforderlichen Tod übernehmen, und jener darauf für das menschliche Geschlecht einen neuen nicht Werkes- sondern Gnadenbund ausgerichtet hat, dessen Grund, Kraft und Gültigkeit auf dem Blute und Tode des Mittelers beruhete. Dieser Mittler mußte demnach das Opfer werden, wodurch der beleidigte Vater versöhnet, und den Menschen der darauf gegründete Friede, Gnade und Gemeinschaft mit ihm von Gottes Seite versiegelt werden sollte. Sie nun dessen auf das genaueste zu versichern, richtete sein Sohn dieses Bundesmahl auf, in welchem er den Leib und Blut, welchen er zu Stiftung des Versöhnungsbundes am Kreuze schlachten und

selben trinken werdet, zu meinem Gedächtnisse. 26. Denn so oft als ihr dieses Brodt

essen,

wird neu genannt; nicht daß er neulich gemacht seyn sollte, denn er ward von Ewigkeit gemacht; oder daß er ohnlängst geoffenbaret worden wäre, denn er ward unmittelbar nach dem Falle unserer ersten Aeltern, und in den folgenden Zeitaltern andern Heiligen geoffenbaret, jedoch am allerklärsten durch Christum in der evangelischen Haushaltung an den Tag gezelet: sondern er heißt so, zur Unterscheidung von dem alten Bunde, oder der vorhergehenden Verwaltung desselben unter der Haushaltung des Moses; er ist allezeit neu, und es wird kein anderer nach ihm folgen; auch verschaffet und verheißt er neue, ausnehmende und höchstwürdige Dinge. Von diesem Bunde nun wird gesagt, er sey in Christi Blute: das ist, er ist durch sein Blut bekräftiget, und alle Segensgüter und Verheißungen desselben sind dadurch besesiget. Daher wird sein Blut Hebr. 13, 20. das Blut des ewigen Testaments genannt: Vergebung und Gerechtigkeit, Friede und Versöhnung, und der Zugang zu dem Heiligen der Heiligen (oder dem Allerheiligsten) kommen alle durch sein Blut, und sind durch dasselbe verichert; und zu diesen Dingen wird der Glaube der Heiligen, in der Beobachtung dieser Einsetzung, geleitet, sie zu bemerken, anzunehmen und sich zuzueignen. **Gef. der Gottesg.**

Thut das, so oft als ihr denselben trinken werdet, zu meinem Gedächtnisse. Zum Gedächtnisse der Ausgießung seiner Seele in den Tod; der Ausgießung seines Blutes zur Vergebung der Sünden; und seiner großen Liebe darinne, daß er sich selbst der göttlichen Gerechtigkeit zu einem Schöpfer gab, und

einen solchen festen Grund von beständigem Frieden und beschränkter Freude in den Herzen seines Volkes legte ⁶³⁴. **Gill.** Man bemerke hier zweien Gründe für die Theilnehmung des ganzen Körpers der corinthischen Gemeinde an dem Becher: 1) weil er das Blut des neuen Testaments ist, das eben so sehr den Layen, als den Priestern, zugehört; das Blut, das zur Vergebung der Sünden, nicht allein der Priester, sondern auch der Layen, vergossen ist; 2) weil sie durch das Trinken von diesem Becher das Gedächtniß von Christi für sie ausgegossenem Blute begiengen, und seinen Tod verkindigten. Da nun diese Gründe alle Christen gleich viel betreffen und angehen: so muß das Trinken von diesem Becher, wodurch diese Gedächtnißfeier nach des Herrn Einsetzung geschehen muß, ebenfalls für sie gehören; denn gewiß müssen die Mittel, welche Christus zu solchem Ende verordnete, von allen, die diese Absicht zu vollbringen und zu beobachten verpflichtet sind, gebraucht werden. Und wenn der Apostel hier die Corinthher wegen Abweichung, in der Feyer des Abendmahls des Herrn, von der empfangenen Liebeslieferung des Herrn bestraft: so würde er sie noch vielmehr bestrafen haben, wenn sie so weit davon abgegangen wären, daß sie die Anstheilung des Bechers, den er zu diesem heiligsten Absichten eingesetzt hatte, veräußert hätten. **Whitby.**

V. 26. Denn so oft als ihr dieses Brodt essen, und diesen Becher:. Nicht ein jedes Brodt, oder einen jeden Becher: sondern das Brodt, welches nach der Einsetzung Christi und zu dem durch ihn

vor,

und vergießen lassen, ihnen zu essen und zu trinken giebt, und sie dadurch des gemachten Friedensbundes beym Vater auf das gültigste und tröstlichste versiegelt und verichert. Wer nun in diesen Gnadenbund Gottes eintritt, und nach der göttlichen Bundesverfassung, mit redlicher Bereuung seiner Untreue gegen Gott, und mit himmlisch erweckter Zuflucht zu dem Bundes- und Versöhnungsoffer Jesu Christi, im Glauben und bundesmäßiger Zueignung tritt, auch mit Gott einen neuen Vertrag aufrichtet, nichts wider diesen Gnadenbund zu handeln, und mit Gottes Feinden keine Gemeinschaft zu haben, der isset und trinkt dann von diesem Bundesmahl würdig, dem wird des Opfers Gültigkeit und Kraft, die Vergebung der Sünden, zugerechnet, er wird sicher und gewiß, daß Gott seinen Bund ewiglich fest halten und alle Gnadenverheißungen erfüllen werde, und der Communicant machet sich ansehnlich, wo er bundbrüchig werden, und zu den Feinden Gottes wieder umfallen wollte, des Todes und der Strafe schuldig zu seyn, welche das Bundopfer Jesus, zur Versöhnung seiner Sünden übernommen habe, und also diese Bundesmahlzeit zu seinem Gerichte empfangen zu haben. Und zu diesem Ende sollte dieses Bundesmahl oft gehalten, dadurch der Bund immer wieder in der Kraft des Todes des Lammes Gottes aufs neue bekräftiget und den Menschen der Weg gebahnet werden, der von dem für sie gestorbenen Lamm Gottes erworbenen Gnadengüter, als einer testamentlichen Hinterlassenschaft theilhaft zu werden. Auf solche Weise wird die ganze Lehre vom heil. Abendmahl erschöpft, die unschriftmäßige Lehre, als wenn Jesus darinnen jederzeit aufs neue geopfert würde, widerlegt. Die wahre Segenward des Leibes und Blutes Christi im Genusse des heil. Abendmahls besesiget, und die Pflichten der Communicanten nebst andern folgenden Worten in ein deutliches Licht gesehet. Man vergl. die mosheimische **Ausleg.** dieser Stelle p. 205. seqq.

(634) Und also zum Gedächtnisse des Mittlerbundes, und der dadurch erworbenen Versöhnung und Gnade, aber auch der in diesem Gnadenbunde, der das Blut Jesu gesisset und versiegelt hat, gemachten Bundesbedingungen.

essen, und diesen Becher trinken werdet, so verkündigt den Tod des Herrn, bis daß er kömmt.

v. 26. Joh. 14, 3. Apg. 1, 11.

kömmt.

vorgestellten Ende gegessen, und den Becher, der eben so getrunken ward ⁶³⁵). Und obgleich keine gesetzte Zeit, diese Einsetzung zu halten, bestimmet ist: so scheint dieser Ausdruck dennoch an die Hand zu geben, daß es billig est geschehen müsse. Zugleich giebt deroelbe auch aufs allerdeutlichste zu verstehen, daß das Brodt und der Wein, nach dem Segen oder nach der Dankagung, so bleiben, wie sie waren, und nicht in den wesentlichen Leib und das wesentliche Blut Christi verwandelt werden, sondern nur äußerliche Zeichen und Sachen sind, welche dieselben dem Glauben vorstellen ⁶³⁶). Will.

So verkündigt den Tod des Herrn, oder nach dem Englischen, so verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis daß er kömmt. Dieser werden diese Worte (wie in der niederländischen Uebersetzung) gebietender Weise, als ein Befehl oder eine Ermahnung gelesen, so verkündigt den Tod des Herrn: weil nicht ein jeder, der an dem Tische des Herrn isst und trinkt, seinen Tod verkündigt, welches die große Absicht ist, die dadurch erreicht werden muß. Denn der Endzweck von der Einsetzung des Abendmahls des Herrn ist, zu erklären, daß Christus für die Sünden seines Volkes gestorben ist; ihn als gekreuziget vorzustellen; die Art und Weise seines Leidens und Todes, durch Verwundung und Zerbrechung seines Leibes und Ausgießung seines Blutes, zu verkündigen; die Segensgüter und Wohlthaten, welche durch seinen Tod zuzugebracht sind, und den Glauben seines Volkes, von ihrem Antheile an denselben, zu bezeugen; und ihre innige Dankbarkeit und Erkenntlichkeit dafür zu beweisen und zu erklären ⁶³⁷): und dieses alles, bis daß er kömmt; welches die Dauer dieser Einsetzung anzeigt, die bis zur zweiten Zukunft Christi währen wird, gleichwie es auch die Dauer der Diener des Evangelii bis ans Ende der Welt, nebst der Fortdauer der Gemeinden, in denen diese Einsetzung verwaltet werden muß, zu erkennen giebt. Dieses versichert uns zugleich der zweiten Zukunft Christi. Gleichwie diese Einsetzung uns auf Christi Ankunft ins Fleisch, worinne er an unsrer Stelle litt und starb, und dadurch Erlösung für uns zuzugebracht, zurückgeführt: also führt sie uns auch vorwärts, zu erwarten und zu glauben, daß er wieder-

kommen werde, uns in den vollen Genuß derjenigen Seligkeit, wovon er die Ursache ist, zu setzen; da denn kein Grund noch Platz mehr für diese, noch für irgend eine andere Einsetzung, seyn wird, sondern alle aufhören werden, und Gott alles in allem seyn wird. Der Apostel hat hier sein Absehen auf eine Gewohnheit der Juden in der Passahnacht, ihren Kindern den Grund ihrer Art zu handeln und die Einsetzung des Passah zu erklären x): als, daß das Passah ⁶³⁸), erklärte, oder verkündigte, daß der Herr die Häuser ihrer Väter in Aegypten vorbeyst; daß die bittern Kräuter erklärte, daß die Aegypter ihren Vätern das Leben in Aegypten bitter machten; daß die ungesäuerten Brodte erklärte, daß sie erlöset wären. Alle diese Dinge werden ⁶³⁹), die Erklärung oder Verkündigung genannt: und es ist eine Abhandlung, welche ⁶⁴⁰), die Verkündigung des Passah heißt, worinne, außer den genannten und verschiedenen andern Dingen, gesagt wird y), es wäre den Juden befohlen, den Ausgang aus Aegypten ⁶⁴¹), zu verkündigen, und ein jeder, der demselben fleißig verkündige, sey preiswürdig. Nun merket der Apostel die Absicht von dem Abendmahle des Herrn, seinen Tod zu verkündigen, deswegen an, damit er sie dem Begriffe der jüdischgesinnten Christen zu Corinth entgegensetze, welche an nichts anders gedachten, als an die Verkündigung des Passah; die Erklärung der Erlösung, die von dem Herrn für das Volk Israels gewirket war: da doch die wahre und einzige Absicht derselben war, den Tod Christi, die Erlösung durch ihn und seine darin bewiesene große Liebe zu verkündigen; welches bis zu seiner zweiten Zukunft dauern mußte, weil die Zeit gekommen war, da nicht mehr gesagt werden sollte, so wahr als der Herr lebet, der die Kinder Israels aus Aegypten hinaufgeführt hat, Jer. 16, 14. Will. Wenn dieses die Absicht und der Gebrauch des Abendmahls ist, eine feyerliche Bezeugung des Gedächtnisses von Christi Tode, während seiner Abwesenheit von uns, zu seyn; wann der Endzweck von der Einsetzung desselben gewesen ist; ein beständiges Gedächtnis von Christi Leiden zu seyn, bis er zum Gerichte wiederkommen wurde: so ist die Verpflichtung, welche allen Christen aufgelegt ist, dasselbe zu halten, bestän-

(635) Das Brodt, das die Gemeinschaft des Leibes Christi, und der Kelch, der die Gemeinschaft des Blutes Christi, als der Bundesmittel ist.

(636) Und zugleich wirklich mit übergeben. Der Glaube machet diese Verbindung und darauf gegründete Uebergabe nicht, sondern die Einsetzung Christi.

(637) Es will noch mehr sagen, als nur den Tod Jesu erklären, nämlich in den durch den Tod Jesu gegründeten Gnadenbund treten, in dem Tode Jesu seine Vergebung und Vergebung der Sünde suchen, und die Bundesstreue und Gehorsam, welche erfordert wird, erneuern. Woraus alles äußerliche Verkündigen, Loben, Preisen und Danken von selbst fließt. Denn das Verkündigen wird von Seiten der Menschcn erfordert, die Erklärung aber geschieht auf Seiten Gottes.

Kömmt. 27. Sodann wer unwürdig dieses Brodt isset, oder den Becher des Herrn
v. 27. 4 Mos. 9, 10. 13. Job. 6, 51. 63. 64. c. 13, 27. 1 Cor. 10, 21. 1112

beständig und immerwährend, und muß nicht vor dem Ende der Welt aufhören. „Nach seiner Gegenwart,“ sagt Theodoretus, „werden die Simbilde und Zeichen seines Leibes aufhören: weil alsdann der Leib selber gesehen werden wird.“ Whitby. Es ist klar, daß das Wort *γῶς*, welches durch *Denn* übersetzt ist, hier die Bedeutung und Kraft von dem Worte, daher, wie Luc. 20, 39. hat; und der Sinn der Worte ist dieser: daher, so oft als ihr dieses Brodt esset, und diesen Kelch trinket, verrichtet ihr eine sehr feyerliche und wichtige Handlung: denn ihr erkläret, nach Christi eigener Erklärung und Einsetzung. und verkündiget gleichsam öffentlich den Tod des Herrn in seinen rührendsten Umständen ⁶³⁹, welches die christliche Kirche durch alle Zeitalter zu thun forsfahren muß, bis daß er kömmt, dem gegenwärtigen Zustande der Dinge ein Ende zu machen, und alle seine getreuen Diener nach einem Orte hinüberzubringen, wo sie, weil sie auf ewig mit ihm wohnen, dieser Gebenkeichen eines abwesenden Seligmachers nicht mehr bedürfen ⁶³⁹. Nichts kann unvernünftiger seyn, als die Worte, bis daß er kömmt, wie einige thun, auf diejenige Zeit zu ziehen, da Christus durch seine geistliche Erleuchtung ihrer Gemüther kommen würde, sie fleischlicher Einsetzungen zu überheben: denn, um nicht darauf zu drängen, daß wir wenigstens eben so sehr des Abendmahls des Herrn bedürfen, als die ersten Christen, da wir nicht so viele Vortheile haben, als sie, das Gedächtniß Christi in unsern Gemüthern zu bewahren, uns zur Heiligkeit zu erwecken, und uns in Liebe zu vereinigen, so ist es augerscheintlich, daß die große Zukunft Christi durch den Geist damals ge-

schähe, da dieser am Pfingsttage ausgegossen ward; eine Begebenheit, welche verschiedene Jahre vorher, ehe dieser Brief geschrieben wurde, verfiel. Doddr.
*) *Misch. Pelsch. c. 10. §. 2. Hegeraahs Jabel Pelsch. p. 55. Mamon. Chamez. Pratsab, c. 8. §. 2. Moles. Koutanis Mitez a Terz, p. 100. off. 2. y) P. 3. s. 6. edit. Ritangel. et Sedo. P. 11. 13. edit. Doff. 10. 11. 12.*

27. Sodann wer unwürdig dieses Brodt isset, oder, nach dem Englischen, und den Becher des Herrn trinket. Das ist, auf eine unehrbiethige Weise, ohne eine geziemende und stultige Aufmerksamkeit auf sich, und auf die große und ursprüngliche Absicht dieser Einsetzung. Doddridge. *Avazios*, unwürdig: so ungeschick und unehrbiethig, daß man die Heiligkeit des Leibes des Herrn nicht unterscheidet, oder nicht darauf Acht gibt; sondern daß die Begehung des Abendmahls des Herrn so unordentlich zugeht, daß der eine trunken und der andere hungtig ist, daß man nicht auf einander wartet, sondern ohne Ordnung isset, als wenn es nur gemeines Brodt wäre. Wall. Die Gottesdienern kommen darinne überein, daß die Unwürdigen, wovon hier gesprochen wird, nicht so sehr die Person dessen, der das Abendmahl hält, als die Art, es zu halten, betrifft: in welchem Sinne jemand, der würdig ist, diese Einsetzung unwürdig halten kann ⁶⁴⁰. Dieses unwürdig Essen oder Trinken wird auf verschiedene Weise ausgedeyt: ohne gehörige Gottesfürcht und Ehrerbietung; ohne Glauben und Liebe; ohne sich einen rechten Endzweck in der Feyer vorzusetzen; unter der Schuld einer oder der andern bekannten Sünde, wovon man sich nicht bekehret hat

(638) Indem ihr dieses Bundesmahl genießet, bekennet ihr, daß ihr des Bundesoffers theilhaftig worden, und in Gottes Gnadenbund getreten seyd, folglich diesem Bunde gemäß zu leben und euch zu verhalten gesünnet seyd.

(639) Da der Stifter des heil. Abendmahls seine Gegenwart durch die angebotene Darreichung seines Leibes und Blutes selbst bekräftiget, so berührt die Endschafft, welche diese heilige Handlung haben wird, wenn der Herr zum Gerichte kömmt, nicht sowohl auf seiner wirklichen Ertheilung, als vielmehr auf der Aufhebung des Gnadenreiches, und Mittelraumes, und dem darauf folgenden Eingange in das Reich der Herrlichkeit 1 Cor. 15, 25 - 28.

(640) Paulus sieht zwar allerdings auf die Misbräuche, welche bey Haltung des heil. Abendmahls in der corinthischen Gemeine cartanden waren, und misbilliget die Art, wie sie dabey zu Werke giengen: allein, diese Misbräuche kamen von der übeln Beschaffenheit der communicirenden Corinthier her, welche theils nicht erwogen, was vor eine wichtige und göttliche Maßheit sie zu sich nahmen, und daher es wie eine gemeine Maßheit tractirten, theils aber keine mit Buße, Glaube, Andacht und Verlangen nach dem in Jesu Tode gezeugeten und in dem heil. Liebesmahl versiegelten Gnadenbunde hatten, sondern mit einem irdischen fleischlichen, mit Gott misfälliger Beschaffenheit Herzen hinguziengen, und demnach nicht als verschäzte Freunde Gottes, sondern als unangenehme Gott misfällige Herzen von Gott angesehen wurden. Die Ursache der Unwürdigkeit fiel also jedesmal nicht auf die unrichtige Form das heil. Abendmahls zu halten, an der der Apostel an sich nichts aussetzte; sondern auf die üble Vorbereitung der Herzen derjenigen, welche zum Abendmahle giengen, ohne an den großen Endzweck der Bekräftigung und Versiegelung des Gnadenbundes Gottes zu denken.

trinket, der wird an dem Leibe und Blute des Herrn schuldig.

28. Aber der Mensch

v. 28. 2 Cor. 13, 5.

hat: 641). Polus. Walker merket hier an, daß in der Griechische nicht 29, und, sondern 2, oder, gesund wird; wer isset oder trinket (wie die niederländische Uebersetzung hat): und er meynt, hiezum Key einley Beweis für die Meynung, daß der ganz Christus in dem Weere und in dem Weine ist, weil man beides durch unwürdiges Essen oder Trinken schuldig wird, beides den Leib und das Blut Christi zu entheiligen. Jedoch zum Beweise, daß das Wort 2 auch durch und übersetzt werden mag, und hier billig übersezt werden muß, kerneret man erstlich, daß die griechische, arabische und althiopische Uebersetzung, wie auch die alexandrischer Clemens der Alexandriner, Cyrillus, Theophrastus, und, lesen: zum andern, daß nach dem Phavorinus 2, oder, oft für 29 und, gezeigt wird. So wird das, was im Hebraischen 29 oder ist, bei i n 70 Lateinischen oft durch 29, und, übersezt; als 3 Mos: 4, 23. 28. 4 Mos: 15, 18. Mal: 2, 17. 30 ist das, was Luc: 20, 2. 2, oder,

ist, Matth: 21, 23. Marc: 11, 28. 29) und. Weil es endlich v. 26. und v. 28. 29. essen und trinken heißt: so erhellet, daß dieser Vers eben denselben Verstand haben muß 642). Whistoy.

Der wird an dem Leibe und Blute des Herrn schuldig seyn. Dieser für schuldig geacht zu werden, einigermaßen das würdige zu entheiligen und zu entehren, was bestimmt ist, den Leib und das Blut unsers Herrn abzusükken, der wird sich die Schuld auf den Hals ziehen, diese geheiligte Einsetzung zu schänden: und folglich fällt die Entehrung, die er begeht, auf unsern Herrn selbst zurück, dem es aus unendlicher Güte geschehen hat, um unsertwillen menschliches Fleisch anzunehmen und darinne zu leben. Einige ziehen dieses noch weiter, als ob die Meynung wäre: derselbe wird gekrafft werden, als wenn er Christum gekrafft hätte: weil die Entheiligung der Einsetzung Christi eine Entheiligung desselben selbst ist 643). Doddridge, Polus.

W. 28.

(641) Alles dieses hat zwar seine Wichtigkeit, daß es einen Menschen unwürdig mache, das heil. Abendmahl heilich zu genießen. Aber es erschöpft den eiasmlichen Begriff noch nicht, welchen der Wessal zum Grunde leset, und aus den Einsetzungswerten herleitet. Da diese das heil. Abendmahl als ein Siegel des durch das Blut und den Tod des Mittleren Jeßu Christi erworbenen und errichteten Gnadenbundes, und der zugleich testamentarischen Verordung des heiligen Erlosers angebin, so folget daraus nothwendig, daß wie Gott auf seiner Seite durch die Darreichung des Bundesopfers zum Essen und Trinken und der dadurch bekräftigten Abendmahl, diesem Bunde mit dem, mit ihm durch Glauben und Glaube an den Mittler versöhnten Herzen eine gewisse Bekräftigung und Siegel aufgedrückt hat; also hingegen diejenigen, welche auf der andern Seite sich dieses Bundes versichern und dieses Bundesopfer darauf empfangen wollen, durch Abwaschung von den Sünden Gottes, von denen sie Christus mit seinem Tode erlöst hat, mit gläubiger Ergreifung der durch ihn gesühnten Verordnungen, durch Heßen dieses Einbringens in den Friedenstand mit Gott, durch bundenmäßige Gebetungen, Gott, dieser große Liebe sich in dem Gnadenbunde durch die Erlösung seines Sohnes geeckert, und durch dessen Leib und Blut erkrafftet hat, wiederum von ganzem Herzen danabar zu lieben, dem Nachsehen, der man uns in der weltlichen Gemeinshafte trit, als einen Bundesverwandten mit reiner und reiner Segenlicke zu begehnen, und mit herzlichem Bewußte und Lister den Fanden Gottes, dem Teufel, der 28 v und der Sünde zu widerstehen, und auch Fleischliche Bekräftigungen ihnen nicht mehr zu dienen, sich dieses himmlischen Bundes zu bedienen und nachgehlich zu zeugen haben. Das war jedorn die Kraft des Bundes, daß der Gedanke, die Liebe, die Freundschaft, das heilige, heilige und unanbäckliche Verfall von Herrn Gemisse dieser heil. Gemeinshafte ein unwürdiger Mißbrauch des himmlischen darinnen dargezeigten Pfandes des Leibes und Blutes Christi ist.

(642) Es ist zwar dieses nicht einmal ein Beweis, da ja das, was hier durch 2, oder, ausgedrückt wird, v. 25 29 durch 29, und, ergeterter, daß Clarus, der lib 3. tr. 7. cap. 8. p. 1107. viele Beispiele hiervon angeführt hat, mißt gar wohl an, daß dieses Nutzenbedeutungswort an hier vielmehr krafftig verbünde, als unwürdig sey; was vergl. wie des A. Chemnitz Ex. conc. trid. P. II. p. 313.

(643) Die heilige Erklärung 28 eröffnet die Kraft der Worte des Apostels viel nachdrücklicher, als die erste, welche durch das Wort ist, einigermassen u. d. gl. deutlich verrät, daß sie sich zu den Ausstücker Pauli wendet sich kan. Die Ursache ist, weil man aus einem angenehmen Bewußtse nicht zu geben will, daß der v. 28. der heil. Blut Jeßu Christi wirket im heil. Abendmahl gegenwärtig ist, und empfangen werde, also wela es die er auch nicht des Apstels nothwendig mit sich forzet, indem die unwürdigen noch in Feindschaft mit Gott stehender Communicanten nicht schuldig wären an dem Leibe und Blute des Herrn, wenn sie denselben nicht wirklich empfangen und udel angewendet hatten. Es sind demnach diese Worte eine nothwendige Hilfe der Erklärung des Apostels Cap 10, 18. daß zwischen Brodt und Wein, und dem Leibe und Blute Christi eine sacramentliche Gemeinshafte sey, und daß demnach der unwürdige Communicant nicht

unt

Mensch prüfe sich selbst, und esse also von dem Brodte, und trinke von dem Becher.
29. Denn

B. 28. Aber der Mensch prüfe sich selbst. Dieses ist ein Gleichniß, das von den Goldschmieden hergenommen ist, welche den ächten Werth des Goldes mit dem Probiersteine, die Lauterkeit desselben durch das Feuer, und sein Gewicht durch die Waagschale untersuchen. Lindsay. Ein jeder untersuche sich selbst in Ansehung seiner Wissenschaft von dem wahren Endzwecke des Abendmahls des Herrn, und in Ansehung seiner Begierde sich nach der großen und vornehmsten Absicht desselben zu richten. Doddridge. Der Mensch untersuche sich selbst, ob er ein wahres Gefühl von der Sünde, und Reue und Traurigkeit über dieselbe habe: senft wird er die Nothwendigkeit eines Seligmachers nicht einsehen, noch um Errettung nach Christo auszufragen, oder ihm für die Erlösung durch ihn dankbar seyn, welche Dinge alle bey einer gehörigen Wahrnehmung dieser Einsetzung nöthig sind. Er untersuche, ob er im Glauben sey, ob er der wahren Gnade des Glaubens theilhaftig sey, welche mit guten Werken gepaaret geht ⁶⁴⁴ und sich durch Liebe zu Christo und den Heiligen äußert; wodurch der Mensch aus sich selbst zu Christo ausgeht, geistliche Speise und Stärke, Frieden, Trost, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit zu suchen, und alles von Christo empfängt, auch ihm alle Ehre giebt: dieses ist schlechterdings zu seiner rechten und tröstlichen Theilnehmung an dem Abendmahle des Herrn nothwendig; weil er ohne Glauben den Leib des Herrn nicht unterscheiden, noch in einem geistlichen Verstande ⁶⁴⁵ sein Fleisch essen und sein Blut trinken, noch dem Abendmahle des Herrn auf eine Gott wohlgefällige Weise beywohnen kann. Er untersuche auch und prüfe, ob er in der Lehre des Glaubens gesund sey; oder er beweise sich selbst also, oder zeige, daß er einer sey, der dadurch für bewährt erkannt wird, zu dem das Wort des Glaubens mit Kraft gekommen ist, und der dasselbe in der Liebe dazu angenommen hat, und es fest glaubet: weil ein feyerlicher Mensch aus der Gemein-

schaft der Kirche abgehalten und von der Feuer ihrer Einsetzungen ausgebliesen werden muß. Er untersuche endlich sich selbst, ob Christus in ihm sey; ob er an und in ihm, als der Wirth des Bettes selig zu werden, und als die Hoffnung der Herrlichkeit, gestenketet und erbetet werden sey; ob Christus eine Gestalt in ihm gewonnen habe, und ob sein Geist und seine Gnade in ihm wohnen: denn wenn Christus nicht in ihm ist, so wird es von keinem Nutzen seyn, an den äußerlichen Zeichen seines Leibes und Blutes Theil zu haben. Ja, daß wenn der Mensch nach einer sorgfältigen Aufmerksamkeit, unter dem Einflusse und Zeugnisse des Geistes findet, daß diese Dinge in ihm sind; so geringe und unwürdig er dann auch in seinen eigenen Augen erscheinen mag: so nemme er zu dem Tische des Herrn, und er wird willkommen seyn. Gill, Polus. Der Apostel erklärt den Corinthern v. 20. daß das Abendmahl des Herrn auf die Weise, wie sie thäten, zu essen; nicht wäre, des Herrn Abendmahl essen: er saget ihnen auch v. 29. daß, wenn man dasselbe esse, ohne ein gehöriges, eigentliches und unmittelbares Absehen auf den Leib des Herrn (denn so nemmet er, wie unser Herr in seiner Einsetzung that, das sacramentliche Brodt und den sacramentlichen Wein ⁶⁴⁶) durch Absehung des Brodtes und des Weins von dem gemeinen Gebrauche des Essens und Trinkens vor dem Hunger und Durste, zu haben, ein unwürdiges Essen und Trinken wäre. Um nun ihre Unterrednungen hierinne zu verbessern, trägt er ihnen Christi eigene Einsetzung dieses Sacramentes vor, damit sie darinne die Art und Weise und die Absicht dieser Einsetzung sehen, und ein jeder seine eigene Aufführung hierinne darnach prüfen möchte, ob es mit dieser Einsetzung übereinkame und ihrer Absicht gemäß wäre. In dem Verichte, den er von Christi Einsetzung giebt, sehen wir, daß er ihnen beiderseits vorhalt, dieses Essen und Trinken wäre kein Theil von gemeinem Essen und Trinken vor den Hunger und Durst,

nur wider das sichtbare und irdische Brodt und Wein, und dessen heilige Absichten und Bedeutungen, sondern auch wider das himmlische, den Leib und Blut des Herrn sinnliche, und sich daran vergreife, und damit eine schwere Schuld und Strafe auf sich lade, nämlich, daß ihn der Tod, den Jesus um der Sünde willen, auszustanden, selbst um seiner Unerbene willen, treffen solle. Paulus nemmet es Hebr. 6. 6. sich selbst den Sohn Gottes kreuzigen und für Spott halten.

(644) Das ist, nach apostolischer Redensart, ob er den Glauben habe, der durch die Tische und deren Werke thätig ist, Gal. 5. 6.

(645) Das ist, auf eine übernatürliche, geistliche und göttliche, obgleich wahrhaftige Weise, und nicht nur symbolisch und vorstellungsweise. Vef. die 89ste Anmerk. T. I. p. 822.

(646) Wie die's unläugbar ist, also kann kein anderer Grund davon angegeben werden, als die sacramentliche Gewandtheit des Leibes und Blutes Christi mit den irdischen Dingen Brodt und Wein. Sonst würde kein so schmerzliches Gericht und Verdammung nach sich ziehen, daß man ein zu symbolisch geistlichem Gebrauche gewidmetes Brodt und Wein genossen habe; und senft wurde der Apostel nicht haben sagen können, man vergreife sich selbst an dem Leibe und Blute des Herrn.

Durck, sondern wäre auf die allerfeyerlichste Weise, nachdem sie des Abendmahls gegessen hatten, und zu einem ganz andern Ende eingelegt, nämlich Christi Leib und Blut vorzutheilen und abzumessen (647), und man wüßte es zu keinem Gedächtniß, oder, wie der Apostel es erörtert, seinen Tod zu verkündigen, essen. Eine andere Sache, worauf sie bey der Einklebung zu merken hatten, war, daß dieses Essen und Trinken von allen, die gegenwärtig und sämmtlich zu eben derselben Zeit bey einander versammelt waren, geschah. Alles dieses zusammengezommen zeigt uns, worinne die hier vorgeschriebene Prüfung oder Untersuchung besteht. Man weiß des Apostels Absicht hier ist, dasjenige, was er in ihrer Art, das Abendmahl des Herrn zu halten, wenigstens fand, zu verbessern: so muß uns dieses auch die Ermahnungen und Unterweisungen, welche er ihnen desfalls giebt, erklären; wenn wir voraussetzen wollen, daß er zu diesem ansehnlichen und leicht beleidigten Volke, welches er von seinen Unerbungen, sowohl in diesem, als in allen andern Sünden, abzuziehen suchte, genau und so, wie es sich wohl zu erhellen schickte, geredet habe. Und wenn die Nachricht und Erzählung von Christi Einklebung nicht dazu dienete, ihr Verhalten darnach zu prüfen und einzurichten: zu welchem Ende ist sie denn hier? Demnach war die vorgeschriebene Prüfung keine andere, als eine Prüfung und Unterweisung ihrer Weise, das Abendmahl des Herrn zu essen, nach Christi Einklebung (648); um zu sehen, wie weit ihr Verhalten hierinne mit der Einklebung und Absicht, wozu der Herr dieses Abendmahl einfuhrte, übereinkame. Daß der Apostel dieses mit dieser Prüfung meinte, das erhellet klärer aus der Strafe, welche auf ihr Vergehen in dem 11. Verse gesetzt war: diese befand in Schwachheiten, Irrthümern und dem zeitlichen Tode (649); womit Gott sie verurtheilte, auf daß sie nicht mit dem ungläubigen Volk verurtheilet werden möch-

ten, v. 30. 32. Denn, wenn die Unwürdigkeit, wovon v. 27. gesprochen wird, entweder der Un glaube, oder irgend eine andere von der Sünden wäre, welche gemeinlich als die Sache und der Stoff der Prüfung angenommen werden: so ist zu bedenken, daß der Apostel dieselbe nicht ganz stillschweigend vorbegegangen haben würde; dieses wenigstens ist gewiß, daß die Strafe dieser Sünden unendlich viel größer ist, als diejenige, welche Gott hier den unwürdigen Gästen des Abendmahls zuschicket; es mögen nun diejenigen, welche dieser Sünden schuldig sind, das Abendmahl halten, oder nicht (650). **10. 11.**

Und esse also von dem Brode und trinke von dem Becher. Nachdem er sich also unterrichtet und geprüft hat; und anders nicht. Hieraus erhellet, daß weder Kinder an Jahren oder am Verstande, noch auch solche, denen es an dem Gebrauche ihrer Vernunft fehlte, noch Ungläubige, noch Leute, welche irgend einiger Sünden, wovon sie sich nicht bekehrt haben, schuldig sind, das geringste Recht zu dem Abendmahle des Herrn haben. So verfahren alle die ersten und alle wohlbestellte Gemeinen, daß sie dergleichen Personen vom Tische des Herrn ausschlossen. Polus. Niemand muß sich nachdem er sich so geprüft hat, abbrechen oder hindern lassen, das Abendmahl des Herrn zu gebrauchen: noch muß er sich selbst eines solchen Vorrechtes, wozu er ein unstreitiges Recht hat, berauben. In diesen Worten scheint eine Anspielung auf dasjenige zu seyn, was der Herr der Hausgenossenschaft bey dem Passah zu sagen gewohnt war: „Ein jeder, der hungert, ist, bezu mir, Komme und esse, und wer durstig ist, der bezu das Passah,“ Gilt. Die Worte, *regi vras id est,* sind nach dem Buchstaben mit Recht übersehen, und esse also. Aber diese Uebersetzung läßt, meines Erachtens, durchgehends einen verkehrten Begriff von dieser Stelle in dem Verstande des Lesers

(647) Hierin steht in des Apostels Darstellung kein Wort, sondern nur das Gehörtheil, es sey eingelegt den Leib und das Blut Jesu Christi mit dem geeigneten Brode und Kelche zu empfangen.

(648) Und eine Prüfung ihrer Gemüthsart, mit welcher sie sich unterstuden, den Gnadensbund Gottes im heil. Abendmahle zu erneuern, denn das gehorte vornehmlich zu der rechten Art, dieses heil. Sacrament zu halten und zu genießen.

(649) Dieses wird hier unrichtig vorausgesetzt, denn diese zeitliche Heimfuchungen ließ Gott über die unwürdigen Gemeinlichen in Corinth nur ergehen, um sie dadurch zur wahren Buße und Bekehrung nachzuhalten zu erwecken, damit sie nicht in das Verichte, das ist, nach einer schriftlichen Bedeutung, in die Verdammniß fallen möchten. Man würde den unwürdigen Genuss des heil. Abendmahls hier nicht so verurtheilen, wenn man nur durch dessen richtige Bedeutung geprüffet und überwießen würde, daß in dem heil. Abendmahle der Leib Christi nicht nur ein Zeichen sind, sondern dem Wesen nach gegenwärtig sey, und man sich durch unwürdigen Gebrauch schwerlich an demselben veründiget.

(650) Kann aber wohl eine größere Verschuldung und darauf folgende Strafe seyn, als an dem Leibe und Blute Christi schuldig seyn, das ist, sich veründiget, und der Bundesstrafe des Todes theilhaft gemacht, oder sich eine Schuld und Strafe auf die Seele geladen haben, weil man Christi Leib und Blut selbst beleidiget hat? Und kann wohl der Glaube bey einem solchen Seelenzustande stehen? Kommt er nicht aus dem Unglauben her? Ist aber die Strafe des Unglaubens nicht die Verdammniß? Rom. 16, 16. Da dieses aus der Sache selbst notwendig folget, so hatte es der Apostel nicht nöthig, besonders anzuzeigen.

29. Denn wer unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selbst ein Gericht, weil er

Lesers zurück: denn gemeinlich werden die Worte, der Mensch prüfe sich selbst, und esse also, so verstanden, daß sie eben so viel heißen, als, der Mensch prüfe sich selbst, und esse dann, als ob sie nur bedeuteten, daß die Prüfung vorhergehen und das Essen darauf folgen müsse. Das aber ist, meinen Gedanken nach, ganz von dem Sinne des Apostels hier unterschieden, dessen Meinung, wie die ganze Absicht seines Vortrages zeigt, die ist: ich erge euch hier die Einsetzung Christi vor: der Mensch prüfe darnach sein Verhalten, *καὶ ἑαυτὸς*, und esse derselben gemäß; er richte die Art und Weise seines Essens gänzlich darnach ein ⁶⁵¹. Locke. *Δοκιμάζων* ist prüfen, untersuchen, oder billigen und bewähren; man sehe Rom. 2. 18. c. 14, 22. 2 Cor. 13. 5. Gal. 6. 4. Und der Verstand dieser Worte ist: der Mensch untersehe sich selbst, und mache sich bey seinem eigenen Herzen bewährt, als einen guten Christen, und einen solchen, welcher komme, diese Einsetzung mit einem dankbaren Gedächtnisse der Liebe Christi darinne, daß er für ihn gestorben ist, und mit einer wahren Liebe und ungeheuchelten Zuneigung zu Allen, für die er ebenfalls sein Blut vergossen, und seinen Leib, gebrochen zu werden, übergeben hat, zu halten: und dann wird er mit einem wahren christlichen Geiste, und auf eine Gott gefällige Weise an dem Tische des Herrn erscheinen. *Whitby*.

2) Haggadah shebet Pesach p. 4.

(651) Die gemeine Erklärung, welche Locke hier verwirft, hat in dem griechischen Sprachgebrauche ihren Grund. *Kaphelinus* Ann. ex *Arrian*. p. 471. führt eine Stelle aus dessen *Nedon* lib. 2. cap. 15. an: *ἐνάς ἐγγύς σίπτα τὰ κατηγέμενα καὶ τὰ ἀνάλαδα, καὶ ἑαυτὸς ἕρξῃ ἐν ἑαυτῷ*. Prüfe eines jeden Werkes oder Verhaltens Verhergehendes und Nachfolgendes, und also dann greif es an. Es ist auch seine eigene Bedeutung gemeinlich so viel, als, also dann erst; bes. *Viger*. De idiotism. Gr. L. c. 7. §. 7. §. 9. p. 327. seq. So wird es Joh. 4. 6. gebraucht. In der That kömmt es auf eins hinaus, denn Paulus fordert eine genaue Prüfung und Gegeneinanderhaltung des Genusses des heil. Abendmahls gegen die Einsetzung Christi, und wenn das Urtheil sodann ausfalle, daß es der Vorschrift und dem Endzwecke gemäß unternommen werden, also dann erst erlaubt er es zu genießen. So wird die Schlussart des Apostels viel kräftiger, als wenn man *ἑαυτὸς* übersetzt: auf diese Weise.

(652) *Κρίμα* heißt im neuen Testamente ordentlicher Weise die Verdammniß, Luc. 20. 47. Joh. 3. 17. 18. 19. c. 5. 24. Röm. 3. 8. 2 Petr. 2. 3. es wird auch mit dem Artikel ausgedrückt, ein gewisses Verdammniß anzudeuten. Da nun Schuld und Verdammniß oder Strafe eine Beziehung auf einander haben, die Schuld aber hier darinnen besteht, daß man sich durch einen ungläubigen Wandel als einen Feind des Gnaden- und Friedenskundes Gottes bezeuget, und doch im heil. Abendmahle an dem Leibe und Blute Jesu, als dem Mittel der Vergebung der Sünde Theil nimmt, so kann ja eine leibliche Züchtigung nicht hinreichend seyn, diese Verachtung des Bundes Gottes zu strafen. Paulus sagt auch in dem folgenden deutlich, daß wer so weltlich gesinnet sey, das ist, in den Bund mit Gott durch würdigen Gebrauch des heil. Abendmahls nicht getreten sey, der werde mit der Welt verdammt. Er fährt aber die zeitlichen Heimsuchungen todlicher und ansteckender Krankheiten um deswillen an, daß er zeige, auf Seiten Gottes habe es immer das Absicht, den Sünder zu erretten, und deswegen lasse er ihn hier durch solche Züchtigungen erwecken, sich zu prüfen, aus der Feindschaft gegen Gott heraus zu treten, und sodann mit Buße und Glaube sich des Leibes und Blutes Christi im heil. Abendmahle theilhaftig zu machen, um dadurch dem Gerichte der verdienten Verdammniß zu entgehen. *Sammond* hat dieses wohl auseinandergesetzt, zu Röm. 13. 2. T. II. p. m. 65. seqq. welcher, wider *Bengelns*, Herr *Seumann* billiget h. l. p. 470.

B. 29. Denn wer unwürdig isset und trinket. Das Abendmahl des Herrn mit dem Vortrage und der Absicht zu begeben, daß Zwitterart und Spaltung genährt und gestärket, oder bey Vergebung desselben Ausschweifung und Uebermaß getrieben werde, war gewis so viel, als, daselbst sehr unwürdig gebrauchen. Jedoch der Verstand dieser Worte muß auf alle und jede Art, daselbst wider die Wirklichkeit und Absicht der Einsetzung zu gebrauchen, seßlich auch auf die Feyer desselben aus sehr weltlichen Absichten, gezogen werden. *Doddridge*.

Der isset und trinket sich selbst ein Gericht, oder nach dem Englischen, die Verdammniß. Hierdurch meyner der Apostel nicht die ewige Verdammniß, sondern Schuld, oder Gericht, oder Verurtheilung; und in Rücksicht des Volkes des Herrn, die sich aus Unglauben, Schwachheit und großer Verderbtheit unwürdig bey diesem Mahle verhalten können, zeitliche Züchtigung, welche v. 32. von der Verurtheilung mit der Welt unterschieden und zur Verhütung derselben zugeandt wird: in Ansehung anderer aber wird damit zeitliche Strafe, als Krankheit, Schwachheit, oder der leibliche Tod gemeynet, wie wir es v. 30. erkläret finden ⁶⁵². Von diesem Gerichte nun mag gesagt werden, daß diejenigen, die das Abendmahl unwürdig halten, es essen und trinken; weil ihr unwürdiges Essen und Trinken die Ursache

sache desselben ist: eben so, wie von Adam und Eva gelaget werden mochte, daß sie sich selbst und der Nachkommenschaft die Verdammniß gegessen hätten; weil ihr Essen von der verbottenen Frucht die Ursache davon war. So wird die Medensart, istet nicht die Verurtheilung, in der verfahren Uebersetzung, Joh. 3. 18. ansetzt, wird nicht verurtheilet, gebraucht. Man bemerkte, daß von dem, der so unwürdig istet und trinket, gesagt wird, er esse sich selbst, und nicht einem andern, dieses Gericht oder diese Verurtheilung; er schadet niemanden, als sich selbst. Dieses kann die Gemüther derjenigen zu beruhigen dienen, welche von einigen, die mit ihnen sich bey dem Tische des Herrn einfinden, keine guten Gedanken haben: wenn sie bedenken, daß es zu deren eigenem Schaden und nicht zum Nachtheil von andern gerichtet, daß sie essen und trinken. **Gilt.** Derselbe geht den nachsten Weg, die göttlichen Gerichte über sich zu bringen. Die Sünde, das Abendmahl des Herrn unwürdig zu essen und zu trinken, machet uns gewiß, weil es eine Sünde ist, wenn es Gott gefällt, nach der größten Strenge darauf zu merken, und mit uns nach Verdienste zu handeln, der höchsten Verurtheilung Gottes unterwürfig; wie auch alles unziemende Verhalten bey irgend einer andern göttlichen Einsetzung thut: aber es ist Aberglauben, diese Sünde so sehr, als viele thun, vor allen andern zu vergrößern. **Doddridge.** *Könu,* Gericht, bezehnet zeitliche Gerichte: als wenn Petrus, 1 Petr. 4. 17. saget, es ist die Zeit, *ἡώρασε το κρίμα,* daß das Gericht von dem Hause Gottes anfanget; gewiß nicht die Verdammniß. Und daß dieses hier die wahre Bedeutung ist, das erhellet daher, 1) weil, obgleich die Corinthier so unwürdig aßen und tranken, dennoch die Gerichte, welche dessfalls über sie kamen, bloß zeitliche Gerichte waren, nämlich Schwachheit, Krankheit, und der Tod, v. 30. 2) weil der Grund, welcher von diesen Gerichten gegeben wird, dieser ist, auf daß sie nicht in der andern Welt verurtheilet werden möchten, oder auf daß sie nicht verdammet würden. **Whitby.** Es ist einwley, ob wir das Wort *κρίμα* durch Verdammniß, oder Gericht übersetzen: denn wenn derjenige, welcher unwürdig iset und trinket, Gottes Gerichte in diesem Leben über sich zieht; so werden dieselben, wofern er sich nicht in der Zeit bekehret, auf die ewige Verdammniß hinauslaufen. Jedoch er isset dieses Gericht nur sich selbst, und nicht demjenigen, der sich

mit an eben demselben Tische befindet: es wäre dann, daß dieser sich irgend einer Verfaummung seiner Pflicht gegen ihn schuldig gemacht hätte. **Polas.**

Weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. Diese Worte lehren uns deutlich, was es sey, unwürdig zu essen und zu trinken: nämlich dieses so zu thun, daß man darinne den Leib des Herrn nicht unterscheidet. Dieses nun kann nicht so viel heißen, als, nicht begreifen, daß das Sacrament des Abendmahls Christi gebrochenen Leib und sein für uns vergeßenes Blut absetzet ⁶⁵³; denn, waren die Corinthier dieser Unwissenheit schuldig gewesen, so würde der Apostel aus dem, was sie nicht zustanden, seine Schlüsse gemacht haben, Cap. 10, 16. 21. Es bezehnet daher, daß sie sich so auführten, als ob sie nicht bedächten, daß dieses Sacrament zu einem Dankbaren und in der Ausübung beruhenden Gedächtnisse des für sie gelittenen Todes Christi, und der durch sein Blut geschickenen Befestigung des Bundes, worinne er verließ, über ihre Ungerechtigkeiten barmherzig zu seyn und ihrer Sünden nicht mehr zu denken, wie auch zu einem Dankmahle, das zum Heile und Nutzen aller seiner Glieder ohne Unterschied und zur Verbindung derselben mit den genauesten Banden der Freundschaft und Einigkeit unter einander eingerichtet wäre, eingeket sey. Da sie nun hierinne Mangel und Gebrechen hatten: so unterrichteten sie den Leib des Herrn, oder das Sacrament desselben, nicht recht, und aßen und tranken also unwürdig. Der Talmud, sagt Hr. **Polea** a) machet einen Unterschied zwischen einem Manne, der *מאכל* ist, im Geborsam gegen das Gebot (welches das Passah zu einem Gedächtnisse, daß Gott, um des Blutes willen von dem Passahlamme, sie vorgezielt, als er die Aegypter verdrub, zu halten befahl, 2 Mos. 12, 13. 14.) das Passah aße, und wer es so aßen wäre der Gerechte, der in den Wegen des Herrn wandelte, dessen Esf. 14, 10. Erwähnung geschieht, und zwischen demjenigen, der dasselbe bloß als gemeine Speise, das ist, ohne Achtung auf den Befehl, oder auf den Endzweck der Einsetzung desselben, aße, und dieser wird mit dem Uebertreter, dessen in der angezogenen Stelle gedacht ist, und darinne fallen würde, verglichen. So auch hier: wer mit einem dankbaren Gedächtnisse der uns erworbenen Segensgüter und unserer Erlösung von dem Tode durch das Blut Christi, des wahren Passahlammes, das für uns geschlachtet und geopfert ist, dieses heilige Sacrament isset, der isset es würdiglich: aber wer dassel-

(653) Auch nicht allein, nicht begreifen, daß der Leib und das Blut Jesu Christi im heil. Abendmahle wahrhaftig gegenwärtig sey, und empfangen werde, denn das hatten sie von dem Apostel vorher gelernt, daß man mit dem Empfangen des gesegneten Brodtes und Weines, in die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi trete: und das war eben ihre Schuld, daß, da sie wußten, daß im Abendmahle nicht bloßes Brodt und Wein und leere symbolische Zeichen waren, sondern daß der Leib und das Blut Christi Kraft der deutlichen Einsetzungsworte mit dabey wäre, sie dennoch dieses theure Pfand nicht für das gehalten hatten, was es war, nämlich der Grund und Siegel des neuen Testaments in seinem Blute, sondern mit ungläubigen fleischlichen Herzen damit umgegangen waren, als wie mit einer andern gemeinen irdischen Speise und Tranke.

er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. 30. Darum sind unter euch viele Schwache und Kranke, und viele schlafen. 31. Denn wenn wir uns selbst richteten, so würden wir

v. 31. 11. 32. 5. Epr. 18, 17.

be klopft als gemeines Brodt und gemeinen Wein genießt, und auf die Absichten des Abendmahls des Herrn, und auf die Segensgüter und Wohlthaten des Todes Christi, welche durch dasselbe abgebildet und versiegelt sind, nicht Acht giebt, der unterscheidet den Leib des Herrn nicht, das ist, er setzet und machet keinen gehörigen Unterschied zwischen dieser und zwischen gemeiner Speise; wie das Wort *ἁγίασμα* bedeutet. *Whitby.* *Μη διακρίνω*, weil er nicht unterscheidet: will er zwischen dem sacramentlichen Brodte und dem sacramentlichen Weine (welche der Apostel so, wie unser Seltmacher, Christi Leib nennet) und zwischen andern Brodte und andern Weine keinen Unterschied darinne machet, daß er dieses Brodt und diesen Wein auf eine feyerliche und abgeforderte Weise genieße. Die Corinthier aßen das Abendmahl des Herrn bey und zugleich mit ihrer eigenen gewöhnlichen Abendmahlszeit, wodurch dasselbe nicht gelabtend und gungsam (wie sich für eine gottesdienstliche und christliche Handlung, die so feyerlich eingesezt war, geziemete) von gemeinen Mahlzeiten zur Erquickung des Leibes, noch von der jüdischen Pessahmahlszeit, und dem dabey gebräuchlichen gebrochenen Brodte und Wecker der Dankagung, unterschieden wurde. Auch war dieses Essen des Abendmahls auf eine solche Weise, in abgetrennten Gesellschaften, als gleichsam in besondern Hausgenossenschaften, keine Verflüchtigung von dem Tode des Herrn: wie es eigentlich dazu eingesezt war, daß es durch die Zusammenkunft und Unterhaltung einer Gemeinschaft von der ganzen Versammlung der Christen, welche in dem Gebrauche des Brodtes und Weines auf eine ihnen besonders eigene Weise, mit einem Abwehen auf Jesum Christum allein, vereinigt wären, dieses thun sollte. Dieses war, wie hieraus erhellet, dasjenige, was der Apostel ein unwürdiges Essen nennet. *Locke.*

a) In Hof. 14, 10.

B. 30. Darum sind unter euch viele Schwache und Kranke. Wegen ihres unwürdigen Essens von dem Abendmahle des Herrn, waren viele in der corinthischen Gemeine mit leiblichen Schwachheiten

und Krankheiten heimgeführt: entweder zu väterlicher Züchtigung für diejenigen, welche wahrhaftig des Herrn Volk waren, ob sie sich gleich unwürdig verhalten hatten⁶⁵⁴; oder zu Strafen für solche, die dieses nicht waren, und sehr großlich gesündigt hatten. *Gill.*

Und viele schlafen. Das ist, sind des leiblichen Todes gestorben, welches oft in der heil. Schrift durch Schlafen bezeichnet, und vielfach, wenn von dem Tode der Heiligen die Rede ist, Schlafen genannt wird. Möglicher Weise sind hier einige von solchen gemeinet, und unter diesen vielen begriffen. Denn ob sich der Herr gleich in so fern missergütet über ihre unwürdigen Verhalten, und ihre ungeziemende Ansehung an seinem Tische, bezeigen mag, daß er sie durch den Tod aus diesem Leben wegnimmt: so werden dennoch ihre Seelen an dem Tage des Herrn Jesu errettet werden. *Gill.* Ihr merket vielleicht nicht darauf, sondern suchet andere Ursachen, warum so viele unter euch schwach und krank sind, und um zeitlich sterben: jedoch ist, als ein Apostel Jesu Christi, und der also den Sinn und Willen Gottes weiß, vermahnet euch, daß eure unverbesserliche und ruchlose Züchthelligung dieser heiligen Einsetzung eine Hauptursache ist, warum so viele Schwache und Kranke unter euch sind und in unzeitigem Alter sterben. Einige sind der Meinung, das Wort, schlafen, gebe zu erkennen, daß es gottesfürchtige und heilige Christen waren, welche so starben (weil der Tod der Gottlosen schwerlich irgendwo in den heiligen Schriften ein Schlaf genannt wird) um uns so zu lehren, daß selbst die Frommen, welche gewiß erhalten und selig werden werden, durch die Entheiligung des Namens Gottes in irgend einer von seinen Einsetzungen, und Insultenheit in dieser, dem Abendmahle des Herrn, Gerichte in diesem Leben über sich ziehen können. *Peters.*

B. 31. Denn wenn wir uns selbst richteten.

Wenn wir uns selbst untersuchten und prüften, wie oben die Ermahnung gegeben ist, ehe wir aßen und tranken; oder wenn wir uns selbst durch ein Bekennen und Erkennen unserer Sünde, und durch eine herzliche Traurigkeit und Bußfertigkeit wegen derselben,

ver.

(654) Kein wahrhaftig Unwürdiger kann vom Tische Gottes, dem der Gnadensbund Jesu Christi eigen ist, seyn, we. l. und indem er wider diesen Gnadensbund muthwillig sündigt, und schuldig ist am Leibe und Blute des Herrn. Er kann aber durch zeitliche Züchtigungen gestraft, erwecket und zum Nachdenken gebracht werden, daß er auch wegen dieses unwürdigen Essens und Trinkens sich vor Gott in herzlichster Reue demütigt, und durch wahren Glauben zu dem vorher gemisbrauchten Mittel kommt, dadurch Vergebung der Sünden erlangt, und also dem ewigen Verdammnisse entziffen wird. Das war die Absicht der gerechten Zucht über die Corinthier. Und daß Gott dieselbe zum Theil erreicht habe, verrath das Wort schlafen, das von diesen von Gott hingerissenen Personen der Apostel breuchet, und einen Tod anzeigt, in welchem man im Herrn stirbt. Wiewol auch schlafen bisweilen von den verdammten Verstorbenen gebraucht wird, Dan. 12, 2.

wir nicht gerichtet werden.

32. Aber wenn wir gerichtet werden, so werden wir von dem Herrn geüchtigt, auf daß wir nicht mit der Welt verurtheilet werden mögen.

33. Sodann, meine Brüder, wenn ihr zusammenkommet, um zu essen, erwartet einander.

34. Jedoch

verurtheilten: oder wenn wir uns selbst von der Gesellschaft der Sündler absönderten, von ihnen ausgingen und ihre unreinen Dinge nicht anrührten, noch mit ihren unschätzbaren Werken der Finsterniß Gemeinschaft hätten. Gill. Διακρίνω bedeutet v. 29. unterscheiden, und hier so viel, als, untersuchen, damit wir unterscheiden, und von unserer Beschaffenheit wie sie sich zum Abendmahle des Herrn schicke, urtheilen mögen. Doddridge. Das Wort διακρίνω bedeutet meines Wissens nirgends, urtheilen, oder richten, wie es hier übersetzt ist, sondern allezeit, unterscheiden oder Unterschied machen: und es hat hier eben denselben Verstand und bezeichnert eben so viel, als v. 29; indem der Verstand der Worte ist, aber wenn wir uns selbst unterscheiden, nämlich durch unsern unterscheidenden Gebrauch von dem Abendmahle des Herrn. Derjenige ist wenig in den Schriften des Paulus erfahren, der nicht bemerkt hat, daß er oft eben dasselbe Wort, welches er vorher gebraucht hat, wenn gleich in einem verschiednen und bisweilen ziemlich harten Verstande, wiederholet. Hier gebraucht er dieses Wort von den unterscheidenden Personen, und v. 29. von der Sache, die unterschieden werden mußte: ob es gleich in beiden Stellen einerley Sache bedeutet. Locke.

So würden wir nicht gerichtet werden. Von dem Herrn; er würde diese Quaaln, Krankheiten und den Tod nicht zückicken. Gill. Wenn wir uns selbst untersuchten, prüften, bestrafte und verurtheilten, und so als bußfertige Gläubige, mit einer lauten Absicht und mit aufrichtigen Augenmarken zu dem Throne des Herrn kämen: so würden wir dadurch den züchtigenden Strafen und dem verurtheilenden Richter sprache Gottes entgehen. Burkitt.

32. Aber wenn wir gerichtet werden u. Dieses wird zum Troste für die Heiligen ⁶⁵⁵ gesagt, daß wenn die Hand des Herrn auf ihnen ist, und er sie heimlichet, sie diese Dinge nicht als Wirkungen seiner rächenden Gerechtigkeit und seines Zornes, als eigentliche Strafen für ihre Sünden, sondern als väterliche Züchtigungen zu ihrem wahren Besten, ansehen. Gill, Polus.

So werden wir von dem Herrn geüchtigt. Als Kinder von ihrem Vater, aus Liebe und Güte: denn welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er geißelt einen jeden Sohn, den er annimmt u. Hebr. 12, 6. 7. 8. Er züchtigt uns, um uns zum Degriffe und Gefühle unserer Sünden zur Bußfertigkeit wegen derselben, und zur Erkenntnis derselben zu bringen, und damit wir uns in Zukunft besser aufführen mögen. Gill, Polus.

Auf daß wir nicht mit der Welt verurtheilet werden mögen. Das ist, mit der Welt der Gottlosen, mit den Leuten dieser Welt, fleischlichen, weltlichen, unchristlichen Sündern. Es ist eine Welt, eine Schaar und Menge von solchen, welche verdammt werden werden. Es fehlt so viel, daß Christus zur Erlösung und Errettung eines jeden besondern Menschen in der Welt gestorben seyn sollte ⁶⁵⁶, daß es vielmehr eine Welt von Menschen giebt, welche nach Gerechtigkeit am jüngsten Tage verurtheilet werden wird. Die gegenwärtigen Heimsuchungen nun und Züchtigungen der Heiligen werden ihnen zu ihrem geistlichen Nutzen und Heile zugesandt und dazu an ihnen gesendet, damit sie nicht zu dem zweyten Tode, zu dem ewigen Feuer, zu der Verdammniß ohne Ende verwiesen, oder nebst den Gottlosen mit dem ewigen Verderben gefraßet werden mögen. Gill.

33. Sodann, meine Brüder, wenn ihr zusammenkommet, um zu essen. Bey diesen Liebesmahlgzeiten, welche oft bey euch, vor der Unterhaltung des Abendmahls des Herrn, angestellt werden. Doddridge. Wenn ihr zu der gewöhnlichen gesetzten Zeit und an dem bestimmten Orte des öffentlichen Gottesdienstes zusammenkommet, das Abendmahl des Herrn zu essen. Gill.

Erwartet einander. Wartet gehörig und geziemend auf einander, bis die ganze Versammlung bey einander gekommen ist. Doddridge. Fanget nicht an, das Abendmahl des Herrn zu halten ⁶⁵⁷, bis die Gemeinde überhaupt, oder wenigstens so viele zusammengekommen sind, als man zu erwarten dat, daß kommen werden. Denn eine Gemeinde ist nicht gehalten, auf eine jede besondere Person zu warten: auch

(655) Besser, für die Bußfertigen und unter der züchtigenden Hand Gottes sich ernstlich zu Christo wenden.

(656) Hier wird abermals die allgemeine Absicht und Kraft des Hohenpriesters Jesu, eine Veröhnung zu werden, nicht nur für der Gläubigen, sondern auch für der ganzen Welt Sünde, 1 Joh. 2, 3. unbillig mit dem Erfolge vermengt, welcher war, daß die Ungläubigen diese Veröhnung nicht in ihrer Ordnung annehmen, das ist, nicht glauben, und also verdammt werden, Marc. 16, 16. Joh. 13, 16: 19.

(657) Das folgte erst auf die Liebesmahle zu Corinth; der Apostel redet hier von diesen letztern, welche er als gemeinschaftliche Liebes- und Erbauungsmahle angesehen haben will.

34. Jedoch wenn jemanden hungert, so esse er zu Hause, auf daß ihr nicht zu einem Gerichte zusammenkommet. Die übrigen Dinge nun werde ich ordnen, wenn ich gekommen seyn werde.

auch kann man nicht erwarten, daß ein jedes Glied, keines ausgenommen, gegenwärtig seyn soll; weil es verschiedene Umstände giebt, die jemanden abhalten können. Die Absicht des Apostels ist, Einigkeit, christliche Ehreerziehung und brüderliche Liebe in der Unterhaltung dieſer Einsetzung zu befördern, und sie zu bewegen, daß sie sich nach Christi Vorchrift, sämmtlich und einhellig, ohne Ansehen der Personen, oder ohne sich in besondere Parteyen nach ihrem verschiedenen Anhang zu vertheilen, zu Tische setzen möchten ⁶⁵⁸. Gill.

V. 34. Jedoch wenn jemanden hungert, so esse er zu Hause. Hiermit bezeiget der Apostel sein Misfallen an ihren Vormahlen in dem öffentlichen Versammlungsorte, woben sie sich so ungeziemend aufzuführen, daß sie den Armen versäumten, und sich selbst in ihren Lüsten allzu frey den Zügel schießen ließen. Darum sagt er, wenn jemand hungert wäre, und nicht warten könnte, bis das Abendmahl des Herrn genüget wäre, so müßte er zu Hause essen, ehe er an den Ort der Versammlung kame, und zu Hause seinen Hunger büßen, damit er mit mehrerer Bequemlichkeit und Anständigkeit an dem Tische des Herrn sitzen könnte. Gill. Wenn jemand so hungrig ist, daß er nicht wohl so lange warten kann, bis die ganze Versammlung bey einander sey: so esse er in seinem

eigenen Hause, oder nehme wenigstens eine Art von einer vorläufigen Mahlzeit, damit aller Unanständigkeit, welche aus einem wenigen notwendigen Wartens entstehen möchte, vorbeugen werde. Amyraut und Erasmus b) verstehen diese Worte als ein Verbot der Liebesmahle: jedoch ich halte dafür, es sey aus den Alterthümern klar, daß sie noch lange nach dieser Zeit gehalten wurden; es es gleich zweifelhaft ist, ob sie wohl so fröhe Mat gehalten haben. Doddr. b) Apost. 13. S. 174.

Auf daß ihr nicht zu einem Gerichte zusammenkommet. Das ist, damit ihr euch, wenn ihr zusammenkommet, so verhalten maget, daß ihr nicht des Herrn Gericht, das ist, leibliche Krankheiten, oder den Tod, entweder als eine Strafe, oder als eine Züchtigung, über euch ziehet. Gill.

Die übrigen Dinge nun werde ich ordnen u. Hiermit meynet der Apostel nicht Lehrsätze des Glaubens, sondern Dinge, welche die Kirchenregierung, und die Kirchenordnung betrafen, die nicht wohl unter ihnen eingerichtet waren. Wenn noch einige Dinge von dieser Art wären, wovon der Apostel nicht gesprochen hätte, so würde er dieselben, wenn er zu ihnen kame, welches er in kurzen zu thun willens wäre, einrichten und in Ordnung bringen, indem er ihnen desfalls die dienlichen Vorschriften geben würde. Polus, Gill.

(658) *Exeget.* Das kann hier auch in so weit, wie Notheim es h. I. erklärt, heißen, einander in die Tischgemeinschaft aufzusuchen, gemeinshaftlich und erbaulich mit einander speisen, so fern es angeht, auf einander zu warten, bis Reiche und Arme beisammen waren, und man gemeinshaftlich mit einander, dem Endzwecke gemäß, speisen könnte, dessen Gegentheile bish. bey den Corinthen geschehen war.

Das XII. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel, worinne der Apostel von den verschiedenen geistlichen Gaben, die der christlichen Gemeine geschenkt waren, und von dem rechten Gebrauche derselben redet, enthält I. eine Vorrede oder Einleitung zu der folgenden Abhandlung, v. 1. 2. 3. II. die Abhandlung selbst von den geistlichen Gaben, ihrer Verschiedenheit, ihrem Urheber, ihrer Absicht, ihrem Nutzen, ihrer Nothwendigkeit und ihrem Gebrauche, nebst einer Vorstellung von den verschiedenen Bedenungen, welche Gott in der Gemeine verordnet hat, einer Ermahnung, nach den besten Gaben zu streben, und eine Anweisung eines bessern Weges, als die Gaben, v. 4. 31.



Und von den geistlichen Gaben, Brüder, will ich nicht, daß ihr unwissend seyd. 2. Ihr

V. 1. Und von den geistlichen Gaben, Brüder u. Obgleich das Wort, Gaben, nicht in der Grundsprache gefunden wird: so haben die Uebersetzer doch dasselbe mit Recht eingesetzt; wie es auch in der arabischen Uebersetzung steht. Denn der Apostel nennet nicht geistliche Tugenden, noch geistliche

Worte oder Lehren, noch geistliche Speise und Trank, noch geistliche Menschen, wovon in dem vorhergehenden Theile dieses Briefes gesprochen ist: obgleich einige der Meynung sind, der Apostel sehe hier auf die letzten, und sein Augenmerk sey, den Unterschied zwischen denen, die geistlich und die es nicht wären, zu